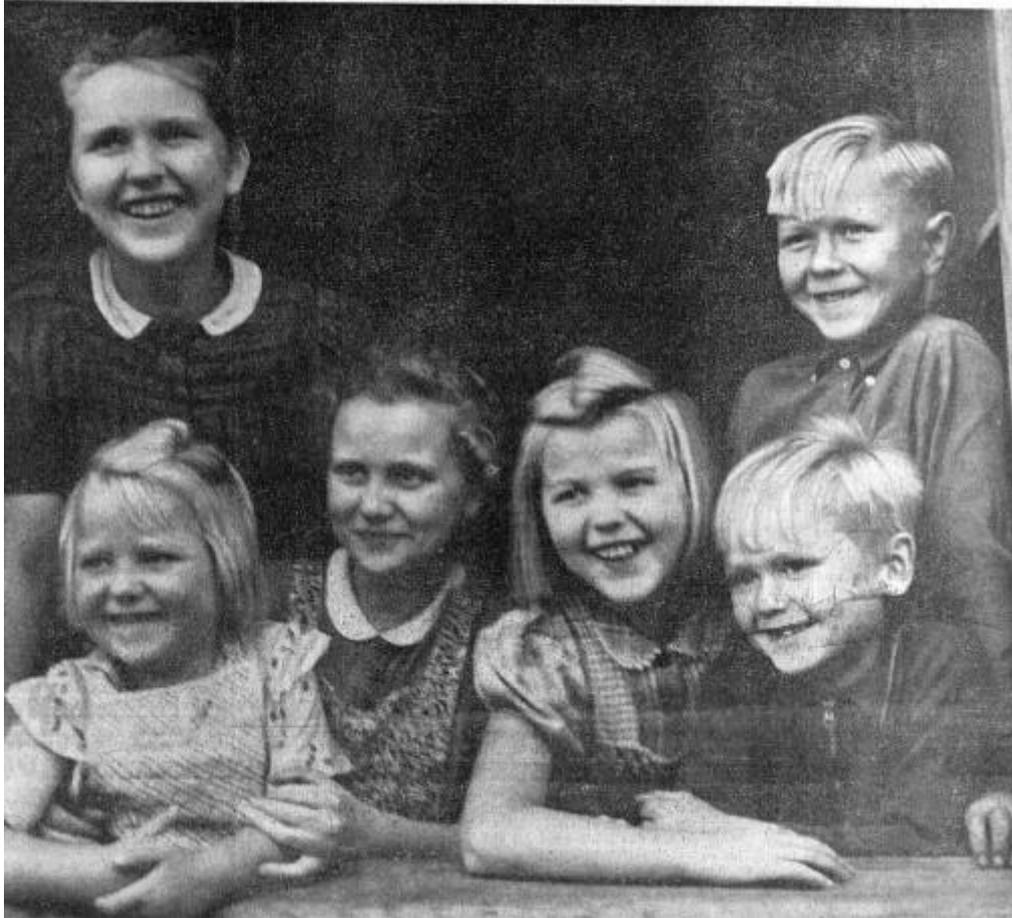


**Seite 1 Ostpreußen fordert Deine Mitarbeit!**



Diese sechs Geschwister sind wie ein Sinnbild des Schicksals, das über uns Ostpreußen dahingegangen ist. Zwar lachen sie unbekümmert in der natürlichen Lebensfreude ihrer Jahre, aber hinter ihnen steht ihr Los, keine Eltern mehr zu haben. Das Ausland und auch das Inland, sie wissen es noch nicht, was 1944 und 1945 und in den Jahren darauf mit den Menschen unserer Heimatprovinz geschehen ist. Es ist unsere Aufgabe, hier eine Gesamterhebung durchzuführen. Sie beginnt jetzt unter dem Namen „**Aktion Ostpreußen**“; über die Einzelheiten zu unterrichten. Ein Aufruf und Darstellungen auf den Seiten 19 und 20 dieser Folge. Die Aktion Ostpreußen erfasst alle Landsleute, und auch diese Kinder rufen es uns zu: Auch Du hast die Pflicht mitzuarbeiten! Die Heimat verlangt es von Dir! Foto: Hallensleben

**Seite 1 Gedanken zum deutschen Wehrbeitrag  
Von Dr. Alfred Gille**

Als Deutschland im Jahre 1945 zusammenbrach, waren die Siegermächte, die Westalliierten und die Sowjetunion entschlossen, das deutsche Volk nicht nur physisch zu entmilitarisieren, sondern auch die letzte Spur eines gesunden Wehrwillens auszurotten. Viele Zeugnisse ließen sich beibringen, wenn einer bestreiten wollte, dass dies die übereinstimmende Absicht der westlichen und östlichen Siegermächte gewesen ist.

Nicht staatsmännische Weisheit, sondern Verblendung hat bei jenem unseligen Entschluss Pate gestanden. Der eine große Irrtum, dem man damals unterlag, ist inzwischen allen, die schon wollen, deutlich geworden. Die Sowjetunion hat niemals den ehrlichen Willen gehabt, sich in eine neue Weltordnung einzufügen, die auf den Grundsätzen der Menschenrechte und der Menschenwürde sich aufbauen sollte. Wahrscheinlich fehlt es dem östlichen Gewalt-System überhaupt an der Fähigkeit zu einer Partnerschaft in einer sittlichen Ordnung der Welt.

Es hat aber noch einen zweiten großen Irrtum bei jenem Siegerentschluss des Jahres 1945 gegeben, das Volk der europäischen Mitte nicht nur wehrunfähig, sondern auch wehrunwillig zu machen. Dieser zweite Irrtum ist nicht so schnell von der Entwicklung berichtigt worden wie der erste. Nur mühsam ringt sich die klare Erkenntnis ans Licht. Der Wirrwarr der Meinungen um die Frage eines deutschen „Verteidigungsbeitrages“ ist nichts anderes als der Ausdruck dafür, wie schwer sich die schlichte Wahrheit häufig durchzusetzen vermag.

Worin bestand der zweite große Irrtum der Siegerkonzeption? Man glaubte, das Volk der europäischen Mitte in einer staatlichen Gemeinschaft ordnen zu können, auch wenn man diesem werdenden deutschen Staat von vornherein das Rückgrat brach und ihm die Würde nahm. Es hat noch niemals einen Staat in der Geschichte gegeben, der seine segensreiche Ordnungsfunktion erfüllen konnte, wenn er nicht die Würde einer eigenen Wehr als sinnvollen Ausdruck seines Selbstbehauptungswillens besaß. Ein solcher Organismus verdient niemals den Namen Staat. Er kann auch auf die Dauer nicht die Bürde tragen, ein Volk von vielen Millionen in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten. Ein Staat ohne Würde ist seines wirksamen Mittels beraubt, die auseinanderstrebenden Einzelinteressen nicht durch physischen Zwang, sondern durch echte Autorität, die nicht ohne Würde denkbar ist, zu vereinen und aus einem Haufen streitender Interessenten eine wirkliche Gemeinschaft des Staatsvolkes zu schaffen. Man sollte nicht so viel von Souveränität, sondern häufiger von der Würde des Staates sprechen.

Die Entscheidung, vor die das deutsche Volk in den kommenden Wochen und Monaten gestellt ist, wird völlig verzerrt, wenn man sie immer wieder einspannt in den weltpolitischen Gegensatz West-Ost. Wenn wir uns dazu entschließen, den Wehrwillen, der jeder gesunden unangekränkelten Jugend innewohnt, nicht künstlich zu hemmen und zu unterdrücken, sondern ihm wieder seinen natürlichen Raum zu geben, dann bedeutet das weder ein Ja zum Westen noch ein Nein zum Osten. Es bedeutet etwas ganz anderes, nämlich ein offenes, kräftiges Bekenntnis zu unserem neuen deutschen Staat, der sich eigentlich erst mit diesem Schritt aus der unwürdigen Rolle einer Organisation der Besatzungsmächte emporringt zu einem Wesen mit eigenem Wert und nicht entliehener Würde.

Wenn wir hier vom deutschen Staat reden und ihm einen Wert und eine Würde beimessen, dann sollte es eigentlich überflüssig sein, zu bemerken, dass die westdeutsche Bundesrepublik nur ein Teil dieses Staates ist. Dass diese Tatsache niemals vergessen werden wird, dafür werden wir Heimatvertriebenen sorgen. Auch unsere Heimat ist deutscher Heimatboden. Auch wir haben ein Recht auf Heimat in einer Weltordnung, die von den Grundrechten der Menschen ausgeht und ihre Sicherung gegen alle ordnungsfeindlichen Mächte durchsetzen und bewahren will.

Wenn wir vor großen Entscheidungen stehen als Einzelmensch oder als Staatsvolk, ist es immer gut, sich zu bemühen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden. Nur dann werden wir in dem Lärm der Tagesmeinungen die richtige Entscheidung nicht verfehlen. Dazu wollten diese Zeilen einen bescheidenen Beitrag liefern.

Dieser Beitrag könnte falsch verstanden werden, wenn übersehen würde, dass es uns in erster Linie auf die Stärkung der staatlichen Gemeinschaft als Trägerin einer Ordnungsfunktion ankommt. Nicht Machtfülle nach außen, sondern Würde und damit Autorität nach innen ist die vordringlichste Aufgabe, vor die wir beim Aufbau unseres neuen Staates gestellt sind. Auch einer europäischen Gemeinschaft nützt nicht ein Konglomerat von streitenden Interessentenhaufen mit einer äußerlichen Organisation ohne gemeinschaftsbildende Kraft, sondern allein eine echte staatliche Gemeinschaft, die sich ihres Wertes und ihrer Würde bewusst ist, sie bejaht und aus freiem Entschluss sich einfügt in den Rahmen der größeren Gemeinschaft der Völker und Staaten.

Man würde uns auch falsch verstehen, wenn man meinen sollte, unser Bekenntnis zum Wehrwillen bedeutet die Preisgabe unserer sozialen Anliegen, für die wir jahrelang mahnend und aufrüttelnd eingetreten sind. Wenn jetzt aus Bonn die Nachricht kommt, der Wohnungsbau müsse „vorübergehend“ zu Gunsten des Wehrbeitrages zurücktreten, dann ist das in unseren Augen nicht staatsmännische Weisheit, sondern hysterischer Übereifer. Man kann nicht mit der einen Hand aufbauen und mit der anderen zerschlagen. So hoch wir den Wert einer Wehrwürdigkeit einschätzen, so wenig verkennen wir, dass einige Zehntausend Waffenträger das nicht einbringen können, was ein Staat an Würde verliert, der seine sozialen Verpflichtungen vernachlässigt. Wir warnen dringend davor, den Wehrbeitrag etwa zum Anlass zu nehmen, um sich mit neuen Argumenten um längst überfällige Verpflichtungen herumzudrücken. Hierzu werden wir Heimatvertriebenen noch sehr deutlich sprechen müssen.

## Seite 1 Es spricht der ostdeutsche Bauer

### Er fordert die entscheidende Tat — Sofortige Hilfe oder endgültige Proletarisierung

Die fünftausend ostdeutschen Bauern, die an diesem Septembertag 1951 die großen Zentralhallen der westfälischen Stadt Hamm füllten, haben es ebenso wie ihre Gäste wohl gespürt: an diesem Platz mit dem vielleicht größten deutschen Güterbahnhof, der denkbar stärksten Verkehrsdichte, des Umschlages und des nie rastenden Wirtschaftsschaffens weht ein scharfer Wind. Für Idylle und romantische Verschnörkelungen ist hier kein Klima. Hier ist mehr als anderswo der Ort, Tatsachen unverhüllt sprechen zu lassen. Und dass sie, die hier stellvertretend für Hunderttausende von Brüdern standen, denen nach diesem Kriege wohl das allerschwerste und bitterste Schicksal beschieden war und die sich bis heute herzlich schlecht bedankt wissen für ihre wahrhaft geschichtliche Leistung und Arbeit, mit schonungsloser Offenheit sprachen, das ist sicher nicht verwunderlich.

Diese Hammer-Bauernkundgebung war mehr als eine unter vielen Demonstrationen, sie trug durchaus den Charakter einer einmaligen und letztmaligen historischen Warnung an das ganze Deutschland, und das wird auch von der westdeutschen Presse zugegeben. Zu eindeutig sprach die Bilanz verfehlter Nachkriegspolitik, die hier im Auftrage der ostvertriebenen Bauern und Landwirte der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Landesausschusses „Heimatvertriebenes Landvolk“, **Ferdinand Stevens**, zurzeit Krefeld, aufmachte. Alle Welt und vor allem das eigene Volk soll und muss es hören, dass von mehr als dreihunderttausend selbständigen Ostbauern noch nicht einmal fünf Prozent wieder auf Vollerwerbsstellen angesiedelt worden sind. Das bedeutet, dass man den Männern und Frauen, die in unübersehbarer Folge der Generationen im Osten eine Korn- und Vorratskammer für Europa geschaffen haben, die mit Spitzenleistungen planvoller Zucht, mit ertragreichsten Saatzuchten und Anbaumethoden einen internationalen Namen haben, bis heute zu 95 Prozent nur die Rolle von Wohlfahrtsempfängern und Knechten zuweisen konnte — und wollte.

Es ging — wie die Ortspresse hervorhebt — durchaus „turbulent“ zu auf dieser Kundgebung, und es fehlte nicht an Proteststürmen, wenn sich die Saumseligkeit und Hilflosigkeit des „Apparates“ allzu deutlich abzeichnete. Wir wissen es alle: der ostdeutsche Bauer ist wirklich nie ein Mann vieler Worte und schöner Redensarten gewesen. Sein Riesenwerk vollbrachte er stumm, und zum wehleidigen Bittsteller ist er von Grund aus nicht geeignet. Die Haltung und Disziplin dieser Männer und Frauen ist so allbekannt, dass man in gewissen politischen Kreisen bereits öfter einmal kalkulierte, das deutsch-bewusste, tief christliche und verantwortungsbewusste ostdeutsche Landvolk sei gegen Radikalisierung und revolutionäre Ideen überhaupt immun. Ist schon eine solche Spekulation in sich bezeichnend genug für den Charakter ihrer Väter, so dürfte Hamm es diesen Unbelehrbaren eindeutig klargemacht haben, dass sie falsch kalkulieren.

Die ostdeutschen Bauern sprachen ein letztes warnendes Wort. Die acht Punkte der „Hammer Forderungen“ zeigen das Minimum dessen auf, was sofort und ohne Verzug zu geschehen hat. Sie lauten:

1. Durch gesetzliche Bestimmungen sind wüste Höfe wieder zu ihrer früheren Betriebseinheit zurückzuführen unter Berücksichtigung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Pächter. Die Schaffung neuer wüster Höfe ist zu unterbinden.
2. Gesetzliche Anordnung einer Zwangsverpachtung landwirtschaftlicher Betriebe, die so schlecht bewirtschaftet werden, dass eine starke Schädigung der Allgemeinheit eintritt.
3. Rechtzeitige Bereitstellung von jährlich mindestens 15 000 Hektar Siedlungsland und Flüssigmachung der zur Aufsiedlung erforderlichen Mittel.
4. Die Ländereien der Kommunen, der Industrie und der Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechtes müssen sofort viel stärker als bisher zur Landabgabe für Siedlungszwecke herangezogen werden.
5. Die beschleunigte Aufsiedlung aller siedlungsfähigen Kahlschläge, Öd-Ländereien und Rekultivierungsflächen.
6. Durchführung der Bodenreform und der Siedlung muss durch wesentliche Einschränkung des behördlichen Siedlungsapparates vereinfacht, beschleunigt und verbilligt werden.

7. Eine progressive Zwangslandabgabe vom nicht bodenreformpflichtigen mittel- und großbäuerlichen Besitz in einem möglichst unbürokratischen Verfahren unter Anrechnung der abzugebenden auf den Lastenausgleich.

8. Sofortige Durchführung der Schadensfestsetzung und des Lastenausgleiches.

Es war, nachdem die versammelten ostdeutschen Bauern an verschiedenen Beispielen deutlich genug erfahren hatten, mit wieviel mehr Elan und Tatbereitschaft außerhalb der deutschen Grenze andere Völker ihren vertriebenen und des Landes beraubten Söhnen geholfen haben, sicher der einzig mögliche Weg, nun in so präziser Form die unabdingbare Forderung der Stunde dem deutschen Volk vor Augen zu rücken. Man darf hier schon von einem letzten und bindenden Wort des ostdeutschen Bauern sprechen. Wer diesen Ruf überhört, wer hier an die Stelle des Handelns ein Feilschen und ein faules Kompromiss setzen möchte, der würde — und auch das wurde in Hamm nicht verschwiegen — nicht nur das Unglück seiner ostdeutschen Brüder verewigen, er würde auch einem neuen Deutschland von vornherein eine wichtige Stütze nehmen und es bestenfalls zu einem ewig kränkenden und anfälligen Opfer jeder Demagogie machen.

## **Seite 2 „Unsere höchste Pflicht“**

### **McCloy antwortet auf eine polnische Beschwerde**

Nachdem die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ den ersten Alarmruf wegen der kürzlichen Erklärung des US-Hochkommissars, in Deutschland, McCloy, zur Frage der deutschen Ostgebiete ertönen ließ, haben nun sowohl die polnische Exilregierung in London wie auch die im „Politischen Rat“ zusammengefassten Oppositionsparteien in Kommunikés und Entschließungen gegen die Stellungnahme McCloy protestiert. Der amerikanische Hochkommissar hatte kürzlich — wir berichteten darüber in der letzten Nummer — anlässlich der kommunistischen „Weltfestspiele“ in Berlin in einem Gespräch mit nach West-Berlin gekommenen FDJ-Angehörigen erklärt, dass die wachsende Macht des Westens mit der Zeit Verhältnisse schaffen könne, „welche die Rückkehr der im Osten verlorenen Gebiete an Deutschland gestatten dürften“. In den exilpolnischen Protesten heißt es, dass diese Erklärung McCloy „der westlichen Welt Schaden zufügte“, da durch sie die „deutschen Revisionsbestrebungen“ gestärkt würden. Außerdem würde dadurch, der sowjetischen Propaganda in Volkspolen Argumente geliefert.

McCloy bezeichnete eine polnische Beschwerde an den Wirtschafts- und Sozialrat in Genf, er habe sich für eine gewaltsame Revision der Oder-Neiße-Grenze ausgesprochen, als unbegründet. McCloy habe, so behaupten die Polen, bei seinen bekannten, oben erwähnten Äußerungen gegenüber deutschen Jugendlichen Versprechungen über die Rückgliederung der jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete an Deutschland gemacht und die deutsche Jugend zum Kriege aufgehetzt. Die in diesem Zusammenhang jetzt über den RIAS-Sender abgegebene Erklärung McCloy, die nach diesen polnischen Vorwürfen erfolgte, enthält eine beachtliche und eindeutige Stellungnahme des Hochkommissars zur deutschen Vertriebenenfrage, wenn es darin heißt, „Wir kennen die Probleme, die durch die zehn Millionen Ausgewiesenen entstanden sind. Dazu haben wir auch noch für die Verluste Sorge zu tragen, die viele von diesen durch den Krieg erlitten haben. Das Flüchtlings- und Ausgewiesenenproblem ist eines der brennendsten in der Bundesrepublik. Es ist unsere höchste Pflicht, die Probleme zu lösen, und ich bin sicher, sie werden gelöst. Aber wir planen keinerlei militärische Aktionen, um die Gebiete zurückzuerlangen, die im Osten verloren gingen. Die Entwicklung der allgemeinen Situation wird uns einer Lösung dieser Probleme näherbringen“.

## **Seite 2 Auf der Hut vor kommunistischer Infiltration!**

### **Von unserem Bonner Korrespondenten**

Mit berechtigtem Stolz haben bisher die Heimatvertriebenen immer wieder darauf hinweisen können, dass dank ihrer Standhaftigkeit, Nüchternheit und politischen Einsicht eine der gefährlichsten Planungen des Kremles zur Revolutionierung und damit zur Unterjochung Europas verhindert worden ist. Denn Moskau hoffte und erwartete, dass die Heimatvertriebenen aus ihrem Unglück und ihrer Notlage heraus die besten Verbündeten und Wegbereiter der kommunistischen Heilslehre im Bundesgebiet und damit Europas werden würden. Dieser teuflische Plan, Millionen von Menschen ihrer Heimat zu berauben und damit zu entwurzeln, um sie dann als Mittel zum Zweck für die Welteroberungspläne der kommunistischen Partei zu benutzen, ist bisher gescheitert.

Die für die weitere Entwicklung der politischen Zustände in Europa und der Welt verantwortlichen Kreise haben die Haltung der Heimatvertriebenen als eine erfreuliche Selbstverständlichkeit angesehen. Sie sind bisher weit davon entfernt gewesen, alles von ihnen Abhängige zu tun, um die den sozialen Frieden bedrohenden Gefahren, welche durch das soziale Elend von Millionen von

Heimatvertriebenen entstehen mussten, durch praktische Taten zu beheben. Die Heimatvertriebenen befinden sich heute in der Lage von guten Kindern, auf die man keine Rücksicht zu nehmen braucht, weil man von ihnen annimmt, dass sie sich immer wohlgesittet und angemessen benehmen werden. Eine solche Haltung der verantwortlichen Kreise ist unklug und kurzfristig in weitestem Maß. Sie kann auch nicht anders als verantwortungslos bezeichnet werden, weil sie auf der dauernden Duldung unhaltbarer sozialer Missstände aufgebaut ist. Die klugen Herren in Bonn und anderswo sollten sich einmal in allem Ernst die Frage vorlegen, was geschehen würde, wenn die Heimatvertriebenen aus Kämpfern für ihre verlorene Heimat zu egoistischen politischen Desperados werden würden.

Was würde geschehen, wenn die Heimatvertriebenen aus ihrer hoffnungslosen sozialen Bedrängnis heraus und dem Bewusstsein, nichts mehr verlieren zu können, sich den Moskauer Parolen verschreiben würden?

Die Herren in Bonn und sonst wo in der Welt müssen sich darüber klar sein, dass von Moskau aus die Entwicklung der Vertriebenenfrage sehr aufmerksam verfolgt wird.

Kürzlich ist ein Flugblatt unter den Heimatvertriebenen verbreitet worden, das die Vertriebenen auffordert, Vertreter zu einem westdeutschen Kongress der Flüchtlinge zu entsenden, der in diesem Herbst stattfinden soll. Wenn man dieses Flugblatt aufmerksam liest, so erkennt man, dass in demselben versucht wird, in sehr geschickter Weise die Notlage der Vertriebenen auszunutzen. Es wird eine ganze Reihe von fraglos vorliegenden Missständen angeführt. Die Vertriebenen werden angesprochen, indem das Barackenelend erwähnt, das schwere Schicksal der Bauern unterstrichen wird; die Tatsache, dass der Lastenausgleich immer noch nicht verabschiedet worden ist, wird betont, - kurz der wirkliche Notstand der Vertriebenen wird mit allem Nachdruck unterstrichen. Besonders bezeichnend ist es, dass auch ein Teil der Gedanken aus der Charta der Heimatvertriebenen, u. a. der Verzicht auf Rache und Vergeltung, in diesem Flugblatt hineingearbeitet ist. Prüft man jedoch diesen Aufruf näher, so ergibt sich, dass zwischen den Zeilen zugleich die wesentlichsten Forderungen der kommunistischen Propaganda in getarnter Form zur Geltung gelangen. Die „Erhaltung des Friedens“ spielt in diesem Flugblatt eine erhebliche Rolle, die „Einheit Deutschlands“ und andere Dinge mehr, von denen wir wissen, dass sie heute zum obligatorischen Handwerk der kommunistischen Propaganda gehören.

Das Bedenkliche ist nun, dass dieser Aufruf von einer ganzen Reihe von Personen unterschrieben worden ist, die bestimmte Wahlämter in Vertriebenen-Organisationen bekleiden. Wir finden u. a. Personen, wie **Herrn Walter Horny**, der angibt, Mitglied eines Landesvorstandes des ZvD zu sein. Derselbe Herr Horny scheint auch die treibende Kraft in dieser ganzen Aktion zu sein, da Anfragen, Mitteilungen und Vorschläge an ihn zu richten sind. Es handelt sich bei dieser erwähnten Aktion fraglos um einen kommunistischen Versuch, Einfluss auf die Heimatvertriebenen zu gewinnen. Der Augenblick zu diesem Vorstoß ist nicht ungeschickt gewählt, das kann jeder Heimatvertriebene bestätigen. Ein Satz aus dem Aufruf sollte den Menschen, die heute politische Verantwortung zu tragen haben, besonders zu denken geben: „Aufgabe dieses Kongresses wird es aber auch sein, den verantwortlichen Regierungsstellen in Bonn zu sagen, dass wir Flüchtlinge es ablehnen, uns weiterhin politisch missbrauchen zu lassen“.

Dieser Satz hat Geltung nicht nur für die Herren in Bonn, sondern auch für die verantwortlichen Politiker in Paris, London und Washington. Diese Herren sollen sich klar darüber sein, dass wir es wirklich satt haben, immer an letzter Stelle zu stehen. Dass wir es satt haben, unsere Haltung als eine in jedem Fall sicheres Faktum in allen politischen Berechnungen einkalkuliert zu sehen, ohne dass man aus dieser Lage praktische Folgerungen zieht. Die Heimatvertriebenen haben, überreichliche Vorleistungen zu verzeichnen. Jetzt muss auch etwas Durchgreifendes für uns getan werden! Das ist die Lehre, die die Hochmögenden aus diesem ersten beachtlichen Versuch kommunistischer Propaganda innerhalb der Vertriebenen ziehen sollten!

## **Seite 2 Kommunistische „Flüchtlingsorganisationen“**

Der Innenminister von Schleswig-Holstein warnte die Heimatvertriebenen vor dem sogenannten „Vorbereitenden Ausschuss für die westdeutsche Konferenz der Flüchtlinge“, da es sich dabei um nichts anderes als um eine kommunistische Tarnorganisation handelt. Der Ausschuss versandte in letzter Zeit eine Anzahl von Rundschreiben an Persönlichkeiten, die mit den Landsmannschaften und den Landesverbänden der Heimatvertriebenen in Verbindung stehen. – Gleichzeitig warnte der Innenminister auch vor einer weiteren Tarnorganisation, die sich „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Juristen“ nennt.

## **Seite 2 350 000 noch immer in Massenlagern**

In den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern leben zurzeit noch immer 350 000 Menschen, davon 320 000 Heimatvertriebene und 30 000 Ausländer, in Lagern.

Schleswig-Holstein hat mit 700 Barackenlagern, in denen 114 000 Vertriebene leben, die meisten Lager dieser Art in der Bundesrepublik. Für die Unterhaltung dieser Lager müssen jährlich etwa fünf Millionen D-Mark aus Bundesmitteln ausgegeben werden.

In Niedersachsen sind 135 000 Vertriebene gezwungen, in Baracken zu leben, die kaum mehr bewohnbar sind. Die Instandsetzungskosten werden auf 13,6 Millionen D-Mark geschätzt. Für den gleichen Betrag könnten etwa 1 600 Neubauwohnungen geschaffen werden.

In Bayern befinden sich 30 000 Ausländer und 71 000 Vertriebene noch in Lagern.

Die Umsiedlung hat keine wesentliche Entlastung gebracht, so dass die Räumung der Lager nur sehr langsam von statten geht.

**Seite 2 Landesbeamte auf Lebenszeit** sind ehemalige preußische und Reichsbeamte aus den deutschen Ostgebieten, wenn sie von einem westdeutschen Land ohne Vorbehalt in eine Planstelle eingesetzt wurden. Diese Entscheidung fällt das Obergericht Lüneburg in einer Feststellungsklage als Berufungsinstanz.

**Seite 2 Eine „Auftragsvermittlung für die heimatvertriebene Wirtschaft“** wurde in Bonn in Form einer GmbH, gegründet. Die Gesellschaft will insbesondere Aufträge der öffentlichen Hand an Vertriebenenunternehmen vermitteln. Die Gründung war durch die Zusicherung der Bundesregierung veranlasst worden, wonach heimatvertriebene Unternehmungen zu öffentlichen Aufträgen bevorzugt herangezogen werden sollen.

## **Seite 2 Die Sparguthaben „jenseits Oder-Neiße“**

### **Was der Gesetzentwurf über den Währungsausgleich für Vertriebene bringt**

Eine der dringendsten Forderungen von uns Heimatvertriebenen ist, es, endlich eine gesetzliche Regelung zu finden, nach der die Guthaben, die wir bei Geldinstituten unserer Heimat hatten, in einem angemessenen Verhältnis auf DM umgestellt und ausgezahlt werden. Schon vor Monaten hieß es, dass ein entsprechender Gesetzentwurf vorbereitet werde. Jetzt nun hat der Unterausschuss „Altsparergesetz“ (Abgeordneter **Dr. Atzenroth**) des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich beschlossen, dem Bundestag ein Gesetz über den Währungsausgleich für Vertriebene vorzuschlagen.

Das Gesetz sieht vor, dass alle Sparguthaben bei Geldinstituten jenseits von Oder und Neiße, die Vertriebenen gehören, mit sechseinhalb Prozent auf DM umgestellt werden sollen. Außer Reichsmarksparguthaben werden nur auf tschechische Kronen lautende Spareinlagen auf DM umgestellt. Für die Höhe des verlorenen Ostsparguthabens ist der Endstand des Sparkontos maßgebend. In Höhe des zu beanspruchenden DM-Wertes wird dem Vertriebenen ein einstweilen gesperrtes Sparguthaben bei einem westdeutschen Geldinstitut eröffnet. Die Freigabe des Kontos erfolgt auf Grund besonderer Freigabeordnung; Die Zinsen (vier Prozent) können ohne besondere Freigabe abgehoben werden. Die Reihenfolge der Freigabe der DM-Sparguthaben der Einzelnen bestimmt der Präsident des Hauptamtes für Soforthilfe. Es sollen die Guthaben im Ganzen freigegeben, also nicht jährlich auf alle Konten prozentuale Abschlagszahlungen geleistet werden. Mit Vorrang hat Freigabe von DM-Sparguthaben bis zu 20 DM sowie von Guthaben zu erfolgen, deren Gegenwert aus sozialen Gründen vom Vertriebenen dringend benötigt wird. Der Antrag auf Umstellung von Ostsparkonten auf DM ist bei einer Sparkasse oder Bank im jetzigen Wohnsitzkreise des Vertriebenen zu stellen. Die Auswahl des Geldinstitutes bleibt dem Vertriebenen überlassen. Dem Antrag darf nur entsprochen werden, wenn er durch Vorlage eines Sparbuches oder einer seinerzeit als Ersatz für ein Sparbuch ausgestellten Bescheinigung oder einer Bestätigung eines verlagerten Geldinstitutes über die Höhe des bei ihm bis zur Vertreibung bestandenen Sparkontos zweifelsfrei belegt ist. Für den Währungsausgleich für Vertriebene sollen jährlich 50 Millionen DM bereitgestellt werden.

Gegen die Fassung des Unterausschusses werden von Seiten der Vertriebenen erhebliche Bedenken geltend gemacht. So z. B., dass der Vorschlag des Unterausschusses nur die Sparguthaben berücksichtigt, nicht auch die Girokonten. Der Unterausschuss begründet seinen Standpunkt damit, dass laufende Konten hinsichtlich ihrer Höhe vielfach so schwankend sind (z. B. hoch an Tagen vor

Lohnzahlungen), dass sie keinen Maßstab für Vermögensverlust darstellen; denn in dem Zeitpunkt, in dem der Kontostand besonders hoch ist, pflegen auch die Schulden (z. B. an Löhnen für bereits geleistete Arbeit) entsprechend hoch zu sein. Bei der Umstellung der Girokonten der Einheimischen auf DM am 21. Juni 1948 hätten diese Überlegungen nicht maßgeblich sein können, weil bei den Einheimischen auch die Schulden weiter bestehen blieben. Die Argumente des Unterausschusses sind nur teilweise richtig. Sie treffen nur zu für Girokonten, die Gewerbebetrieben gehören, also Teil des Betriebsvermögens sind. Sie treffen nicht zu auf solche Girokonten, die im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes „sonstiges Vermögen“ sind. Es wird daher von den Vertriebenen gefordert, dass neben den Sparguthaben auch die Girokonten, soweit sie nicht Bestandteil des Betriebsvermögens sind, im Rahmen dieses Gesetzes auf DM umgestellt werden müssen. (Die RM-Girokonten des Betriebsvermögens müssen dann zusammen mit dem übrigen Betriebsvermögen gelegentlich des Lastenausgleichs Berücksichtigung finden.)

Der Entwurf, zu dem noch manches zu sagen ist, sieht vor, dass jährlich 50 Millionen DM für den Währungsausgleich der Vertriebenen zur Verfügung gestellt werden. Die Freigabe der Sperrkonten würde dann fast sechs Jahre in Anspruch nehmen. Die Vertriebenen haben Verständnis dafür, dass es schwierig sein wird, in einem Jahr die insgesamt erforderlichen 300 Millionen DM bereitzustellen. Sie erwarten jedoch, dass spätestens in zwei bis drei Jahren der Währungsausgleich für die Vertriebenen abgewickelt ist.

## **Seite 2 Dreimal im Monat ab 1. November**

Vom 1. November ab wird unser „Ostpreußenblatt“ einen weiteren bedeutungsvollen Ausbau erfahren. Wenn wir hier an den Anfang erinnern, den das Blatt unserer Landsmannschaft genommen hat, dann werden dem nur verhältnismäßig wenige Leser aus eigener Anschauung folgen können. Es waren vor zweieinhalb Jahren nur wenige Tausend, die es abonniert hatten, und nur diese, wissen noch, wie gering sein Umfang — es waren acht Seiten im Kleinformat, also vier Seiten der heutigen Größe! — und wie dürftig sein Inhalt damals war. Erst als die gewählten Organe unserer Landsmannschaft allein über seinen Umfang und seine Gestaltung bestimmen und erst als sie es auch wirklich in den Dienst der Landsmannschaft und damit aller Ostpreußen stellen konnten, wurde es sehr schnell in Umfang und Inhalt ausgebaut. Wenn man eine Nummer aus jenen ersten Zeiten neben eine der Folgen legt, die unsere Bezieher heute als selbstverständlich ansehen und erwarten, wird es auch äußerlich sichtbar, welche erfreuliche Entwicklung unser Heimatblatt in kurzer Zeit genommen hat. Die ständig steigende Zunahme der Auflage zeigt, in welchem Maße das von unseren Landsleuten anerkannt und gewürdigt wird. Es kommt nicht von ungefähr, dass unser „Ostpreußenblatt“ mit über 76 000 Postbeziehern — die Gesamtauflage beträgt über 80 000 — von sämtlichen Blättern der Heimatvertriebenen die bei weitem höchste Postauflage hat.

Das alles bedeutet nun aber nicht, dass diese Entwicklung bereits einen Abschluss erreicht und dass etwas nach jeder Richtung hin endgültig Feststehendes geschaffen worden wäre. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Ereignisse geradezu überstürzten, alle beinahe, nur nicht die, durch die, uns Heimatvertriebenen unser Recht werden soll, da überstürzt sich nichts, aber gerade deshalb ist es wünschenswert, schneller und damit auch wirkungsvoller zu den Dingen Stellung zu nehmen und auch unsere Leser häufiger als bisher zu unterrichten. Der Vorstand der Landsmannschaft hat daher beschlossen, das „Ostpreußenblatt“ vom 1. November ab dreimal — statt bisher zweimal — im Monat erscheinen zu lassen.

Wir alle leben nun nicht in einem Wolkenkuckucksheim, sondern auf der Erde, und wir wissen, dass heute einem nichts geschenkt wird, und vor allem uns, der Landsmannschaft, schenkt man von keiner Seite etwas. Im Gegenteil, die Preise für das Papier — und sie machen den bei weitem größten Posten bei den Unkosten aus — sind inzwischen auf eine Höhe geklettert, die man vor zwei Jahren und selbst vor einem Jahr nicht für möglich gehalten hätte, und wenn auch in der letzten Zeit einige Rohstoffe im Preis etwas gefallen sind, die für Papier bleiben mit konstanter Bosheit bestehen, und es ist aus vielerlei Gründen nicht anzunehmen, dass sie in der nächsten Zeit sinken werden. Dass auch manches andere inzwischen im Preis gestiegen ist, die Löhne zum Beispiel und damit auch die Druckkosten, sei nur am Rande vermerkt. So blieb es für jeden, der in Zeitungsdingen Bescheid weiß, erstaunlich, wie unter den obwaltenden sehr schwierigen Verhältnissen das „Ostpreußenblatt“ in diesem Umfang und in dieser Ausstattung zu dem bisherigen Bezugspreis überhaupt geliefert werden konnte.

Eine Angleichung des Bezugspreises ist angesichts dieser Tatsachen nun nicht mehr zu vermeiden. In den ersten Anfängen unseres Heimatblattes betrug der Bezugspreis 55 Pfennig im Monat, er wird ab

1. November auf 91 Pfennig festgesetzt. Das ist ein Preis, der in Wahrheit keine Steigerung des Bezugspreises darstellt, da die Papierpreise gegen damals um das Dreifache gestiegen sind und trotz dieser Preissteigerung der Umfang unseres Heimatblattes fünf bis sechsmal so groß geworden ist, ganz abgesehen von seiner Ausstattung und der besseren Qualität des Papiers.

Jeder Landsmann weiß, dass die Landsmannschaft als solche keinerlei Beiträge erhebt und dass da, wo einzelne örtliche Gruppen das von sich aus tun, diese Beiträge bei den Gruppen selbst bleiben. Jeder weiß, dass unser Heimatblatt nicht einer Privatperson oder irgendeiner Gruppe gehört, sondern der Landsmannschaft und damit allen Ostpreußen. Jeder weiß, dass es nur unserer landsmannschaftlichen Arbeit dient und dem Ziel, das unser aller Ziel ist: die Rückkehr in die Heimat, und bis zu der Zeit, in der das Wirklichkeit wird, die Gleichberechtigung auf allen Gebieten. Wer also dem Ostpreußenblatt die Treue hält, der hält sie damit nicht irgendeinem beliebigen Blatt, das er gegen ein anderes auswechseln könnte, er hält diese Treue sich selbst, seinem eigenen Blatt und seiner ostpreußischen Heimat!

Wir bitten deshalb unsere Landsleute, gerade jetzt, wo ein weiterer Ausbau vorgenommen wird, in verstärktem Maße für unser Ostpreußenblatt zu werben. Je mehr Leser es hat, umso stärker wird es als das Band, das uns alle zusammenhält, umso stärker wird unsere Landsmannschaft, umso stärker werden also wir selbst! Von allen Zeitschriften und Zeitungen, die es überhaupt gibt, steht für „jeden Ostpreußen“ an erster Stelle.

Das Ostpreußenblatt

### **Seite 3 Die Pestalozzi-Siedlung Wahlwies am Bodensee „Junge Ostpreußen im ersten deutschen Kinderdorf“ Eine beispielhafte Tat, die fruchtbar weiterwirken wird**



**Ein neues Heim für fünfzig**  
Zivildienstes helfen mit: ein Engländer,  
ein Franzose, ein Amerikaner, ein  
Norweger und (vorn in der Mitte) eine  
Amerikanerin

So viele Nöte es heute in der Welt gibt, — noch viel größer ist die Zahl der Vorschläge, sie zu beheben. Auf einer wahren Flut von Versammlungen und Konferenzen werden wohlmeinende Reden gehalten und Theorien entwickelt und Entschlüsse gefasst und Ausschüsse gebildet. Wenn sich dann im Grunde nichts oder nur sehr wenig ändert, dann tröstet man sich mit der Feststellung, dass die raue Wirklichkeit auch die schönsten Vorsätze und Pläne zunichtemache.

Was alles ist auch nicht schon über die Not der deutschen Jugend und besonders der heimatvertriebenen geschrieben und gesprochen worden! In Reden und Debatten wird zum hundertsten oder tausendsten Male festgestellt, was alle längst wissen — dass die Jugend unsere Zukunft sei, dass sie Arbeit brauche und den Halt in der Familie — und in Empfehlungen und Entschlüssen werden Forderungen aufgestellt, an die Regierung etwa oder an diese oder jene Organisation.

Zu diesem Getriebe ist kein größerer Gegensatz denkbar als das, was, das erste deutsche Kinderdorf darstellt, die Pestalozzi-Siedlung Wahlwies. „Wenn wir wollen, dass es in der kleinsten Strohhütte wie in der ganzen Welt besser gehe, als es wirklich geht, so müssen wir das, was wir dazu beitragen können, selber tun“. Das ist ein Wort von Pestalozzi. In Wahlwies nun wird wirklich „selber getan“. Die

Siedlung, die den Namen des großen Kinderfreundes und Menschenerziehers trägt, ist nicht Wort, nicht blasse Theorie, nicht Forderung an andere, nicht resignierendes „Es geht doch nicht!“, sie ist vielmehr Tat, blutvolles Leben, eigenes Handeln und ein mutiges „Jetzt gerade!“

### „Ein schön bewegtes Leben!“

1946, als man die zweihundertste Wiederkehr des Geburtstages von **Pestalozzi** beging, beschlossen der aus Schlesien stammende Arzt und Landwirt **Graf Albert von Keyserlingk** — übrigens ein Großneffe des bekannten Philosophen — und der Schweizer Musikhistoriker **Dr. Erich Fischer**, obdachlose Waisen in einer familienhaften Siedlung zu sammeln und zu betreuen. In dem großen Bauerndorf Wahlwies, das unweit des nordwestlichen Ausläufers des Bodensees in einer schönen und gesegneten Landschaft liegt, fanden sie das ehemalige Reichsarbeitsdienstlager für Mädchen, und sie pachteten es im Dezember 1946 auf 15 Jahre. Am 5. März 1947 zogen die ersten Waisenkinder ein die **fünf Geschwister Romahn** aus Schippenbeil in Ostpreußen. Jetzt sind es 96 Kinder und Jugendliche, die in der Siedlung betreut werden; man hofft, übernächsten Jahr auf 150 zu kommen.

„Ein bewegtes Leben haben wir hinter uns, aber ein schön bewegtes!“ Das sagt ein Mann, der als dritter von Anfang an dabei war, **Egon Schubert**, aus Schlesien (Graf von Keyserlingk ist inzwischen aus der Leitung der Siedlung ausgeschieden), und er fährt fort: „Es war wie auf einem Vulkan; es hätte mehr als einmal alles plötzlich zu Ende sein können“.



**Der älteste der fünf Geschwister Romahn** aus Schippenbeil, die als erste am 5. März 1947 in das Kinderdorf einzogen; er ist Schuhmacher geworden.

Denn die Männer, die für dieses Kinder- und Jugendlichen-Dorf verantwortlich sind, haben nichts hinter sich, was ihnen Sicherheit geben könnte: keinen Staat, kein Land, keine Gemeinde, keinen Betrieb, keine Organisation. Sie begannen mit nichts anderem als dem Willen, heimatlosen und gefährdeten Kindern zu helfen, und ihr ganzes Kapital dabei war ihre eigene Opferbereitschaft und die Zuversicht, dass man ihnen helfen werde. Fünfundzwanzig Erwachsene sind es, die heute in diesem Dorf für und mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben. Sie alle erhalten kein Gehalt, sondern nur Verpflegung, Unterkunft und ein monatliches Taschengeld, das zwischen zwanzig und fünfundzwanzig DM liegt. Und selbst auf diesen Betrag haben sie in den besonders schwierigen Monaten nach der Währungsreform verzichten müssen. Wenn man weiß, dass viele von ihnen gutbezahlte Stellungen aufgegeben haben, um in diesem Kinderdorf tätig zu sein, dann weiß man auch, dass sie — ohne darüber Worte zu verlieren — ein wirkliches Opfer bringen. Kein Gesetz kann sie zwingen, so zu handeln; sie arbeiten unter dem sanften Gesetz des Herzens, von dem der große Dichter Adalbert Stifter als von der wahrhaft bewegenden Kraft in der Welt spricht.

Und sie fühlen sich, man spürt es, glücklich dabei. „Wissen Sie, es ist schön, ein Lied von Mozart zu entdecken. Aber ich glaube, es ist im Augenblick wichtiger, den Kindern zu helfen. Und im Grunde ist es wohl auch schöner“. Das sagt der Schweizer Dr. Erich Fischer, der Wohnung und gesicherten Besitz in der Schweiz aufgegeben hat, um hier — in einer Art Behelfsheim wohnend — inmitten der Kinder zu leben und zu wirken. So wie er denken und handeln auch die anderen: der Schwabe aus Stuttgart, der eine Stellung mit 400,- DM Monatseinkommen verließ, um hier die Lehrwerkstätte für Mechaniker aufzubauen und zu leiten, die Tochter eines sehr bekannten Industriellen, die schon seit Jahren als Heimleiterin wirkt, der **Schlesier Schubert**, der unermüdlich tätig ist, neue Hilfsgesellen zu erschließen und das Kinderdorf wirtschaftlich auf eigene Füße zu

stellen, das Lehrerpaaus Holstein, das neben dem eigenen Kind und einem Pflegekind noch acht weitere Kinder bei sich betreut, und all die anderen, ob sie nun in der Küche arbeiten oder im Büro oder in den Lehrwerkstätten.

Ohne Hilfe von außen wäre es natürlich niemals gegangen. Besonders stark war und ist die Hilfe aus der Schweiz. Die Kinderhilfe des Schweizer Roten Kreuzes, die Schweizer Spende, das Pestalozzianum in Zürich, Stadt und Kanton Schaffhausen, Stiftungen und Privatpersonen stellten Material aller Art, Geldbeträge, Lebensmittel und Bekleidung zur Verfügung. Aber auch aus unserem deutschen Land wird von den verschiedensten Seiten geholfen.

### Seite 3 Sie kamen wieder . . .



**Eine Ostpreußin** ist das Mädel mit dem Bilderbuch auf den Knien. Eine Szene aus einer Kinderfamilie

Die Kinder und die Jugendlichen, die in Wahlwies ankamen, waren aus dem „normalen Gleis“ geworfen. Eltern, Geschwister und andere Angehörige waren ums Leben gekommen, sie hatten fast alle das Leben von einer sehr grausamen Seite kennengelernt, und sie konnten gar nicht im gewöhnlichen Sinne artig und brav sein. So mancher war die gefährliche Freiheit der Straße, der Bahnhöfe und der Bunker schon so gewohnt, dass es nicht so einfach war, das geordnete Leben überhaupt auszuhalten. Wenn dann einer offen erklärte, er wolle „abhauen“ — und es waren meist Kinder von neun, zehn und elf Jahren, nur selten ältere —, nun, es hielt ihn niemand. Man hatte die Kinder keineswegs mit einem Lasso eingefangen und hergeschleppt, und man wollte sie auch nicht gegen ihren Willen halten, und so verschloss man auch nicht die Türen und baute keinen Zaun aus Stacheldraht. Da war einer, der fand sich eines Tages ein, weil er in einer Zeitung etwas über diese Siedlung gelesen hatte, er war ein richtiger kleiner Herumtreiber. ber Weihnachten blieb er da, dann verschwand er wieder. Inzwischen schickte er nach und nach fünf andere Kinder, später kam er noch einmal, um dann schließlich endgültig fortzubleiben. Aber er war eine Ausnahme. Die anderen, die „getrmt“ waren, sind fast alle wiedergekommen.

Der Grund? Die Siedlung ist alles andere als ein Waisenhaus im üblichen Sinn. Sie ist, wir sagten es schon, auf der Grundlage der Familie aufgebaut. Die Kinder kommen zu Wahleltern, die selbst schon Kinder haben; die Zuweisung erfolgt nicht schematisch, es werden auch dabei die besonderen Eigenarten berücksichtigt. Fortan spielt sich das Leben des Kindes zum grten Teil eben in der Familie ab; es erfährt die Liebe und die Fürsorge, die nur Eltern und Geschwister geben können. Und dann auch wachsen die Kinder und die Jugendlichen unmerklich in eine Gemeinschaft hinein, in der sie sich wohlfühlen. Man ist hier mit viel pädagogischem Geschick am Werk; man schlägt die Kinder nicht alle über einen Leisten und erzieht nicht an ihnen herum; man lässt sie gewähren, wo es nur irgend möglich ist; man hält keine Moralpredigten, sondern hält es mehr mit dem Vorleben. All das hat auf diesem sehr schwierigen Acker so manches Samenkorn aufgehen lassen. Heute lebt in der Siedlung eine große Familie, und wer sie hat verlassen müssen und nun draußen lebt, der fühlt sich doch zu ihr gehörig, und so mancher kommt von weit her zu einem Besuch oder zu einer Zusammenkunft.

### In den Lehrwerkstätten

Die Siedlung Wahlwies ist aber noch mehr als eine Stätte, in der Kinder Rettung und eine wirkliche Heimstatt gefunden haben. Man kann die Kinder ja nicht nach einiger Zeit wieder fortschicken, man

wollte es auch niemals, und so wurde gleich von der Gründung an der Plan durchgeführt, die Schulentlassenen in der Siedlung selbst für einen Beruf auszubilden. Es entstand eine Lehrwerkstatt nach der anderen. Die erste, die Schuhmacherei, wurde im Juli 1947 eröffnet, heute sind es acht. Wenn man erfährt, dass die zwölf Baracken, die man bei der Übernahme vorfand, in einem trostlosen Zustand waren, ohne Mobiliar, ohne Fensterscheiben, teilweise ohne Türen und auch sonst beschädigt, dann kann man sich vorstellen, was in jener Zeit der Sachwerte allein schon dazu gehörte, nur die Baracken bewohnbar zu machen und was für ein beinahe unerfüllbarer Traum es war, nun auch noch Einrichtungen für Lehrwerkstätten beschaffen zu wollen, etwa solche für Mechaniker. Und doch ist es gelungen, und heute sind zahlreiche Jugendliche in der Siedlung selbst in der Lehre. Auch dabei wird nicht angeordnet und diktiert. Der angehende Lehrling wird nicht etwa einer bestimmten Lehre zugewiesen, er bleibt zunächst etwa einen Monat lang in jeder Werkstatt, und dabei stellt sich dann heraus, für welchen Beruf er sich eignet.



**Ein Mechanikerlehrling** an der Drehbank. Jeder Jugendliche kann die Lehre wählen, für die er sich am besten eignet.

Wandert man durch die Werkstätten, dann trifft man beinahe in jeder junge Ostpreußen, wie die Ostpreußen von allen Landsmannschaften in der Siedlung wohl am stärksten vertreten sind. Immer, mit einiger Abwandlung, das gleiche Schicksal: Vater und Mutter gefallen, vermisst, verschleppt, ertrunken, in Dänemark gestorben. Die Kinder aber, die nach Wahlwies kommen konnten, haben hier Rettung gefunden, und sie dürfen wieder für ihr Leben hoffen.

**Günther Wiese**, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, siebzehn Jahre alt, seit dreieinhalb Jahren in der Siedlung, will Mechaniker werden. Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobler und manches andere konnten für die Werkstatt beschafft werden, und er und die anderen fünf Lehrlinge erhalten eine ordentliche fachmännische Ausbildung. **Meister Weiß**, ein Schwabe, möchte seine Werkstatt sehr gern noch weiter ausbauen. Da fehlt zum Beispiel noch eine Vertikalfräsmaschine; eine neue kostet acht- bis zehntausend Mark, aber auch für eine gebrauchte muss man zweitausend Mark anlegen. Woher aber das Geld nehmen? Da hat es die Goldschmiede wesentlich besser; ihre Einrichtung war verhältnismäßig billig, und sie kann sich heute schon selbst mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse, erhalten. Die Schuhmacherei vollends kann aus dem Erlös für die Neuanfertigung von allerlei Spezialschuhen die Kosten der Reparatur für die Schuhe der Insassen der ganzen Siedlung bestreiten. Die Weberei, sie umfasst fünf Lehrlinge, erhält sich fast selbst. Ihre Erzeugnisse — Kleider- und Dekorationsstoffe, Wandbehänge, Bildteppiche, Diwanddecken usw. — sind geschmackvoll und hervorragend in der Qualität. Die Tischlerei wiederum hat es schwer, denn gerade sie muss in besonders starkem Maße für die Baulichkeiten und Wohnungen der Siedlung in Anspruch genommen werden. Auch in der Kunstschlosserei ist, wie in fast allen anderen Werkstätten, ein Ostpreuße tätig: **Helmut Salewski**, aus Sensburg wird im Frühjahr seine Gesellenprüfung ablegen; seine Schwester Christel lernt schon eineinhalb Jahre lang in der Schneiderwerkstatt.

Die Jugendlichen wohnen nicht mehr in einzelnen Familien, sondern in Heimen, je zwei in einem Zimmer. Eben ist man dabei, in gemeinsamer Arbeit und mit viel Hilfe von außen ein massives Jugendheim für fünfzig männliche Jugendliche neu zu erbauen, ein Luftschloss beinahe, wenn man daran denkt, wie wenig gesichert die finanzielle Grundlage war, als man zu bauen anfang, ein stolzer

Palast aber, wenn man sein schnelles Wachsen an dem Bild der Baracken misst, die bei dem Einzug in das Lager vorgefunden wurden, ein Palast auch, wenn man sieht, mit welcher Hingabe an ihm gearbeitet wird. Wird er erst stehen, dann wird man auch bessere Räume haben für gemeinsame Veranstaltungen. Denn dass in der Siedlung eifrig musiziert und gespielt wird, dass man Stücke aufführt, diskutiert, gemeinsam Feste feiert, dass Vortragsabende stattfinden und Dichter aus ihren Werken lesen, das ist ja selbstverständlich.

#### **Das Ziel: Zuschussfrei!**

Es ist ein gesunder Geist, der in der Siedlung herrscht, ein Geist, der trotz allem Schweren und Grausigen das Leben bejaht und es frisch und tüchtig anpackt, und man spürt ihn an allen Ecken und Enden: in dem fröhlichen Getriebe bei dem gemeinsamen Mittagessen, an der kameradschaftlichen Haltung, mit der hier alle miteinander verkehren, in der blitzblanken Sauberkeit, in dem Geschick und der Liebe, mit denen man den Baracken und dem ganzen Lager überhaupt ein freundliches Gesicht gab und in vielen anscheinend so kleinen Dingen sonst, wie etwa in der Art, wie die Kinder mit ihrem sonntäglichen Stück Pflaumenkuchen glücklich zwischen den Anlagen dahinschlendern.

Es ist der Verein Pestalozzi-Siedlung für Kinder, der dieses ganze Kinderdorf trägt, also eine private Vereinigung, und es wäre nun noch viel zu erzählen, wie die verantwortlichen Männer sich bemühen, die Siedlung weiter auszubauen und zu sichern. Noch ist man ein ganzes Stück entfernt von dem Ziel, das man sich gesteckt hat: das Kinderdorf mit dem Verkauf handwerklicher und bäuerlicher Erzeugnisse zuschussfrei zu erhalten. Man könnte meinen, dass vor allem die Landwirtschaft diese Grundlage geben könnte; doch hier, wo der kleine Besitz vorherrscht und wo zum Beispiel ein Besitzer mit acht Hektar Land dieses auf 28 verschiedenen Stellen liegen hat, da ist das besonders schwierig. Aber man hat doch etwas Land pachten können, man besitzt schon einen Traktor, es gibt schon eine Landwirtschaftslehre, und so geht es auch hier vorwärts.

Alles in allem: In diesem Kinderdorf hat man die Kluft, die nur zu oft zwischen Worten und Taten, zwischen Wunsch und Erfüllung liegt, überbrückt, durch eigenes Handeln, durch Opferbereitschaft und durch verständnisvolle Hilfe von außen. Noch aber bleibt viel zu tun. Wer hier helfen will und helfen kann, und es gibt dabei so manchen Weg, dem sei die Anschrift der Siedlung mitgeteilt: Pestalozzi-Siedlung für Kinder e. V., in (17b) Wahlwies (Kreis Stockach, Baden). Das Postscheckkonto lautet: Freiburg i. Br. Nr. 3982.

**Martin Kakies.**



#### **Blick über einen Teil der Pestalozzi-Siedlung in Wahlwies**

Es sind, so scheint es, gewöhnliche Baracken, die man hier sieht, und doch bergen sie ein Leben ganz eigener Art, ein Leben, das himmelweit entfernt ist von dem, das sonst in Baracken geführt wird.

#### **Seite 4 Wieder neue Vertreibungen 25 000 Deutsche aus Rumänien in eine Steppe verschleppt Von unserem Bonner Korrespondenten**

In Bonn liegen nunmehr gesammelte Berichte über die neuen Deutschen-Vertreibungen im Südosten vor. Aus vielen einzelnen Mosaikstücken — Einzelberichten über Geschehnisse, die Personen oder Familien betreffen — ergibt sich ein unheimliches Gesamtbild. Ein Gesamtbild, das lebhaft an die schwarzen Tage der Vertreibung am Kriegsende erinnert, ein Gesamtbild, das deutlich zeigt, wie Terror und Vergewaltigung hinter dem Eisernen Vorhang das Schicksal und die Zukunft von Tausenden von deutschen Menschen aufs härteste beeinflussen.

Im Mittsommer hat die neuerliche Welle dieser Vertreibungen in Rumänien begonnen. Diese Vertreibung bedroht Zehntausende von deutschen Menschen, von Banater-Schwaben in Rumänien, von denen noch etwa 180 000 Seelen nach 1946 in ihrer Heimat verblieben waren.

Nach bisher vorliegenden Nachrichten dürften etwa 25 000 Menschen beiderlei Geschlechts und jeden Alters verschleppt worden sein. Diese Verschleppungen gingen in einem Grenzstreifen von 50 bis 60 Kilometer breite entlang der jugoslawisch-rumänischen Grenze vor sich. Die aus ihrer Heimat Vertriebenen wurden in die Baragan-Steppe in der Nähe des Schwarzen Meeres verfrachtet. Kurz vor der Ernte wurden diese Vertreibungen vorgenommen. Die Schwaben sollten nicht mehr ernten, was sie gesät hatten. In der Baragan-Steppe werden die Menschen einfach mit ihren Habseligkeiten unter freiem Himmel ausgesetzt. Sie sollen sich dort neue Siedlungen aufbauen. Häuser gibt es natürlich keine, und so müssen die Verschleppten in Erdhöhlen Unterschlupf suchen.

Wie die Verschleppungen im Einzelnen vor sich gingen, kann man aus einem Brief ersehen, in dem wir folgendes lesen:

„Nun wollen wir auch den Hergang der Katastrophe schildern. Am 14. Juni wurde durch Trommelschlag verkündet, dass niemand den Ort verlassen darf, da ein militärisches Manöver stattfinden wird. In der Nacht wurden wir geweckt, es wurde uns befohlen zu packen und auf den Bahnhof zu fahren. Es waren nicht für alle genügend Waggonen da, so dass nur ein Teil um 7 Uhr abfahren konnte. Die anderen durften nicht in ihre Häuser zurück, sie wurden mit Autos auf die große Wiese neben dem Dorfe gebracht, wo sie noch zwei Tage lagen und dann mit der Bahn fortgeschafft wurden“.

Die Lage der in die Baragan-Steppe verschleppten Deutschen wird immer schwieriger und verzweifelter. Die meisten mitgeführten Nahrungsmittel sind verzehrt, Unterkünfte sind nicht errichtet worden, kurz, diese unglücklichen Menschen befinden sich dort in größter Notlage. In der letzten Zeit werden die Berichte von dort immer spärlicher, da die rumänische Post anscheinend Briefe aus der Baragan-Steppe nicht mehr ins Ausland durchgehen lässt.

#### **Seite 4 Dr. Kather beim Kanzler**

##### **Der Informationsdienst des ZvD meldet:**

Der ZvD-Vorsitzende, Dr. Kather, wurde vom Bundeskanzler zu einer längeren Unterredung empfangen. Er berichtete Dr. Adenauer über den schwerfälligen und wenig ermutigenden Verlauf der gesetzgeberischen Arbeiten für eine grundlegende Lösung des Vertriebenen-Problems, insbesondere die Vorbereitung des Feststellungs- und Lastenausgleichsgesetzes und die immer noch ausstehende Erhöhung der Unterhaltshilfe. Er ließ keinen Zweifel darüber, dass eine weitere langfristige Verzögerung oder gar eine weitere langfristige Verzögerung oder gar Zerredung dieser Grundanliegen der Vertriebenen eine Krise der gesamten amtlichen Vertriebenen-Politik heraufbeschwören müsste. Dr. Kather wies auf das von der deutschen Kommission studierte Beispiel Finnlands hin, das klarmache, dass auch in der Bundesrepublik bei Anspannung aller Kräfte und gerechter Würdigung der politischen Tragweite des Vertriebenen-Problems weit mehr geschehen und schneller gehandelt werden könnte als das der Fall sei. Der Kanzler, der sich lebhaft für die Beobachtungen und Feststellungen der Finnlandkommission interessierte, gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass die Beratungen über das Feststellungsgesetz, das nach dem Willen der Bundesregierung und der Koalitionsparteien beschleunigt verabschiedet werden sollte, noch immer Schwierigkeiten bereiteten und dass auch die Lastenausgleichsberatungen nicht den erhofften, für die Vertriebenen positiven Verlauf nehmen. Er sicherte Dr. Kather zu, dass er erneut auf dem Wege über Koalitionsparteien Einfluss nehmen werde, die Verhandlungen in Fluss zu bringen. Der Bundeskanzler versicherte Dr. Kather weiterhin, dass er bereit sei, vor dem ZvD-Kongress im November in Hannover zur Lage der Vertriebenen zu sprechen und die gesamte deutsche und internationale Öffentlichkeit auf die unabwiesbare Dringlichkeit der Lösung dieses Problems hinzulenken.

#### **Seite 4 Erhöhung der Heimkehrerhilfen geplant**

Nach dem Entwurf zu einem Ergänzungsgesetz zum Heimkehrergesetz, das der zuständige Bundestagsausschuss beschloss, soll das Entlassungsgeld von 150 auf 200 DM und die Übergangshilfe von 250 auf 300 DM erhöht werden. Als Heimkehrer gelten auch Deutsche, die im Gebiet des Deutschen Reiches von 1938 außerhalb des jetzigen Bundesgebietes und Westberlins interniert waren und zwei Monate nach ihrer Entlassung in das Bundesgebiet oder Westberlin übersiedelten. In der sowjetisch-besetzten Zone oder in Ostberlin interniert Gewesene werden als Heimkehrer betrachtet, wenn sie nach dem 30. November 1949 entlassen wurden und ihre Internierungszeit mehr als zwölf Monate betrug.

#### **Seite 4 Schäffer und Kunze wieder in Tätigkeit!**

##### **Der dornige Weg der Schadensfeststellung**

###### **Von unserem Bonner Korrespondenten**

Der Leser des „Ostpreußenblattes“ wird, so fürchten wir, schon einen gelinden Zorn auf den Bonner Korrespondenten seiner landsmannschaftlichen Zeitung empfinden, der ihm zumutet, immer und immer wieder etwas über die Schadensfeststellung lesen zu müssen. Wie gerne würde der Bonner Korrespondent endlich einmal berichten können, dass das Gesetz über die Schadensfeststellung endlich in vernünftiger Form verabschiedet worden ist! Denn wir wissen ja alle, dass wir Heimatvertriebenen diesem Gesetzantrag mit Recht eine ganz besondere Bedeutung zumessen. Aber die Welt ist nun einmal so beschaffen, dass die bösen Widersacher einer guten Sache nicht ruhen und nicht rasten, um diese zu Fall zu bringen oder zum mindesten den Erfolg abzuschwächen. Und wenn es sich erst um eine Vertriebenen-Angelegenheit handelt, dann kann man fast Gift darauf nehmen, dass man unter den Widersachern den Vorsitzenden des Lastenausgleich-Ausschusses des Bundestages, den „christlichen Kaufmann“ **Kunze**, antreffen und Hand in Hand mit ihm — oder aber verschmitzt lächelnd im Hintergründe —, auch den Bundesfinanzminister bemerken wird.

Woche um Woche vergeht, aber immer noch ist dieser Gesetzantrag nicht einmal in den Ausschuss für den Lastenausgleich gelangt, sondern er wird immer noch in einem Unterausschuss verhandelt. Und in diesem Unterausschuss ist kürzlich wieder mit knapper Not ein neuer Anschlag gegen die Schadensfeststellung verhindert worden. Der Plan des Bundesfinanzministers geht ja darauf aus, keine Schadensfeststellung, sondern nur eine Anmeldung durchzuführen und diese auch nur so weit, wie die Schäden, entsprechend dem späteren Lastenausgleichsgesetz, tatsächlich berücksichtigt werden.

Ein Anhänger dieses Planes des Bundesfinanzministers hat kürzlich im Unterausschuss wiederum den Antrag gestellt, ein gesondertes Schadensanmeldungs-gesetz zu erlassen. Nun, dieser Plan konnte verhindert werden. Aber dieser Vorstoß ist bezeichnend dafür, wie die Gegner einer wirklichen Schadensfeststellung arbeiten und wie sie jede Gelegenheit benutzen, ihre Pläne zu fördern.

Bald wird es 1½ Jahre her sein, dass der Gesetzantrag über die Schadensanmeldung im Bundestag eingebracht wurde. Wir wissen, dass dieses schon an und für sich zu spät geschah, und dass erst der Wahlerfolg des BHE in Schleswig-Holstein zur Einbringung des Gesetzantrages führte. Der verspätete Start dieses Antrages ist bezeichnend für den weiteren Verlauf der Verhandlungen gewesen. Fast 1½ Jahre sind nun vergangen, und es will und will nicht vorwärts gehen! Man wundert sich mancherorts in Bonn, dass die Geduld der Heimatvertriebenen anscheinend grenzenlos ist. Wäre es nicht an der Zeit, dass die Vertriebenen-Abgeordneten im Bundestag und seinen Ausschüssen eine sehr deutliche Sprache anwenden? Ist es nicht an der Zeit, dass die Organisationen der Heimatvertriebenen ein gewichtiges Wort zur Stärkung der Abgeordneten im Parlament sagen? Wie lange wollen und werden sich noch die Heimatvertriebenen diese schleppende Art der Verhandlungen gefallen lassen?

#### **Seite 4 Mr. Sonne erklärte**

##### **Sofortprogramm dringend erforderlich – 40 Millionen Dollar für den Wohnungsbau?**

**New York.** Der Leiter der amerikanischen Kommission zur Untersuchung des Vertriebenenproblems in Deutschland, **Mr. Hans Christian Sonne**, erklärte in New York in einem Presse-Interview, dass die Arbeiten zur Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen unverzüglich in Angriff genommen werden müssten. Das vordringlichste Problem sei dabei die Errichtung von Wohnungen, wozu die Vereinigten Staaten wahrscheinlich demnächst einen ersten Betrag von etwa 40 Millionen Dollar als Beihilfe zur Verfügung stellen würden. Das Gesamtprogramm der Eingliederung, das sich auf sechs Jahre erstrecken wolle, werde etwa 12 Milliarden DM erfordern. Dieses Programm soll im Wesentlichen aus deutschen Mitteln bestritten werden. Ausländische Hilfe sei aber dort am Platze, wo durch das Programm die deutsche Außenhandelsbilanz belastet würde. Deutschland benötige für das Sofortprogramm sogleich eine Milliarde DM. – Mr. Sonne führte des Weiteren aus, dass die Auswanderung von etwa 1 Million deutscher Vertriebenen ungefähr ebenso hohe Mittel erfordern in Westdeutschland selbst, daher komme zweckmäßig eine Auswanderung nur in sehr beschränktem Umfang in Frage.

#### **Seite 4 „Der Pracherdrom“**

Wer kennt die Verse des Gedichtes „Der Pracherdrom“? Soweit ich mich entsinne, beginnt es „Eck dreemt, eck had steckste Land, mit enem Hüske drobb, un inne Stow weket Bedd, for mienem mede Kopp ...“ Ich wäre für die Übersendung dankbar.

**Richard Gutowsky**, Steinen, Kreis Lörrach, Kanderner Straße 1.

#### **Aus den Programmen der deutschen Sender**

**NWDR:** Am 15. Oktober, um 06.55 Uhr, im Mittelwellenprogramm die „Sprechstunde für Ostvertriebene“. — **Süddeutscher Rundfunk:** Am 17. Oktober, um 21.45 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — **Bayerischer Rundfunk:** Am 10. Oktober, um 07.10 Uhr: Für unsere alten und neuen Landsleute. Am 14. Oktober, um 11.00 Uhr: Masuren, ein Landschaftsbild aus Ostpreußen.

#### **Seite 4 Briefe an das Ostpreußenblatt**

##### **Wenn Schäffer nach Sibirien gekommen wäre . . .**

In unserer vorigen Ausgabe brachten wir einen Artikel: „**Warum nimmst Du keine Dokumente mit?**“, in dem wir auf die unmögliche Erfüllung einer durch den Bundesfinanzminister vertretenen Forderung hinwiesen, amtliche Dokumente aus der Heimat über unseren einstigen Besitz beizubringen. Zu diesem Artikel erhielten wir u. a. die folgenden Zuschriften:

Ich bin am 22. Januar 1945 als Zivilist, gerade im Augenblick meines Fluchtantritts, aus meinem Sägewerk Saalfeld (Kreis Mohrungen) durch den ersten vorstoßenden sowjetischen Panzer daran verhindert worden. Mein Los war, wie das Hunderttausender anderer ostpreußischer Landsleute, Zwangsverschleppung in das fernste Sibirien. Bei kärgster Hungerkost, völlig unzureichender Bekleidung, Unterbringung und sonstiger Versorgung, wurden wir unter Waffengewalt zu schwerster Arbeit ohne Unterschied des Geschlechts in Kohlschächten eingesetzt. Nur die gesündesten und robustesten Körper widerstanden diesen ungeheuren Anstrengungen, und 85 v. H. deckte nach kaum zwölf Wochen der sibirische Rasen.

**Herrn Schäffer** wäre die Teilnahme an diesem Leidensweg zu wünschen gewesen, damit er Augenzeuge hätte werden können, was jedem Zivilisten von seinen Dokumenten nach hunderten von „Filzungen“ übrig blieb. Ich behielt noch nicht einmal vom Postspargbuch den kleinen roten Sperrschein mit der Nummer des Postspargbuches, geschweige denn ein einziges Dokument, wie etwa Bankkontoauszüge, Wertpapiere usw. Millionen ostdeutscher Menschen sind den gleichen Leidensweg wie ich gegangen, und nur wenige kamen in das Bundesgebiet zurück, gesundheitlich aufs schwerste geschädigt, gekleidet in russische Lumpen, im Übrigen ausgerüstet mit einem Blechlöffel und einer Konservenbüchse als Essgeschirr. Das war die Habe der ostpreußischen Heimkehrer aus Sibirien! Bisher erhielten wir eine Einkleidungsbeihilfe von 100,- DM, das war die Leistung der Bundesstaatskasse! **Erich Gerhardt**, Lübeck.

Das schwere Schicksal der Landsleute unter russischer oder polnischer „Verwaltung“ ist durch die Veröffentlichung von Berichten und Erzählungen der Betroffenen, soweit solche Zugang zur Bundesrepublik gefunden haben, bekannt geworden. Diesem Kreis, dem der Verfasser selbst angehört, war überhaupt keine Möglichkeit gegeben, irgendwelche Dokumente mitzubringen. Bis zu der schließlich von Herzen ersehnten Ausweisung in den Jahren 1947/1948 ist wohl jeder, ob er nun das Glück hatte, vom NKWD-Lager oder Gefängnis verschont zu bleiben oder nicht, wiederholt ausgeraubt und körperlich untersucht worden, wobei ihm alle Papiere abgenommen und nicht wieder zurückgegeben wurden. Auch bei der Ausreise wurde streng darauf geachtet, dass kein Schriftstück mitgenommen wurde; Zuwiderhandlung war mit Ausschluss von der Ausreise bedroht. Diesem Kreis der Heimatvertriebenen stehen daher keinerlei Dokumente oder Ausweispapiere von früher her zur Verfügung, und es ist ihnen schwer genug gewesen, Verbindungen mit Bekannten, Kollegen und Vorgesetzten wiederzufinden, um eidesstattliche Versicherungen über Vermögens-, Versicherungs- und Anstellungsverhältnisse zu erlangen. Solche Unterlagen sind zur Glaubhaftmachung von vermögensrechtlichen Ansprüchen notwendig, müssen aber auch genügen. Das gleiche ist für das Schadensfeststellungsverfahren zu fordern. **H. B.**, Fautenbach

#### **Seite 5 Ein Hof wächst aus dem Nichts**

##### **Ostpreußischer Bauer kultiviert Ödland in Dithmarschen — Ein Vorbild für unsere jungen Landsleute**

„Ich danke Ihnen sehr für Ihren Besuch“, sagt mein Gastgeber, als ich von seinem Wagen steige und das Pferd die Ohren in die Richtung nach dem Stall stellt „aber Sie dürfen mich nicht verherrlichen in Ihrem Bericht“. Nein, wir haben **Landsmann Mossakowski**, den sie in St. Michaelisdonn in Dithmarschen den „eisernen Gustav“ nennen, nicht besucht, um ihn zu verherrlichen. Wir wollten an seinem Beispiel darstellen, was unsere Bauern zu leisten vermögen, wenn ihnen nur Gelegenheit zur Leistung gegeben wird, und weiter, wie ausgezeichnet sich Heimmattreue und Tüchtigkeit in der heute gegebenen Lage in einem Menschen verbinden können. Wir wollten den Mann sehen, zu dem die

Landwirtschaftsschule Jungbauern schickt, die beim Anblick von Ödflächen den Mut verloren, damit sie sich ansehen, was aus solchem Unland werden kann.

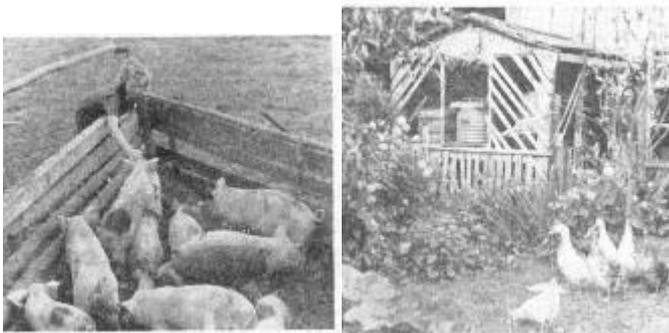


**Der „eiserne Gustav“** hat trotz der harten Erlebnisse in und nach zwei Kriegen den Humor nicht verloren. Unerschöpflich weiß er zu erzählen; aber er lebt nicht in der Vergangenheit, sondern mit allen Kräften in Gegenwart und Zukunft.

Die Geschichte dieses Landsmannes ist der Darstellung wert. Im Jahre 1946 erschien in St. Michaelisdonn ein Mann, dem man an seiner dürrtigen Ausrüstung nicht ansah, dass er im Kreise Neidenburg ein Lehrgut besessen, im Kriege in der Ukraine viele zerstörte Betriebe wieder in Gang gebracht und später als landwirtschaftlicher Sonderführer die Stadt Rom versorgt hatte. Niemand wusste auch, dass er Frau und Kinder vergeblich suchte. Er hatte einiges Ackergerät auf dem Wagen, erworben in harter Arbeit auf einem Lehrgut bei Rendsburg, wo man ihn mit Misstrauen aufgenommen, dann aber mit großer Anerkennung und Unterstützung entlassen hatte. Vorgespannt war ein altersmüdes Pferd, für 200 RM noch einmal vor dem Rossschlächter bewahrt. Mit dieser kläglichen Ausstattung begann der Bauer ein Stück von acht Hektar abgeholzten Waldes auf Sandboden urbar zu machen, das ihm, natürlich nur „vorläufig“ überlassen war. „Wie lange wird er das wohl machen mit seinem müden Gaul“, meinten die Leute. Es fand sich ein Nachbar, der für den Löwenanteil des im Boden steckenden Stubbenholzes mit seinem Traktor beim ersten, mehr als mühsamen Pflügen half. Um vier in der Frühe fuhr der Kolonisateur den Bauern ungenutzten natürlichen Dung ab, nicht nur den von Tieren produzierten; heute noch lacht er über das Nasenrumpfen der Damen. Beim Kalkfahren zeigte sich, dass das brave Pferd trotz aller Pflege endgültig seine Hufe nicht mehr zwang. Aber da war der Bauer schon so weit, dass er sich eine bessere Stute leisten konnte, von der dann eines der beiden jungen Pferde abstammt, die er jetzt fährt. Der erste Hafer stand prächtig, zum Staunen der ganzen Gegend. Heute sind fünf Kühe auf der Weide. Etwa zwanzig Schweine verkauft unser Landsmann jährlich, seine Kartoffeln werden ihm vom Felde weggekauft und sein Weizen ist als Muster anerkannt. Hühner, Enten und Gänse wimmeln überall auf dem werdenden Hof, Tauben flattern über dem Behelfshaus, und zwei junge Bienenvölker werden bald ihren ersten Honig geben.



**Vor ein paar Jahren** steckten hier noch die Stubben abgeholzten Waldes. Der Boden schien landwirtschaftlich kaum nutzbar. Jetzt streut der Bauer die Saat, sein Ältester führt die Egge.



**Mit besonderem Erfolg** wird auf dem neuen Hof die Schweinezucht betrieben. In diesem Jahre konnten von zwei Sauen zwanzig Ferkel aufgezogen werden.

**Das Geflügel** zieht um das Haus, das Bienenvolk — in der Laube — ist noch jung und darf seinen Honig vorerst noch behalten.

### Das Haus – rostet durch!

An eine Behausung zu denken, dazu hatte Bauer Mossakowski zunächst weder Zeit noch Geld. Jeder Pfennig ging als Kunstdünger wieder in den Boden zurück, aus dem er gewonnen war, der CVJM hatte die Anschaffung der ersten Kuh ermöglicht. So stellte er auf seinem Feld die Karosserie eines ausgedienten Autos auf, das am Wege lag, um schon im ersten und noch im letzten Licht auf dem Acker sein zu können. In jenen Tagen brachte man ihm die Nachricht, dass seine Frau und seine Kinder gefunden und in Schleswig-Holstein angekommen waren. Sofort holte er sie. Beim Schmied fand sich eine zweite Karosserie, die neben die erste gestellt wurde, und da hauste nun das Ehepaar mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Erst zum Winter, als die rostigen Blechkästen aus den Fugen zu gehen drohten, entstand das Bretterhaus, in dem heute noch in großer Enge Menschen und Tiere Obdach finden. Dachpappe gab es damals noch nicht wieder, geteerte Lumpen mussten sie ersetzen. Die kleine Laube und das Gärtchen können nicht über das Wohnungselend hinwegtäuschen welches hier ertragen wird. Vor allem der Kinder wegen — der siebzehnjährige Älteste steht neben dem Vater auf dem Feld, und auch die dreizehn und elfjährigen Geschwister regen die Hände in der Wirtschaft — sehnt die Familie sich nach einem Häuschen. Kredite sind ihnen in Aussicht gestellt, aber trotz aller denkbaren Fürsprachen und bester Zeugnisse mahlt auch hier die Amtsmühle ihr Korn in tödlicher Langsamkeit . . .



**Noch immer** wohnt die sechsköpfige Bauernfamilie in diesem Behelfshaus in quälender Enge. Auch das Vieh findet unter dem gleichen Dache Schutz.

### Heimat, Gastland und — KPD

Als nicht mehr zu bestreiten war, dass es mit Bauer Gustav aufwärts ging, erschien eines Tages bei ihm ein leutseliger Herr, brachte Schokolade für die Kinder und Zigarren und ließ sich allerlei erzählen. Man könne ihm vertrauen, sagte er, er sei politisch rechts eingestellt. Den Bauern ließ das kalt, aber er blieb bei seiner selbstverständlichen Gastfreiheit. Kurz darauf stand seine Geschichte in einer — kommunistischen Zeitung und noch einiges dazu, z. B. dass er überzeugter Kommunist wäre. Es war auch ein Bild dabei, jedoch nicht von ihm; auch den Namen hatte man vorsichtshalber verschwiegen. „Willst du dir das gefallen lassen?“, fragten die Nachbarn. Bauer Gustav fand es nicht der Mühe wert, gegen solche Schmierereien etwas zu unternehmen.

Ein Auge ließ er im Ersten Weltkrieg an der Somme, Hab und Gut im zweiten Krieg in der Heimat. Aber von Verbitterung merke ich ihm nichts an. Ausdrücklich betont er, dass er mit seinen Dithmarscher Nachbarn gut auskommt; „Sie halten's mit der Ruhe, aber sie haben Charakter“, sagt er, „so kenne ich sie schon aus dem Krieg“. Beim Besuch eines der Nachbarn und schon vorher, als ich im Dorf nach dem Weg zum „eisernen Gustav“ fragte, sah ich, wie sie ihn achten und kameradschaftlich mit ihm umgehen. Seine Kühe liefen einem Nachbarn ins Feld. Ohne viel Worte zu machen, baute der einen Zaun und meinte, das sei besser, als einen Streit anzufangen. Bauer Gustav rechnet ihm das hoch an. Er ist Mitglied im Versuchsring, der sich mit Versuchen beschäftigt, das Beste aus dem Boden herauszuholen, und sein Wort gilt dort etwas. „Wir können so viel von ihnen lernen, wie sie von uns“, ist seine Meinung; vor allem die Sauberkeit der Dithmarscher scheint ihm vorbildlich. Sein weiteres Planen aber ist auf die Heimat gerichtet. Er ist Beauftragter seines Heimatortes, und wenn auch fast alle Bauern dort in Vertreibung und Verschleppung umkamen, so hat er doch die Erben und Nachfolger für jeden Hof an der Hand: In seinem Ort könne zu jeder Stunde wieder angefangen werden. Mit Stolz spricht er von der Volksabstimmung 1920 in seiner Heimat: In seinem Bezirk, dessen Beauftragter er war, wurde nicht eine einzige Stimme für Polen abgegeben. Das Ostpreußenblatt liest er seit der ersten Folge; er wünscht, es möge öfter erscheinen. Mich als seinen Abgesandten nimmt er auf wie einen alten Freund und holt einen Bärenfang hervor. Auch der Nachbar bekommt einen eingegossen. „Donnerwetter, ihr trinkt da ein gutes Zeug.“ — „Ja, mein Lieber, da musst du aufpassen. Das Koppche bleibt klar, aber die Füßchens müssen tanzen“.

### Fasanen gegen Kartoffelkäfer

Auf dem Rundgang um das Grundstück erhalte ich noch manche landwirtschaftliche Erklärung, über die Kartoffel- und Weizensorten, über den Trakehner, der zu einer der beiden Stuten soll, über die Kartoffelkäferplage. Ein paar Quadratmeter Mais erstaunen mich. „Ja“, sagt der Bauer, „wir haben Fasanen hier in der Gegend, und wenn das Korn von den Feldern ist, gehen sie nach dem Mais. Die Fasanen sind die schärfsten Gegner der Kartoffelkäfer. Leider sind im letzten Jahre viele davon abgeschossen worden“. Oft erwähnt er andere ostpreußische Landwirte, die ähnliches leisten wie er: Er will die Bewunderung seiner eigenen Leistung rasch auf sie abschieben. Es komme ja nur darauf an, meint er, den jungen ostpreußischen Landwirten zu zeigen, dass sich immer noch Wege finden, um im bäuerlichen Beruf zu bleiben. Das Vorbild muss verhindern, dass die jungen Landsleute landfremd werden; zu Hause werden wir Bauern brauchen.

Langsam setzt der unvermeidliche holsteinische Regen ein, als er mich zum Bahnhof fährt. Immer wieder sehe ich den 53-jährigen verwundert an: Auf den ersten Blick ein Tagelöhner seines Stückes Erde, von härtester Arbeit und primitivem Leben gezeichnet. Aber dann blitzen seine Phantasie und sein Humor aus seinen Worten, die Bücher **Gustav Frenssens** tauchen in seinen Sätzen über die Dithmarscher auf, von Florenz und Rom sprechen wir, und siehe da, er hat mehr gesehen als einer, den das Schicksal widerwillig und blind durch das Leben treibt. Ein Mensch, der mehr ist als er scheint, dem seine Spannweite, seine Beweglichkeit, seine Kenntnisse aus unerschöpflichem Wissensdurst, Einfallsreichtum und Zähigkeit gestattet haben, ein Stück Chaos zu einem Stück Leben zu formen: Darin erkennen wir den deutschen Menschen des Ostens und die Kräfte wieder, die unsere Heimat geformt haben und wieder formen werden. **Claus Katschinski**.

### Seite 5 Ich baute ein neues Haus ... / Von Dr. W. Pilaski



#### Zwei Häuser

Links oben: Das alte Haus des Verfassers in Königsberg, Oberteichufer 22. —

Links unten: Das neue Haus in Oldenburg (Oldb), Winkelmannstraße 11.

Als ich anlässlich eines kurzen Urlaubs im August 1944 meine Familie aus Königsberg wegholte, da wusste ich, dass ich mein schönes Haus zum letzten Male sah. Es war das ein böser Tag, den ich bis an das Ende meines Lebens nicht vergessen werde, denn ich hatte dieses Haus in langen Jahren zusammengespart, und mühselig Mark für Mark und Pfennig für Pfennig beiseitegelegt, 1940 erst hatte ich die letzten Schulden abgezahlt.

Dann kamen der Zusammenbruch und lange Wanderjahre. Wir wohnten jahrelang zu sieben Personen in einem Raum. Nur langsam, sehr langsam ging es wieder aufwärts. Am Ende des vorigen Jahres war ich dann endlich soweit, dass ich in meiner neuen Heimat Oldenburg ein neues Haus bauen konnte, dieses Mal allerdings nicht mit erspartem Geld, sondern dank der hochherzigen Hilfe meines Arbeitgebers, der mir eine gewisse Summe teils als Darlehen, teils als verlorenen Zuschuss gewährte.

Dieses Geld wurde an eine Bausparkasse, die Badenia in Karlsruhe, am 01.10.1950 eingezahlt, welche mir daraufhin am 14. desgleichen Monats mitteilte, ich hätte nunmehr „die Zuteilungsanwartschaft für die Zeit von April bis September 1951“ erhalten. Eine Oldenburger Baufirma übernahm die sogenannte Zwischenfinanzierung, d. h. sie stundete die Bausumme bis zum

erwarteten Eintreffen der zweiten Hypothek, welche die Baukasse geben sollte, und besorgte auch die erste Hypothek. Das Haus wuchs schnell, im März dieses Jahres habe ich es bezogen. Es ist ein schönes Haus geworden, etwas kleiner und etwas einfacher als das verlorene in Königsberg, aber trotzdem geräumig, hell und freundlich.

Soweit wäre dann alles in bester Ordnung gewesen, wenn nur nicht „die Hilfe des Staates“ in unerwarteter Art und Weise eingesetzt hätte.

Vorerst einmal schneite auf meinen Schreibtisch eine Rechnung des Finanzamtes in Oldenburg über 154,70 DM Grunderwerbssteuer. Dieser Bescheid erregte wohl mit Recht meinen Grimm, denn wenn ich als Vertriebener ein schuldenfreies Haus verloren habe, dann kann ich wohl vom Vater Staat erwarten, dass er mir den Ersatzbau bzw. die ersatzweise Beschaffung neuen Landes nicht noch mit einer Steuer belegt. Ich erhob gegen den Steuerbescheid Einspruch. Am 08.12.1950 teilte mir das Finanzamt Oldenburg mit, die Grunderwerbssteuer werde widerrufen bis auf weiteres zinslos gestundet. Am 18.01.1951 schrieb mir dann leider wiederum das Finanzamt, das einschlägige Gesetz wäre nunmehr durch den Niedersächsischen Landtag verabschiedet worden, das Gesetz sehe aber „in Abweichung von dem bisherigen Entwurf eines Gesetzes über Steuer- und Gebührenbefreiungen für den sozialen Wohnungsbau Grunderwerbssteuervergünstigungen nicht vor“.

Demnach hat sich der Niedersächsische Landtag zwar darüber Gedanken gemacht, den sozialen Wohnungsbau durch Steuerermäßigungen zu erleichtern, an die Steuerermäßigungen dagegen, die einem Vertriebenen für seinen Ersatzbau billigerweise zustehen, hat er nicht gedacht. Schließlich ist es etwas anderes, ob ein dreißigjähriger Mann damit beginnt, sich ein Häuschen zu bauen, oder ob ein Fünfzigjähriger, der sein mühsam erspartes Haus durch den Krieg verloren hat, völlig von neuem anfängt.

Dann kam die Abrechnung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg über die 1. Hypothek. Aus derselben ersah ich, dass ich 7500,- DM erhalten solle. Der Auszahlungskurs dieser Summe betrug aber nur 97% = 7275,- DM abzüglich 103,- DM für Bearbeitungsgebühr, Schätzungskosten und andere Gebühren = 7172,- DM. Die Zinsen (wohlgemerkt nicht für 7172,- DM, sondern für 7500,- DM!) betragen 6,5%.

Damit war es aber noch nicht genug. Am 06.04.1951 teilte die Bausparkasse meiner Baufirma mit, „dass die Zuteilung nicht vor Ende dieses Jahres erfolgt“ (gemeint ist die Zuteilung der 2. Hypothek). Es ergab sich hierüber ein langes Hin- und Her-geschreibe zwischen mir, der Baufirma und der Bausparkasse, worauf ich dann Ende Juli anlässlich einer Dienstreise selbst nach Karlsruhe fuhr, um einmal festzustellen, was eigentlich los sei. Dabei erfuhr ich, dass die Bausparkassen durch die von Staatswegen angeordnete Kreditrestriktion (= Kreditbeschränkung) nunmehr leider nicht in der Lage seien, so schnell wie früher die Baugelder herzugeben und dass ich infolgedessen erst ein bis anderthalb Jahre später voraussichtlich mit dem Eingang der 2. Hypothek rechnen könne. Eine verbindliche Zusage könne man mir überhaupt nicht machen.

Dieses war nun bitterböse für mich, denn ich muss nun den Gesamtbetrag der 2. Hypothek mit Bankzinsen, also mit 10% verzinsen und außerdem auch noch das Geld, das ich an die Bausparkasse einzahlte, zum Teil verzinsen, da ja auch ein Teil dieses Geldes geborgt ist.

Ich fuhr daraufhin weiter nach Hannover und erkundigte mich dort bei den zuständigen Behörden. Die Antworten, die ich bekam, waren vernichtend. Man sagte mir, die Finanzierung meines Hauses wäre nicht gesichert. Wenn die Baufirma nicht stillhielte, wäre ich pleite (wörtlich!), ich könne ja einen Antrag stellen, auf den ich eventuell 2000,- DM geliehen erhielte, jedoch hätte dieses wenig Zweck.

Ich erzähle diese Dinge absichtlich deshalb so ausführlich, weil sie keineswegs einen Einzelfall darstellen und weil sie ein typisches Beispiel dafür sind, wie der heutige deutsche Staat mit seinen Vertriebenen umspringt. Ich empfinde es als beschämend, dass der Staat einem Vertriebenen, der sich als Ersatz für sein verlorengegangenes Haus ein neues baut, hierfür eine Steuer auferlegt. Ebenso ist es wohl auch nicht notwendig, dass die zur Sicherung der Währung angeordnete Kreditbeschränkung so weit geht, dass die Kredithergabe an Vertriebene durch die Bausparkassen künstlich derart beschränkt wird, dass alle Finanzierungsvorschläge völlig über den Haufen geworfen werden. Es wäre dem Staat ein leichtes gewesen, die wenigen Ersatzbauten, die Vertriebene ohne Staatsgeld durchführen können, bei dieser die Bausparkassen betreffenden Kreditbeschränkung auszunehmen.

Es kommt hierbei weniger auf die einzelnen Maßnahmen an, die der Staat ergreift, sondern vielmehr auf den Geist, aus dem heraus diese Maßnahmen getroffen werden. Der Geist versetzt bekanntlich Berge, wenn es ein guter Geist ist. Dass ich dieses nach allem, was ich erlebt habe, bezweifle, wird mir wohl niemand der Herren aus Hannover und Bonn verübeln können.

## **Seite 6 Zähe Brüder**

### **Höhere Geburtenziffern, geringe Säuglingssterblichkeit bei den Heimatvertriebenen.**

Die Heimatvertriebenen haben höhere Geburtenziffern und niedrigere Sterbeziffern als die übrige Bevölkerung im Bundesgebiet, geht aus dem neuesten Bericht des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden hervor. Im Jahre 1950 betrug bei der heimatvertriebenen Bevölkerung die Geburtenziffer auf 1000 Einwohner 16,9, bei der einheimischen Bevölkerung aber nur 16,05, die Sterbeziffer sind 7,2 bei den Vertriebenen, aber 10,8 bei den Einheimischen. So drückt sich in der Geburtenziffer der ungebrochene Lebenswille der Heimatvertriebenen aus, während sich in der niedrigeren Sterbeziffer die hohen Verluste gerade unter den älteren Jahrgängen der Heimatvertriebenen auswirken, die durch die Massenausreibungen verursacht wurden. Damit zeichnet sich eine Entwicklung ab, welche die gehärtete Lebenskraft der Menschen aus den deutschen Ostgebieten zu einem gewichtigen Faktor in der Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung werden lässt. Diese Entwicklung wird durch die aus der Statistik hervorgehende Tatsache gefördert, dass nämlich die Säuglingssterblichkeit bei der heimatvertriebenen Bevölkerung nur 3,85 beträgt, während sie bei der einheimischen Bevölkerung fast doppelt so hoch ist (6,05), obwohl die heimatvertriebenen Familien noch allzu häufig in außerordentlich schlechten Wohnverhältnissen leben.

**Geld-Überweisungen nach Österreich jetzt möglich.** Auf Grund eines zwischen der Bundesrepublik und Österreich abgeschlossenen Zahlungsabkommens können Heimatvertriebene, die in der Bundesrepublik leben, an ihre in Österreich lebenden Angehörigen ohne besondere Genehmigung DM 100 monatlich als Unterhaltsbeitrag transferieren. Die Überweisung muss durch eine Außenhandelsbank erfolgen. Beträge, die über DM 100 hinausgehen, bedürfen einer besonderen Genehmigung, die von der örtlichen Landeszentralbank einzuholen ist.

## **Seite 6 Weg in Wetter und Sturm / Der Ostpreußische Kirchentag in Berlin**

### **„Davon müssen wir wieder eine Weile zehren“**

Schon seit 1946 ist es Sitte, dass der Ostpreußische Bruderrat jährlich einmal die ehemaligen ostpreußischen Gemeindeglieder zu einem Kirchentag nach Berlin einlädt. Dann kommen die Ostpreußen nicht nur aus Berlin, sondern vor allem auch aus der Ostzone. Wir wissen von manchem, der das Jahr über spart, um diese Fahrt nach Berlin zu ermöglichen. Es gilt nicht nur, Wiedersehen zu begehen mit manchem Freund und Nachbarn aus der Heimat, sondern Stärkung für den schweren Weg aus dem Wort Gottes zu empfangen, das sich uns in Ostpreußen im Kirchenkampf aufgetan hatte. Diese Kirchentage wollen mahnen, auch in der neuen Gemeinde als lebendige Glieder zu stehen.

Wegen des Evangelischen Kirchentages, der im Juni in Berlin stattfand, war unser Ostpreußischer Kirchentag auf den 16. September gelegt worden. Am Vorabend fand in der Kirche am Hohenzollernplatz ein Gottesdienst statt, den Propst Hildebrandt, Quedlinburg, früher Goldap, hielt. Er legte seiner Predigt den Abschnitt der Bibellese des Tages Hebr. 4, 1 - 14 zu Grunde. Gegenüber der Gefahr, nur zurückzuschauen und die Vergangenheit in einem nur rosigen Licht zu sehen, und der anderen Gefahr, trügerischen Zukunftsbildern sich hinzugeben, betone die Heilige Schrift, das „Jetzt“, für das Gottes Verheißung gelte.

Am Sonntagmorgen freute man sich, schon in der Straßenbahn zum Johannisstift in Spandau das wohlvertraute „Ostpreußisch“ zu hören. Trotz des regnerischen Wetters waren sie gekommen, nicht nur aus Berlin, auch aus Brandenburg, Mecklenburg und Sachsen. Gerade für den Menschen der sowjetischen Zone, wo es ja verboten ist, das Wort „Flüchtling“ oder „Heimatvertriebener“ in den Mund zu nehmen, ist es wie eine Befreiung, wieder einmal von den alten, lieben Stätten zu reden und liebe, alte Heimatgenossen grüßen zu können. Manch einer sagte: „Wir haben uns nur weggeschlichen; bei uns darf niemand wissen, dass wir zum Ostpreußischen Kirchentag fahren“. Und manch einer hat es danach bekannt: „Davon müssen wir wieder eine Weile zehren“. So kann man nur von Herzen wünschen, dass die etwa 800 Teilnehmer auch in diesem Jahre wieder neue Kraft und Hoffnung sich haben schenken lassen dürfen.

In der Andacht sprach **Pfarrer Moritz**, Berlin, früher Gumbinnen, über das Wort Nahum 1, 17. Es sei ein Wort des Herrn der Geschichte, des „Herrn, des Weg in Wetter und Sturm ist“. Wir haben seinen Sturmwind auch erlebt in der Zeit der Not, so wie ihn einst Juda erlebte in dem Ansturm der großen

Völker ringsum. Wir haben da auch erlebt, welch verzagt Ding unser Herz ist. Gottes Wort aber ist das Trost- und Kraftwort, das von anderswo zu uns kommt. Es gilt darauf zu hören und das Herz ihm zu öffnen. Dann verschwinde zwar die Not nicht immer so wie wir möchten, aber wir gewinnen einen neuen Blick und sind geborgen wie in einem Bunker auch mitten im Hagel der Geschosse.

**Propst Hildebrandt** konnte dann die Teilnehmer begrüßen, zur besonderen Freude auch **Frau Oberin Raffel** vom „Haus der helfenden Hände“ in Beienrode, auch einen Gruß des **Bischofs D. Dr. Dibelius** übermitteln. Vor allem freute er sich, den Direktor der Berliner Missionsgesellschaft, **Pastor Brennecke**, begrüßen zu können, der anschließend über seine fünfzehn Monate lange Visitationsreise nach Süd- und Ostafrika berichtete. Die Berliner Mission habe seit ihren Anfängen immer besonders enge Beziehungen zu Ostpreußen gehabt; seit den Zeiten ihres **Direktors Wangemann** seien die ostpreußischen Gemeinden jährlich von der Mission aufgesucht, und Ostpreußen habe der Berliner Mission viele tüchtige Missionare geschenkt. Daher sei es ihm eine freudige Pflicht gewesen, zu den „zerstreuten Ostpreußen“ zu kommen, um von der Gemeinde Christi in aller Welt ein Zeugnis abzulegen. Bei seiner Reise sei er in den Drakensbergen an eine gefährliche Stelle gekommen, wo es galt, einen ganz schmalen Grat zu überschreiten, wo rechts und links der Abgrund gähnte. Nur dadurch, dass die Eingeborenen dort ein Seil gespannt hatten, an dem man sich halten konnte, gelang es, diesen Grat zu überschreiten. So geht auch von Gott zu uns ein Seil. In spannender Erzählung wusste Direktor Brennecke zu zeigen, wie in der christlichen Gemeinde all die Nöte und Gefahren, Spannungen und Probleme, vor denen die Welt als schier unüberbrückbaren Abgründen steht, überwunden werden können. So halfen auch diese Ausführungen aus dem — wie viele Menschen denken, so abliegenden — Missionsgeschehen, uns oft vor dem Abgrund der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung stehenden Flüchtlingen, das „Seil des Glaubens“ fester zu ergreifen und dann getrost auch Abgründe zu überschreiten!

Einer der Teilnehmer berichtete über die Litauen-Heimkehrer. Es ist ja bekannt, dass viele Ostpreußen, besonders Königsberger, in der schlimmsten Hungerzeit 1946 nach Litauen wanderten und dass das damals für viele wirklich die Rettung vor dem Hungertode bedeutete. Aber in den Jahren seitdem haben sie ein trostloses Bettlerleben geführt. Völlig zerlumpt und abgerissen sind sie nun herausgekommen, manche mit Hemden, aus Säcken gefertigt. „Sie kommen sich nun in der Deutschen Demokratischen Republik schon wie im Himmel vor, wer nach dem Westen hinüberkommt, meint, im siebenten Himmel zu sein, bis er entdeckt, dass das doch noch nicht der Himmel ist!“ Vor allem aber herrscht unter diesen Heimkehrern eine große religiöse Not. Besonders die Kinder, die im polnischen Teil Litauens waren, haben keinerlei religiöse Unterweisung gehabt, so dass die geistliche Not unter diesen Menschen riesengroß ist.

Über die noch in der Heimat befindlichen Landsleute – er schätzte die Zahl der noch jenseits von Oder und Neiße befindlichen Deutschen auf 750 000 – machte sehr interessante Ausführungen der Direktor des Kirchendienstes Ost beim evangelischen Bischof von Berlin, **Lic. Dr. Kammel**. In einer sehr intensiven Kleinarbeit wird versucht, die Verbindung mit den dort befindlichen Gliedern unserer Kirche zu pflegen. In Paketen kann ihnen nur das Nötigste geschickt werden, da sie oft nicht das Geld haben, den hohen Zoll zu bezahlen. Das wichtigste ist, die vereinsamten Evangelischen durch Übersendung von Material für Lesegottesdienste, Taufen und vor allem für die Unterweisung der Kinder in ihrem Glaubensleben zu stärken. Vor allem konnten Losungsbüchlein und auch christliche Kalender hingeschickt werden. Auch mit der polnisch-evangelischen Kirchenleitung steht man in Zusammenarbeit. Wenn auch der Gebrauch der deutschen Sprache im Gottesdienst verboten ist, so werden doch viele deutsche Lieder gesungen. Aus Ortelsburg lag ein ausführlicher Brief einer dortigen Kindergottesdiensthelferin vor und sogar eine Fotografie des jetzigen dortigen Kindergottesdienstes.

Nach einer Mittagspause, in der das Johannisstift, das wieder in christlicher Gastlichkeit dem Kirchentag seine Pforten geöffnet hatte, einen wohlschmeckenden Eintopf anbot, und die Gelegenheit zu persönlichem Austausch von Erinnerungen gab, berichtete **Frau Pfarrer Raffel**, die frühere Oberin der Schwesternschaft der Ostpreußischen Frauenhilfe, über die Arbeit im „Haus der helfenden Hände“ in Beienrode bei Helmstedt. Dieses Haus will Mittelpunkt der Arbeit der ostpreußischen Flüchtlingskirche sein. Es ist entstanden durch die Initiative von **Prof. D. Iwand**. Die ostpreußischen Vertriebenen, die ihm nach der Währungsreform, als die Transporte aus Königsberg ankamen, auf ein Flugblatt hin 16 000 DM sandten, haben den Glaubensgrund für dieses Werk gelegt. Und seitdem hat dieses Haus von den „Wundern der Hände Gottes“ gelebt. Tausende von Paketen konnten von dort versandt werden, Kinder kommen zur Erholung hin, junge Mädchen werden für die Hausarbeit ausgebildet und in Stellen vermittelt und Freizeiten gehalten. Auch die Ökumene zeigt ein warmes Interesse für dieses Werk. Wie der frühere ostpreußische Prov.-Pfarrer für Innere Mission, **Kaufmann**, berichtete, ist das Haus der helfenden Hände und der ganze Gutsbetrieb nun käuflich erworben

worden. Er soll vor allem auch zur Schulung ostpreußischer Bauernsöhne dienen. Der Weltkirchenrat hat eben erst durch die Spende von Traktoren hier eine wesentliche Hilfe geleistet.

Der Kirchentag klang aus mit einem Abendmahlsgottesdienst in der schönen Stiftskirche. Er wurde gehalten von **Propst Jänicke**, Halle, früher Palmnicken. Die Orgel bediente der frühere Königsberger **Organist Fischer**. Propst Jänicke legte seiner Predigt die Epistel des Sonntages Hebr. 4, 9—13 zu Grunde. Dieses Wort „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“ habe über dem Friedhof seiner heimatlichen Gemeinde gestanden. Diese Ruhe des Volkes Gottes ist aber etwas ganz anderes, als wenn wir sagen: Meine Ruhe will ich haben! Sie kommt aus dem lebendigen, mit dem Messer und dem Schwert verglichenen Wort Gottes her. Es gilt, Fleiß zu tun, um zu dieser Ruhe zu kommen. Der kann sie uns schenken, der da spricht: Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Etwa 500 Schwestern und Brüder empfingen die Stärkung am Tisch des Herrn. Und dann ging es wieder auseinander, in den grauen Alltag mit seinen Sorgen und Lasten, aber doch gestärkt und getrost in der Zuversicht, wie wir es am Morgen gesungen hatten:

Drum so lass dir nimmer grauen,  
lerne deinem Gott vertrauen,  
sei getrost und gutes Muts!  
**Moritz.**

## **Seite 6 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .**

### **Pogegen**

Für den Bezirk XI Szugken fehlen noch für die Gemeinden Szugken, Schustern und Augsgirren Gemeindebeauftragte. Frühere Bewohner dieser drei Gemeinden, die zur Mitarbeit bereit sind und das Ehrenamt übernehmen wollen, melden sich bei dem Bezirksbeauftragten **Otto Hulpke**, Groß-Soltholz bei Flensburg.

### **Tilsit-Ragnit**

#### **Gesucht werden:**

**Max Jackstadt**, Elektromeister aus Tilsit;

**Franz Bannasch**, aus Auerfließ;

**Liesbeth Kieselbach, geb. Zielich**, aus Bendigsfelde;

**Frau Gertrud Hofer**, aus der Gegend Szillen, vermutlicher Wohnort Falkenort;

**Christoph Wohlgemuth**, Bauer, aus Schuppenau;

**Ursula Hellwich**, geb. 14.04.1932, aus Drosselbruch, von den Russen verschleppt;

**Georg Bludszus**, geb. 05.05.1872, aus Gaidellen, Kreis Heydekrug;

**Arno Voigt**, geb. 19.01.1909, aus Argenfurt, war in französischer Gefangenschaft.

Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend um Mitteilung gebeten an: Kreisvertreter, **Dr. Hans Reimer**, (23) Holtum-Marsch, Kreis Verden/Aller.

### **Ebenrode (Stallupönen)**

#### **Gesucht wird:**

**Bauer, Hans Meyhoefer**-Schapten; letzte Nachricht aus Ungarn Januar 1945, Feldpostnummer 21677. Er soll von **Händler, Jung**-Nickelnischken 1945/1946 auf dem Hauptbahnhof Berlin-Friedrichstraße, auf Krücken stehend, gesehen worden sein. Wer kennt die Anschrift von **Jung**-Nickelnischken bei Eydtkuhnen? —

Soweit vorhanden, sind die Adressen aus dem Landkreis und der Stadt Stallupönen dankenswerterweise von **Herrn Kownatzki** zusammengestellt worden. Für die Stadt Eydtkuhnen will **Herr Gerhard Wermbter**, Hannover-Linden (20a), Comeniusstr. 4 II diese Arbeit übernehmen. Anfragen, die Stadt Eydtkuhnen betreffend, sind an den genannten Herrn zu richten (Rückporto beifügen). Über die ehemaligen Einwohner der Stadt Stallupönen wird **Herr Erich Kownatzki** (21a) Beckum Westfalen, Nordstr. 36, Auskunft erteilen. Den Landkreis Stallupönen bearbeitet der Kreisvertreter. Für die Zusendung jeder neuen Anschrift sind wir dankbar. Jede Adressenänderung bitte ebenfalls den genannten Herren oder dem Unterzeichneten mitzuteilen.

**Rudolf de la Chaux**, (24b) Möglin über Bredenbek, Kreis Rendsburg

## Wehlau

Folgende Landsleute aus dem Kreise Wehlau werden gesucht:

**Gendarmeriemeister, Paul Schönke**, aus Poppendorf —

**Fritz Hamann und Anna Hamann**, aus Bürgersdorf —

**Brunnenbauer, Otto Kunz**, geb. 12.01.1896, in Tiefenthamm, zuletzt wohnhaft in Tapiau —

**Karl Schirrmann**, geb. 05.01.1989 in Waldau. **Ehefrau, Klara Schirrmann, geb. Woltek und Kinder: Gertrud und Gerhard**, ersterer zuletzt Volkssturmmann bei Kiel —

**Schmiedemeister, Franz Rathke**, aus Nickelsdorf, zuletzt Brunsbüttelkoog gesehen, wurde dort vom Dampfer mit Lkw in ein Krankenhaus gebracht —

**Gendarmeriemeister, Franz Schweingruber**, aus Imlen.

Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

## **Landkreis Königsberg**

Etwa 600 Samländer versammelten sich am 16. September im geschmückten Saale des Kurhauses Limmerbrunnen zu Hannover, zum zweiten diesjährigen Heimatkreistreffen. Vom Podium grüßten die preußischen Farben, von den Säulen die Wappen der heimatlichen Kreisstädte Königsberg und Fischhausen.

Eine von **Pfarrer Knoblauch**, aus Cumehnen, Kreis Fischhausen, gehaltene Andacht leitete die Feierstunde ein. Kreisvertreter Teichert vom Landkreis Königsberg hielt die Begrüßungsansprache und gedachte der Toten des Rückzuges, der in der Heimat ermordeten, der verschleppten und in den Straflagern Russlands zu Sklaven gemachten Landsleute. Eindringlich ermahnte er, in heimatlicher Verbundenheit ostpreußische Sitte zu pflegen und den Gedanken an die Heimat nicht aufzugeben. Das Ostpreußenblatt sei das geistige Band der in der Zerstreuung lebenden Landsleute. Die Heimatkreistreffen seien nicht nur als Wiedersehensfeier anzusehen, sondern sollen uns immer wieder die nötige Kraft vermitteln, für unser gutes Recht auf Rückkehr in die angestammte Heimat einzutreten.

Der in Hamburg für den verstorbenen Landsmann **Johannes Medler** neugewählte Kreisvertreter **Lukas**, Fischhausen, bat, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen wie seinem Vorgänger. Er werde sich stets für seine Heimatfreunde einsetzen. Auch der Leiter der landsmannschaftlichen Gruppe Hannover, Landsmann Kehr, begrüßte die Gäste und versprach seine Unterstützung bei der Veranstaltung von Kreistreffen in Hannover.

Das Hauptreferat des Tages hielt **Egbert Otto** von der Landsmannschaft Ostpreußen. Nach einem Überblick über die sieben Jahrhunderte deutscher Geschichte Ostpreußens nahm er in aufrüttelnden Worten zu den politischen Ereignissen der Nachkriegszeit Stellung und gab vielen neuen Mut. — In einer Arbeitstagung der anwesenden Kreisausschussmitglieder, der Kirchspiel- und Gemeindevertreter wurde der letzte Landrat des Samlandes, von der Groeben, in den Kreisausschuss des Landkreises Königsberg gewählt. Bei froher Musik blieben die Samländer zusammen, bis die Abfahrtszeiten der Züge zum Aufbruch zwangen.

**Im Hauptarchiv Berlin-Dahlem, Archivstr. 12/14 befinden sich folgende Tauf-, Trau- und Totenregister der Kirchspiele (Fotokopien und Auszüge kosten 0,60 DM):**

**Arnau** 1818 – 1874,  
**Borchersdorf** 1816 - 1944,  
**Gr.-Ottenhagen** 1800 - 1874,  
**Haffstrom** 1817 - 1874,  
**Heiligenwalde** 1823 - 1874,  
**Juditten** 1671 – 1874,  
**Lichtenhagen** 1769 - 1944,  
**Löwenhagen** 1747 - 1944,  
**Ludwigswalde** 1800 - 1874,

**Mahnsfeld** 1800 - 1944,  
**Neuhausen** 1822 - 1874,  
**Postnicken** 1827 – 1874,  
**Powunden** 1827 - 1874,  
**Quednau** 1802 - 1874,  
**Schaaken** 1800 - 1874,  
**Schoenwalde** 1820 - 1873,  
**Seligenfeld** 1800 - 1874,  
**Steinbeck** 1800 - 1944.

**Gesucht werden:**

Personen, die über das Schicksal der **Frau Elisabeth Petruck, geb. Wack**, geb. 04.08.1900, und ihre Kinder: **Erich Petruck**, geb. 25.11.1934 und **Ursula Petruck**, geb. 04.02.1941 aus Palmburg, Auskunft geben können. Frau Petruck hat bis 1947 in der Nähe der Schule der Liep-Königsberg gewohnt. Im Januar 1947 musste das Haus geräumt werden; da Frau Petruck krank war, wurde sie von anderen Hausbewohnern aus dem Hause getragen. —

**Frau Eva Pogge, geb. Kuwert-Behrenz**, aus Pogauen;  
**August Steffen und Berta Steffen, geb. Heske**, aus Legden;  
**Familie August Geng**, aus Mahnsfeld;  
**Familie Wilhelm Herzog**, aus Wickbold;  
**Fritz Kirstein**, Deputant, aus Waldau;  
**Klaus Loreck**, früher Popelken;  
**Gustav Kossack**, Perwissau;  
**August Kossack**, Perwissau;  
**Ursula Bojahr**, aus Seewiesen;  
**Frau Helene Daume, geb. Heske**, aus Gutenfeld;  
**Frau Berta Radtke**, aus Gutenfeld.  
Meldungen erbittet **Fritz Teichert**, Kreisvertreter.

**Fischhausen/Samland**

**Durch unsere Geschäftsstelle werden gesucht:**

**Aus Pillau:**

**Alice Altenberg**, geb. 12.05.1927.  
**Hertha Anbau**, geb. 08.08.1919.  
**Erich Barkowski**, geb. 01.09.1912.  
**Bieringer**, Hoteldirektor im Goldenen Anker.  
**Willi Dilba**, geb. 22.08.1924.  
**Gertrud Ellrath**, geb. 15.07.1896.  
**Johanna Falke**, etwa 70 Jahre alt.  
**Familie Franz Falke**.  
**Hermann Falke**, etwa 47 Jahre alt.  
**Willi Falke**, etwa 40 Jahre alt.  
**Hildegard Gediehn**, geb. 11.04.1925.  
**Elli Hoffmeister**, geb. 03.11.1925.  
**Elise Hahn, geb. Schock**.  
**Horst Isaak**, geb. 13.06.1928.  
**Karl-Heinz Kalienska**, geb. 13.06.1929.  
**Christel Komnick**, geb. 02.12.1927.  
**Erna Krause**, geb. 03.03.1910.  
**Edith Kuckuck**, geb. 08.04.1913.  
**Ernst Manke**, geb. 03.08.1927.  
**Gerda Migeod**, geb. 28.07.1924.  
**Hildegard Mohr**, geb. 20.08.1920.  
**Karl May**, geb. 11.12.1891.  
**Horst Mikschas**, geb. 28.02.1928.  
**Eva Nitsch**, geb. 19.02.1927.

**Richard Prawitt**, geb. 05.03.1907.

**Richard Prawitt**

Geburtsdatum 05.03.1907

Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Gniezno

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Richard Prawitt** seit 01.01.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Richard Prawitt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Fritz Reich**, geb. 26.05.1890.  
**Karl Ribnitz**, geb. 17.12.1887.  
**Hugo Ruck**, geb. 25.05.1883.  
**Gustav Schöttke**, Hotelbesitzer.  
**Anna Schöttke**, Tannenbergr. 39.  
**Edith Schöttke**, geb. 17.02.1919.  
**Hertha Schöttke**, geb. 11.05.1916.  
**Schädler**, Lokomotivführer.  
**Witwe Gertrud Schirnack**.  
**Dorothea Schöler**, geb. 20.01.1927.  
**Elsa Schöler**, geb. 24.10.1924.  
**Elfriede Sell**, geb. 21.02.1923.  
**Gisela Strube**, geb. 09.07.1925.  
**Eva Wiese**, geb. 22.04.1926.  
**Elfriede Winko**, geb. 13.06.1926.  
**Artur Wiskandt**, geb. 06.03.1907.

#### Aus Fischhausen:

**Johanna Gutzeit**, geb. 16.02.1902.  
**Hanna Hartleben**, geb. 24.06.1920.  
**Otto Kugge**, geb. 03.02.1890.  
**Martin Kanau**, geb. 19.11.1927.  
**Fritz Loschke**, geb. 28.04.1929.  
**Hildegard Plew**, geb. 24.06.1928.

#### Aus Cranz:

**Otto Liedtke**, geb. 23.10.1892.  
**Otto Liedtke**  
Geburtsdatum 23.10.1892  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945  
Todes-/Vermisstenort Gdingen / Nowy Port / Zoppot  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Otto Liedtke** seit 01.03.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Liedtke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Hermann Liedtke**, geb. 02.09.1906.  
**Hermann Liedtke**  
Geburtsdatum 02.09.1906  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.12.1943  
Todes-/Vermisstenort Nordabschnitt  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Hermann Liedtke** seit 01.12.1943 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Liedtke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Frau Charlotte Schröder**, etwa 50 Jahre alt.

**Aus Rauschen:**

**Kurt Rosenberg**, Lehrer.

**Aus Bludau:**

**Gutsbesitzerfamilie Gau.**

**Aus Gr.-Hubnicken:**

**Elftraut Bollgönn**, geb. 30.10.1927.

**Aus Germau:**

**David Plew**, geb. 05.01.1909.

**Aus Heiligencreutz:**

**Mathilde Hölge, geb. Rogge**, geb. 1880.

**Maria Graap, geb. Hölge.**

**Gertrud Wittke, geb. Hölge.**

**Karl Hölge.**

**Aus Kirpehnen:**

**Johanna Hölge, geb. Lobb, mit Töchtern: Frieda und Gerda.**

**Aus Mogaiten:**

**Arthur Legien**, Gutsbesitzer.

**Marianne Legien**, Ärztin.

**Aus Neukuhren:**

**Josef Faross und Frau Marie Faross, geb. Neuber.**

**Aus Nastrehnen:**

**Adolf Fligge**, geb. 18.08.1922.

**Aus Nodems:**

**Franz Glage**, geb. 06.04.1902.

**Franz Wilhelm Glage**

Geburtsdatum 06.04.1902

Geburtsort Nordems-Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 20.01.1945

Todes-/Vermisstenort Res.Lalz.IV-Kanonenweg San.Kp.2/1

Dienstgrad Grenadier

**Franz Wilhelm Glage** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) .

Endgrablage: Block 14 Reihe 1 Grab 1 - 1245

**Aus Palmnicken:**

**Ernst Sohn**, Sattler und Polsterer.

**Fritz Sohn.**

**August Seemann.**

**Aus Polennen:**

**Novosatke**, Eisenbahnangestellter, etwa 65 Jahre.

**Aus Pojerstieten:**

**Hübner**, Landwirt, und Familie.

**Aus Regitten:**

**Kurt Bendig**, geb. 24.12.1927.

**Aus Seerappen:**

**Fritz Bendig**, geb. 18.12.1925.

**Fritz Bendig**

Geburtsdatum 18.12.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Fischhausen /Rauschen /Palmnicken / Gross  
Dirschkeim/Neukuhren/Palmnicken/

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Fritz Bendig** seit 01.01.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Bendig verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

#### **Aus Wosegau:**

**Frau Anna Teschner** (Siedlung), etwa 55 Jahre alt.

**Frau Johanna Kallweit**, etwa 40 Jahre alt, und **Tochter, Helga**.

Anschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Fischhausen in: (24b) Borstel, bei Pinneberg/Holstein.

#### **Pr.-Eylau**

Die fünfte Bezirksliste für den Bezirk XI Kreuzburg-Land ist fertig und wird in diesen Tagen verschickt. Sie enthält 460 Anschriften von fast tausend Landsleuten und erfasst damit ein Drittel der Einwohnerschaft von 1939 — Tote und Vermisste nicht gezählt. Es sind folgende Gemeinden und Güter darin behandelt:

Arnsberg mit Heyde, Neupark und Struwe (63 Anschriften).  
Doebnicken mit Barslack und Labehnen (10).  
Cavern (22).  
Glauthienen mit Wilmsdorf (36).  
Kilgis mit Gr.- u. Kl.-Park und Neu-Sollau (38).  
Krücken (18).  
Liepnicken mit Kusitten (23).  
Moritten mit Dingort (22).  
Packerau (25).  
Porschkeim mit Kissitten (62).  
Schnakeinen (39).  
Sollau mit Vogelsang (18).  
Sollnicken mit Globuhnen, Tykrigehnen und Wangnicken (60).  
Tiefenthal (25).

Stadt Kreuzburg wird später gesondert behandelt. Weitere Listen können erst dann in Arbeit genommen werden, wenn die erbetenen Unkostenbeiträge für die letzten Listen eingehen, deren Einzahlung sehr langsam geht. Die Listen kosten 60 Pf., die in Briefmarken oder auf Postscheckkonto **Dr. E. v. Löhöffel**, Bad Harzburg, Hannover 1109 35 erbeten werden. Bei Einzahlungen bitte den Heimatort angeben, um die Verbuchung zu erleichtern. Zugleich bitte ich fehlende Angaben zu ergänzen (Geburtsjahr, Beruf, Mädchenname der Frau, Kinder). Der großenteils sehr tüchtigen Vorarbeit der Ortsbetreuer vielen Dank. v. L.

#### **Gerdauen**

Zur Vervollständigung der Liste der Bezirksbeauftragten, deren Stellvertreter sowie Ortsbeauftragten, sind noch folgende Stellen zu besetzen: Bezirksbeauftragten-Stellvertreter für Gerdauen Nord, umfasst die Orte:

Trausen, Neuendorf, Ebenau, Klinthenen.

Ebenfalls für Nordenburg (außer Stadt) fehlt der Bezirksbeauftragten-Stellvertreter. Für Bezirk IV Hochlindenberg fehlt Bezirksbeauftragten-Stellvertreter, Ortsbeauftragter, Stellvertreter fehlt für Hochlindenberg, Lieskendorf und Gr.-Pentlack. Für Bezirk X Gr.-Gnie fehlen stellv. Ortsbeauftragter für Lönkendorf und Gr.-Astrau. Für Bezirk XI Mulden fehlen Ortsbeauftragte für Gr.-Potauer und Petrinensaß. Für desgleichen für Bezirk XIII Ilmenhorst fehlt Stellvertreter des Bezirksbeauftragten.

#### **Gesucht werden:**

**1. Frau Berta Wagner, geb. Ferner** (23.01.1880); sie war die Frau des verstorbenen Schäfers, Wagner, aus Kinderhof.

**2. Frau Auguste Müller**; sie wohnte bis 1945 bei ihrem **Schwiegersohn Emil Vogel** in Neusorge.

3. **Emil Vogel**, aus Neusorge.

4. **Lehrer, Erich Dymke**, aus Arklitten.

5. **Frau Gertrud Claus, geb. Berger** (Ehefrau des verstorbenen Wiesenbaumeisters Claus), aus Gerdauen, Bartenser Straße, zuletzt in Gerdauen unter den Russen im Krankenhaus beschäftigt. Wer kann weitere Nachricht geben?

6. **Bauer, Albert Briese**, aus Gr.-Schönau.

7. **Frau Auguste Thran**, aus Kl.-Gerdauen.

8. **Wilhelm Müller**, war bei Fischpächter Reppreger (Nordenb. See) beschäftigt.

9. **Familie Hermann Bistriz**, aus Kl.-Gnie sowie deren **verheiratete Tochter, Frau Liesbeth Skibbe**.

10. **Fritz Platz**, aus Kl.-Blankenfelde; er war dortselbst Amtsvorsteher. Meldungen erbittet Erich Paap (20a) Stelle, Kreis Burgdorf über Hannover.

### **Seite 7 Angerapp (Darkehmen)**

Auf den Tagungen der Bezirks- und Gemeindevertreter gelegentlich der Kreistreffen in Hamburg und Hannover wurde beschlossen, wieder die alten Ortsnamen einzuführen. Ich werde infolgedessen von jetzt ab bei allen Veröffentlichungen die Gemeinden mit den früheren Ortsnamen angeben.

Nachstehend gebe ich die Namen der Bezirksvertreter und die zu deren Bezirken gehörenden Gemeinden bekannt:

#### **Bezirk Ballethen:**

Bezirksvertreter: **Arno Rohmoser**. Ballethen, Kallnen, Kuinen, Koszischken, Lengwetschen, Melletschen, Menturren, Neu-Ragaischen, Ragoszen, Schaugsten, Scherrewischken, Schuppinnen.

#### **Bezirk Beynuhnen:**

Bezirksvertreter: **Werner Voigdt**. Alt-Sauskoyen, Dombrowken, Gr.-Beynuhnen, Kl.-Skirlack, Kl.-Sobrost, Kundsicken, Kunigehlen, Neubeynuhnen, Neu-Sauskoyen, Schunkarinn.

#### **Bezirk Brassen:**

Bezirksvertreter: **August Waschkowski**. Astrawischken, Brassen, Christiankehmen, Jaggeln, Jodschinn, Kl.-Kolpacken, Kl.-Medunischken, Stumbrakehmen, Uszblenken, Wantischken.

#### **Bezirk Darkehmen:**

Bezirksvertreter: **Gert Wermke**. Alt-Thalau, Auerfluß, Bidszuhnen, Gr.-Pelledauen, Gudwallen, Hallwischken, Kl.-Darkehmen, Kl.-Pelledauen, Menturren, Milchbude, Neu-Thalau, Puikwallen, Ströpken, Waldhorst.

#### **Bezirk Gragairren:**

Bezirksvertreter: **Eduard Hartwich**. Balschkehmen, Bindszuhnen, Brenndenwalde, Dinglauken, Gründann, Gudwainen, Kariothkehmen, Kl.-Grobienen, Ramoschkehmen.

#### **Bezirk Gr.-Ragauen:**

Bezirksvertreter: **Gustav Barteleit**. Alt-Ragaischen, Endruschen, Eszergallen, Gr.-Bretschkehmen, Gr.-Ragauen, Gr.-Grobienen, Kamanten, Kl.-Ragauen, Mallenuppen, Muldszählen, Notrienen, Oszeningken.

#### **Bezirk Jurgaitschen:**

Bezirksvertreter **Willi Litty**. Albrechtshof, Jurgaitschen, Kruschinnen, Lenkimmen, Tarputschen.

#### **Bezirk Kleszowen:**

Bezirksvertreter: **Erich Krebs**. Almental, Auxkallen, Friedrichsberg, Gleisgarben, Jodszuhnen, Kleszowen, Krugken, Kuddern, Masutschen, Petrelskehmen, Raudohnen, Tautschillen, Uszballen, Wiekischken, Worellen.

**Bezirk Lenkehlischken:**

Bezirksvertreter: **Willy Schenke**. Adl. Kermuschienen, Albrechtau, Aussicht. Gr.-Illmen, Jautecken, Launingken, Lenkehlischken, Lingwarowen, Marienwalde, Neu-Eszergallen, Piontken.

**Bezirk Rogahlen:**

Bezirksvertreter: **Otto Baltshun**. Audinischken, Gr.-Jahnen, Gruneyken, Matzwolla, Ostkehmen, Rogahlen, Skallischkehmen.

**Bezirk Sodehnen:**

**Willy Rohmoser-Scharfetter**. Auxinnen, Didwischken, Dumbeln, Gr.-Kallwischken, Grünblum, Illgossen, Kurschen, Labowischken, Loppinnen, Missen, Rosenberg, Schillehlen, Schwirgsden, Sodehnen, Szallutschen.

**Bezirk Szabienen:**

Bezirksvertreter: **Eduard Kapteinat**. Alt- und Neu-Ballupönen, Alt- u. Neu-Kermuschienen, Alt-Szabienen, Angerapp, Antmeschken, Eszerienen, Griesgirren, Gr.-Szabienen, Skallischen, Stobrigkehlen, Wittgirren, Kl.-Szabienen.

**Bezirk Trempen:**

Bezirksvertreter: **Hugo Rabe**. Abscherningken, Brahetal, Ernstburg, Eszerischken, Grieben, Kandszen, Kannehlen, Neu-Pillkallen, Rauben, Pothkehmen.

**Bezirk Warnascheln:**

Bezirksvertreter: **noch nicht besetzt**. Adamsheide, Elkinehlen, Juliefelde, Karpowen, Rogalwalde, Szallgirren, Szidlack, Tarputschen, Tataren.

**Bezirk Wilhelmsberg:**

Bezirksvertreter: **Herbert Witt**. Eszerningken, Gr.-Kolpacken, Kermuschienen, Pogrimmen, Schudischken, Wilhelmsberg.

**Wilhelm Haegert**, Kreisvertreter, Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31.

**Seite 7 Memel wird 700 Jahre alt / Eine große Feier am 2. und 3. August 1952 in Hamburg – Das Heimattreffen der Memelländer**

Für das Heimattreffen, das die Memelländer alljährlich im Herbst in Hamburg veranstalten, ist das schöne Wetter nun zu einer beinahe selbstverständlichen Voraussetzung geworden. Würde es regnen, dann würde es allerdings auch eine kleine Katastrophe geben, denn wie sollten die mehr als dreitausend Menschen, die sich auch in diesem Jahr — es war am Sonntag, dem 23. September — im Winterhuder Fährhaus zusammenfanden, in den Räumlichkeiten Platz finden! Selbst jetzt, wo der Garten „ausgenutzt“ werden konnte, musste man zeitweise eine drangvolle Enge feststellen.

Um das Wichtigste vorweg zu nehmen: Am Vormittag des gleichen Tages fand ein Vertretertag statt, und im Mittelpunkt seiner Besprechungen stand eine Beschlussfassung darüber, wie man im nächsten Jahr die Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Memel festlich begehen soll. Memel im August 1252 gegründet, ist bekanntlich die älteste deutsche Stadt auf ostpreußischem Boden, und es ist selbstverständlich, dass die Gedenkfeier auch fern von Memel eindrucksvoll und würdig gestaltet werden soll. Einer der treuesten Söhne des Memellandes, **Reichsbankrat a. D. Taube**, der jetzt in Hamburg lebt, bekannt von seiner unermüdlichen heimattreuen Arbeit vor allem in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, hat trotz seines hohen Alters — er ist jetzt 79 Jahre alt — mit den verschiedensten Stellen in Hamburg bereits Fühlung genommen und auch ausführliche Vorschläge für die Feier aufgestellt. Der Vertretertag beschloss, die Siebenhundert-Jahrfeier am Sonnabend, dem 2., und Sonntag, dem 3. August 1952, durchzuführen, und zwar in Hamburg. Hamburg wurde nicht nur wegen seiner verkehrsgünstigen Lage gewählt, sondern auch, weil die beiden Hafenstädte, so unterschiedlich sie auch in der Größe sind, durch mancherlei Beziehungen miteinander verbunden sind.

Es wäre verfrüht, heute schon genaue Einzelheiten über die Ausgestaltung der Feier mitzuteilen, zumal auch endgültige Festlegungen noch nicht erfolgt sind. Ein Ausschuss, den der Vertretertag wählte, soll die Vorbereitungen für die Durchführung der Feier treffen. Diese Feier soll nicht nur eine Angelegenheit der Memelländer werden, sondern aller Ostpreußen, und darüber hinaus soll auch vor der Welt von neuem dokumentiert werden, dass Memel eine deutsche Stadt war und trotz allem auch

bleibt und dass sie niemals eine polnische oder russische Stadt ist. Auch die offiziellen Stellen werden dazu beitragen, dieser Feier einen würdigen Rahmen und Inhalt zu geben.

Im weiteren Verlauf des Vertretertages gab der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, in ausführlichen, klaren und überzeugenden Darlegungen einen Überblick über die Lage, wie sie sich in Bezug auf einen Zusammenschluss des ZvD und der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften im Augenblick darstellt.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, **Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer**, der den Vertretertag leitete, betonte, dass man sich jetzt, nachdem die mehr organisatorischen Dinge geordnet worden sind, in stärkerem Maße als bisher praktischer Arbeit zuwenden wolle. Das bedeute aber keineswegs, dass die Einwohner des Memelgebiets nun besondere staatspolitische Aktionen unternehmen wollten. In diesem Zusammenhang nahm der Vertretertag einstimmig die folgende Entschließung an: „Der auf demokratischer Grundlage gewählte Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, zu dem auch die gewählten Kreisvertreter der vier ostpreußischen Heimatkreise des ehemaligen Memelgebietes gehören, lehnen eine besondere staatspolitische Aktion im Sinne der Freistaatbestrebungen der Danziger aufs schärfste ab. Nach Ansicht des Vertretertages muss es Hauptaufgabe der Memelländer sein, alle sich auch jetzt noch bemerkbar machenden Auswirkungen der gewaltsamen Abtrennung von 1920 zu bekämpfen. Er hält den Beschluss des kaum oder gar nicht funktionierenden Kontrollrats vom Juni 1945, nach welchem die Grenze von 1937 anerkannt werde, für völkerrechtswidrig. Er vertritt vielmehr den Standpunkt, dass ein Kontrollrat nicht befugt ist, Reichsgrenzen abzuändern, die durch Staatsverträge, die im Frieden geschlossen wurden, festgelegt sind. Die Festsetzung der deutschen Grenzen kann nur in einem zukünftigen Friedensvertrag unter Teilnahme einer demokratisch gewählten verantwortlichen deutschen Regierung unter Anwendung des international anerkannten Selbstbestimmungsrechts der bodenständigen, jetzt heimatvertriebenen Bevölkerung erfolgen“.

Am Nachmittag wurde dann im Saal des Winterhuder Fährhauses eine Heimatgedenkstunde durchgeführt. Oberregierungs- und **Schulrat a. D. Meyer** begrüßte in einer eindrucksvollen Ansprache die Landsleute. Er gedachte in herzlichen Worten des Vertriebsleiters des „Ostpreußenblattes“ Gutzeit, der bei einem Treffen in Herne verstarb, er wies dann weiter auf die Verdienste hin, die **Reichsbankrat a. D. Taube** sich um seine memelländische Heimat erworben hat, und er bestellte die Grüße des Sprechers unserer Landsmannschaft, Staatssekretär Dr. Schreiber, der auf einer internationalen Konferenz sprechen müsse und daher an dem Treffen nicht teilnehmen könne. Dann hielt der memelländische Heimatdichter **Rudolf Naujok** eine inhaltsreiche Gedenkrede. Ausgehend von dem Gedicht „Die Kreuzschau“ von **Adalbert von Chamisso**, stellte er fest: „Das Kreuz tragen — ich glaube, wir haben es in diesen letzten Jahren redlich getan. Wenig ist uns an bitteren Erfahrungen erspart worden, aber unser nüchterner Sinn, der sich gern auf das zunächst liegende richtet, unsere Kraft, die sich in den zwanzig Jahren der Abtrennung bewährt hat und nicht zuletzt unser Vertrauen auf göttliche Fügung, das wir uns in unserem fernen, einsamen Heimatlande bewahrt haben, ließen uns tapfer das schwere Kreuz der Armut und Heimatlosigkeit auf uns nehmen. Es ist nicht das erste Kreuz, das uns Gott zu tragen gegeben hat“. Der Redner zeichnete dann den Schicksalsweg, den das Memelland gehen musste. Aber Gottes Gnade war trotz allem nicht von uns gewichen. Wir sind zwar in jenem furchtbaren Jahr 1945 aus allen menschlichen Bindungen herausgefallen, aber wir sind nicht aus den Händen Gottes gefallen. Das ist eine Gewissheit, die mich erfüllt, und die ich Ihnen heute gern zum Ausdruck bringen wollte. Ein Gefühl der Dankbarkeit trotz allem ist der erste Schritt zum Freiwerden, zum Hinauswachsen über unser Schicksal und zur Gewinnung einer neuen Plattform“. „Jene dämonischen Mächte, die uns die Heimat nahmen, die uns die Wurzeln abschnitten, möchten gerne sehen, dass wir an diesem Schlag dahinsiechen möchten wie vom Winde verweht. Nun, diesen Gefallen tun wir ihnen nicht, wir nicht, und unsere nachwachsende Jugend auch nicht. Im Gegenteil, wir werden neue Kräfte entwickeln und nicht eher ruhen, als bis das Recht auf die angeborene Heimat zu den unveräußerlichen Menschenrechten gehören wird. Und zwar auf eine freie Heimat, nicht auf eine, in der wir, wie unsere dort gebliebenen Brüder, zum Sklavendasein verurteilt sind. Ich glaube, dass die Tatsache, dass wir nicht zugrunde gegangen sind, zu einer großen Enttäuschung für alle geworden ist, die uns so brutal behandelten, und zu einem Gegenstand wachsender Nachdenklichkeit ...“

Der Redner betonte dann, dass wir niemals die Hoffnung und den Glauben an unsere Zukunft verlieren dürften. Die Zukunft, die einzig und allein durch unsere Rückkehr auf unseren angestammten Heimatboden gewährleistet wird. „Diesen Kampf um die Heimat, sind wir nicht nur uns, sondern auch unserer Jugend schuldig, ja dem ganzen deutschen Volke. Deshalb ist es unsere Aufgabe, die Forderung auf Rückgabe des geraubten Landes niemals verstummen zu lassen“.

„Alle unsere Flüsse fließen ins Meer, nach Westen ins Meer, um hier zu münden und sich mit ihm zu vereinigen. Und so wollen wir trotz des Unrechts, das uns angetan wurde, auch unser kleines Schicksal münden lassen in den europäischen Gedanken, der allein unserm gequälten Erdteil noch einmal Blüte und Fruchtbarkeit geben kann“.

In einem Schlusswort dankte **Schulrat Meyer** vor allem **Herrn Naujok** für seine gedankenreiche Rede, weiter **Frau Steppath** für ihre Gesangsvorträge und all denen, die bei der Durchführung des Heimattreffens mitgewirkt hatten. Sein Aufruf, im nächsten Jahr in ebenso großer Zahl auch an der Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Memel teilzunehmen, wird, das kann man schon jetzt sagen, Erfolg haben. Denn auch dieses Treffen zeigte wieder, wie sehr die Memelländer — ebenso wie alle anderen Ostpreußen — wissen, und fühlen, dass sie mit sich selbst ein Stück Heimat herübergerettet haben und dass sie, wenn sie mit ihren Heimatfreunden zusammenkommen, diese Heimat immer von neuem und in immer stärkerem Maße erleben. Und wenn es auch nur die Alster war, die am Winterhuder Fährhaus vorbei fließt, — für ein paar Stunden waren die Memelländer daheim an der Dange, an der Minge, an der Sziesze . . .

### **Lötzen**

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute:

1. **Familie Otto Goerke**, Gr.-Gablick;
2. **Herr Rittaler**, Milken;
3. **Gabriele Tiede, geb. Tetzlaff**, Schwiddern (Vater war Lehrer);
4. **Margarete ?, geb. Just** (Vater war Förster, Försterei Lötzen);
5. **Edith Bleyer, geb. Kollossa**, Wronnen (Vater war Bauer);
6. **Ehrentraut Grigo**, Kl.-Wronnen (Vater war Lehrer);
7. **Gustav Konopka**, Gr.-Stürlack;
8. **Fritz Gehrke**, Gr.-Stürlack;
9. **August Bauda und Ehefrau Henriette**, Lötzen, Villa Nowa;
10. **Otto Malessa**, Lötzen, Königsberger Straße;
11. **Siegfried Knocks**, Lötzen, Lycker Straße 47 (Friseurgeschäft);
12. **Familie Georg Kraushaar und Margarete Kraushaar**, Lötzen, Danziger Straße 19.

Nachrichten erbittet **Werner Guillaume**, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

### **Sensburg**

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Frau Marie Kielisch, geb. Blum**, aus Wigrinnen und deren **Tochter Waltraut**? Beide waren bis zum Russeneinmarsch zu Hause.

Wer kennt die Anschrift von **Frau Martha Brosien** aus Eichmedien oder sonstiger Angehöriger der Familie Brosien?

### **Gesucht werden ferner:**

**Lehrer, Johann Gumbold**, Alt-Kelbunken;

**Kurt Zander**, im Oktober 1944 Angestellter bei der Kreisleitung Treuburg der NSDAP, zuletzt Sensburg, Treudankstraße 50. —

Über den Tod von **Richard Kloster**, geb. 14.08.1910, aus Mertinsdorf, kann **Kaufmann, W. Rathjen** in Neumünster, Altonaer Straße, Angaben machen. —

Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter, **Albert von Ketelhodt**, Breitenfelde über Mölln.

### **Rest der Seite: Werbung**

#### **Seite 8 Allenstein-Stadt**

Allen Allensteiner Landsleuten, die laufend ihre Anschriftenänderungen der Geschäftsstelle zur Berichtigung der Kartei mitgeteilt haben, sage ich meinen besten Dank. Alle Landsleute, die inzwischen einen Wohnungswechsel vorgenommen haben und ihre neue Anschrift der Geschäftsstelle noch nicht eingereicht haben, bitte ich höflichst, dieses schnellstens nachzuholen. Der Geschäftsstelle wird dadurch viel unnötige Arbeit erspart. Gleichzeitig bitte ich alle, die überhaupt

noch keine Personalien für die Heimatkartei abgegeben haben, dieses ebenfalls nachzuholen. Denken Sie bitte immer daran, dass auch Sie einmal gesucht werden können.

#### **Suchanträge an die Geschäftsstelle:**

Die Geschäftsstelle teilt allen Suchenden mit, soweit sie Anträge eingereicht haben und bisher keinen Bescheid über den Verbleib oder den derzeitigen Aufenthalt der Gesuchten von der Geschäftsstelle erhalten haben, dass alle Nachforschungen, die von hier angestellt wurden, bis heute ergebnislos geblieben sind. Dies bezieht sich in erster Linie auf die älteren Suchanträge etwa von der Folge 3 bis Folge 8, Jahrgang 1951 ab. Sollten die Suchenden inzwischen von anderer Seite Nachricht über die Gesuchten erhalten haben, so wird gebeten, hierüber der Geschäftsstelle Mitteilung zu machen. Bei allen weiteren Suchanträgen und sonstigen Anfragen wird gebeten, nicht das Rückporto, soweit es sich um Antragsteller aus dem Bundesgebiet handelt, zu vergessen.

#### **Gesucht werden:**

**Witwe Elisabeth Jürgens**, Göringstraße und **Tochter, Lucya Jürgens, sowie Jutta Jürgens, Heinz Jürgens und Walter Jürgens;**

**Familie Johann Litzner**, Warschauer Straße 60;

**Hermann Sawitzki** (früher Bahnvorsteher in Groß-Bertung) 60 Jahre alt und **Frau Emma Sawitzki**, ca. 52 Jahre alt;

**Rudolf Sawitzki**, geb. 08.06.1924, Hohenstein;

**Gerhard Sawitzki**, geb. 18.05.1929 in Bertung;

**Ernst Sawitzki**, geb. 28.05.1931 in Bertung, letzter Wohnort Bertung, Kreis Allenstein;

**Otilie Waszian, geb. Balzer**, Kurfürstenstraße 21;

**Susanne Balzer, geb. Sadrinna**, Tannenbergstraße 30.

Wer von den **Allensteiner Einwohnern des Hauses Masurenstr. 4** kann Auskunft über den Verbleib des **August Siemer**, geb. 09.07.1873, geben?

#### **August, Heinrich, Wilhelm Siemer**

Geburtsdatum 09.07.1873

Geburtsort: Bremen

Todes-/Vermisstendatum 24.10.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad -

**August Siemer** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Berlin-Wedding, Friedhof am Plötzensee](#).  
Endgrablage: Block L Reihe 2 Grab 25

<b>Name</b>	August Heinrich Wilhelm Siemer
<b>Geschlecht</b>	Male (Männlich)
<b>Geburtsdatum</b>	9. Jul 1873
<b>Geburtsort</b>	Bremen, Bremen, Germany
<b>Wohnort</b>	Bremen, Bremen, Germany
<b>Vater</b>	<a href="#">Heinrich Siemer</a>
<b>Mutter</b>	<a href="#">Caroline Doppmann</a>

Wer kennt das Kind, **Gertrud Siemer (Szkribski) (vielleicht Namensänderung?)**, geb. 21.10.1934 in Diwitten? Gertrud Siemer, ist Vollwaise und soll eine **Schwester mit Namen Therese** (zuletzt Flakhelferin) gehabt haben. Da es sich hierbei um eine dringende Rentenangelegenheit handelt, bittet die Geschäftsstelle alle Landsleute, die **Herrn Siemer kennen oder kannten**, sich bei der Geschäftsstelle schnellstens zu melden.

#### Weiter werden gesucht:

**Oskar Neumann** (Landjägermeister), Jägerstraße 7;  
**Charlotte Korn**, geb. 19.02.1867, Bismarckstraße 10;  
**Leo Spannenkrebs** (Gärtnereibesitzer), Richthofenstr.;  
**Antonie Wohlgemuth**, geb. 22.06.1894 (beim Amtsgericht tätig gewesen), Zimmerstr.;  
**Walter Schlemp und Frau** (bei den Städt. Betriebswerken tätig gewesen);  
**Josef Dargel** (ebenfalls bei den Städt. Betriebswerken tätig gewesen, Haydnstraße;  
**Herr Burnus** (Stadthauptkasse).

Alle Zuschriften und Mitteilungen an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, **Paul Tebner**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a.

#### **Ortelsburg**

Am 23. September trafen sich im „Westfalenhaus“ in Bielefeld etwa 150 Ortelsburger Landsleute aus dem Regierungsbezirk Detmold und einigen angrenzenden Kreisen, um einige Stunden in der Erinnerung an die schöne Heimat zu verleben. **Landsmann Jeltau** begrüßte die Versammelten und berichtete über das Kreistreffen in Herne und die dort erfolgte Wahl der Kreisvorstandsmitglieder. **Gustav Heybowitz** sprach über die Notwendigkeit, die Heimatliebe der Jugend zu kräftigen. — Am 9. Dezember wird im Westfalenhaus in Bielefeld eine Weihnachtsfeier der Ortelsburger des Regierungsbezirk Detmold stattfinden.

Ich führe zurzeit Verhandlungen wegen weiterer Kreistreffen in Hannover, Hamburg und Schleswig-Holstein (Rendsburg?) Aus verschiedenen Anregungen sehe ich, dass auch an verschiedenen anderen Orten Kreistreffen gewünscht werden. Für solche Anregungen bin ich sehr dankbar. Ich bin auch der Ansicht, dass Kreistreffen in kleinerem Rahmen wie z. B. jetzt in Bielefeld häufig besonders wertvoll sind, weil bei einem kleineren Personenkreis die Gespräche hin und her mit mehr Ruhe geführt werden können. Damit ich einen Winterfahrplan ausarbeiten kann, bitte ich mir Anregungen für gewünschte Kreistreffen bis zum 15. Oktober zuzuleiten. Wer Vorschläge macht, möge mir dabei aber auch bitte gleich angeben, welche Personen oder welche Heimatgruppe an dem vorgeschlagenen Ort die Vorbereitungen für ein solches Treffen in voller Verantwortung übernehmen.

Aus dem Arbeitsgebiet der Kreisgeschäftsstelle wird heute auf folgendes hingewiesen:

1. Nachdem in Herne bereits sieben Kreisvorstandsmitglieder gewählt wurden, wird bei den kommenden Kreistreffen durch weitere Wahl der Kreisvorstand vervollständigt. Der Kreisvorstand wird dann zu Beratungen zusammentreten, um unsere landsmannschaftliche Aufgabe auf breiter Basis vorwärts zu treiben.
2. Zwangsläufig konnten in der letzten Zeit viele Briefe nicht laufend beantwortet werden. Zurzeit wird alles aufgearbeitet, und ich hoffe auch in Zukunft die Voraussetzungen für eine laufende und ordnungsmäßige Bearbeitung zu haben.
3. Nach wie vor werden alle hier noch nicht erfassten Ortelsburger gebeten, schnellstens ihre Anschriften mir mitzuteilen. Anschriftenänderungen bitte ich mir immer anzugeben. Die Vervollständigung unserer Heimatkreiskartei ist für jeden einzelnen und für alle von größter Bedeutung.

#### **4. Gesucht werden:**

**Retat**, Ortelsburg (Möbelgeschäft),  
**Frl. Emmy Koschorrek**, Passenheim, Gartenstrstraße.

**Von Frau Auguste Skowronneck**, aus Wilhelmstal wurden wertvolle Dokumente gefunden. Wer kann Auskunft geben über **Frau Skowronneck**?

**Gerhard Bahr**, (23) Brockzetel, Kreis Aurich in Ostfriesland, Tel. Marcardsmoor 14, Kreisvertreter.

#### **Johannisburg**

1. Auf vielfachen Wunsch soll noch ein Kreistreffen in Oldenburg stattfinden. Voraussichtlicher Termin 11. November. **Landsmann Boguhn**, Oldenburg, Städt. Siedlung Krogenbrück, hat freundlicher Weise die Durchführung des Treffens übernommen. Ich bitte, ihn zu unterstützen.

2. Unseren Landsleuten in der Heimat fehlt es an Kleidung und Schuhwerk, besonders den Kindern. Bei aller Würdigung der eigenen Schwierigkeiten wird doch der eine oder andere Landsmann ein Kleidungsstück übrig haben. Sammelstelle bei **Landsmann Hermann Wielk**, (24) Altendeich bei Tönning, wo alle Eingänge registriert und an Landsleute verschickt werden. Das erste Paket ist bereits abgegangen.

### **3. Gesucht werden:**

1. **Amalie Dorth**, Ruhden;

2. **Elektromeister, Bobath**, Gehlenburg;

3. **Hans Rudneck**, Geschäftsführer, Gehlenburg;

4. **Oberzollrat, Zitzke**, Johannsburg;

5. **Justizsekretär, Leppak**, Arys;

6. **Erich Mengel**, Zahlmeister bei der Luftwaffe, (Vater bei der Reichsbahn Johannsburg);

7. **Albert Fridritzy und Ehefrau Martha mit sieben Kindern**, Melker in Scheelshof **bei Landsmann Roos** gewesen;

8. **Otto Prange**, Antrup 54 (Westfalen), wird um Postanschrift gebeten, da Ostpreußenblatt sonst nicht zugestellt werden kann.;

10. **Marianne Ruschewitz**, Gehlenburg, **sucht Eltern und Geschwister**.

Wer hat beim Herforder Treffen helle Hornbrille gefunden? Zusendung bitte an Kreisvertreter.

**Fr. W. Kautz**, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstr. 2 - 4.

### **Osterode**

#### **Es werden gesucht:**

1. **Hermann Maschke**, Kl. Reussen;

2. **Gastwirt, Matzmor**, Plichten;

3. **Hildegard Gutzki**, Osterode, Kirchhofstr.;

4. **Martha Reiß, geb. Golnick**, Osterode, Bergkaserne;

5. **Edmund Sanne**, Hohenstein, Hitlerstraße 19 **und Familie**;

6. **Kurt Jeriowski**, geb. 22.12.1912, Melker, Bergfriede;

7. **Frl. Frieda Lembke**, Osterode, Bahnhofstraße;

8. **Frl. Luise Schmidt**, Osterode.

**Alle ehemaligen Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler des Osteroder Oberlyzeums** werden gebeten, sich zu melden bei **Frau Studienassessor U. Cybulla**, (16) Kassel-Wilhelmshöhe, Brasselbergstr. 1½. Diese beabsichtigt die Bildung einer Schulgemeinschaft und bittet um Angabe der früheren und jetzigen Anschrift. Zeit der Lehrtätigkeit bzw. des Schulbesuchs.

v. **Negenborn-Klonau**, (16) Wanfried/Werra

### **Seite 8 Totogewinn: ein Eigenheim!**

Es klingt wie ein Märchen, aber diesmal traf der Gewinn aus dem Fußballtoto die Rechten; das 186. Eigenheim des Fußballtotos Nord im Wert von 18 000 DM verschaffte der **Familie Gramsch**, früher Königsberg, Lawsker Allee 103, jetzt Celle, Windmühlenstraße 95, Befreiung von allen drückenden Wohnungssorgen. Das Glück lächelte der Hausfrau, **Frau Fridel Gramsch**, denn sie hatte den Schein ausgefüllt.

### **Seite 8 Suchanzeigen**

**Karl Schmidtke**, geb. 21.09.1883, **Hugo Schmidtke**, geb. 05.09.1928, aus Reddenau, Kreis Pr.-Eylau, wurde Februar 1945 von den Russen mitgenommen. Wer war mit ihnen zusammen? Nachricht erbittet **Frau Marie Schmidtke**, Emsdetten, Sternbusch 13, Kreis Burgsteinfurt.

**Hans-Joachim Schneider**, geb. 19.02.1930 in Königsberg, zuletzt dort wohnhaft, Bismarckstr. 9, kam bei den Straßenkämpfen in Königsberg mit deutschen Soldaten in russischer Gefangenschaft.

Nachricht erbeten unter Nr. 19/103 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Paul Schnipper**, geb. 08.05.1921 in Kl.-Purden, Kreis Allenstein, Obergefreiter, Feldpostnummer 24 327a, letzte Nachricht 15.08.1944 aus Rumänien. Nachricht erbeten unter Nr. 19/20 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Ems Schroeder**, geb. 17.07.1895, Leiterin Säuglingsheim, zuletzt wohnhaft Friedland/Ostpreußen, soll dort beim Russeneinfall ums Leben gekommen sein. Nachricht erbittet **Forstmeister, Fritz Schroeder**, (16) Spangenberg, Bezirk Kassel.

**Hubertus Schumacher**, geb. 09.10.1927, zuletzt wohnhaft Hannover-Wülfel, war zuletzt in der Marinekaserne in Glückstadt, kam von dort zum Einsatz. Gegend Aller. Nachricht erbittet **Erika Rimsa**, Glückstadt (Elbe), Schlachterstraße 24.

#### **Hubert Schumacher**

Geburtsdatum 09.10.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 04.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

**Hubert Schumacher** ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst. Name und die persönlichen Daten von Hubert Schumacher sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hubert Schumacher mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kiel-Möltenort, Deutschland

**Erna Schwarz, geb. Pessara**, geb. 1906, zuletzt wohnhaft Königsberg-Westend. März 1948 ausgewiesen. Nachricht erbittet **Otto Konrad**, (22c) Euskirchen, Bezirk Köln, Kölner Straße 42. Stand

**Charlotte Schwendrat**, geb. 22.03.1936 in Jägersfreude, Kreis Gumbinnen, war zuletzt Wehrmachtshelferin in Nürnberg, Feldpostnummer L 62 283a. Lg. Pa. Nürnberg, seit 13.03.1945 vermisst. Nachricht erbittet **Fr. Helene Schwendrat**, (23) Aurich/Ostfriesland, Fockenbollwerkstraße 16.

**Michael Sprunk**, geb. in Gilge, war seit 1944 in Tilsit, soll 20.10.1944 verwundet worden sein. Laut Mitteilung eines Heimkehrers soll er mit diesem in einer Ziegelei im Lager Naklau-Tarnowitz, Baracke 10, gearbeitet haben. Nachricht erbeten unter Nr. 19/57 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Lina Streu, geb. Baruth**, geb. 14.03.1881, zuletzt wohnhaft in Danzig, Plankengasse 10. Verschleppt am 28.03.1945, seitdem verschollen. Nachricht erbittet **Frieda String**, Salzhausen Nr. 181 über Lüneburg.

**Frieda Stand, geb. Skott**, geb. 27.04.1896, aus Königsberg, Pon. Bergstr. 9, **Luise Skott, geb. Schulz**, geb. 30.07.1864, aus Königsberg, Pon. Bergstraße 9, letzte Nachricht 07.03.1945 aus Danzig-Langfuhr, Friedrich-Allee 21. Nachricht erbittet **Kurt Stand**, (14a) Großaltdorf, Kreis Schwäbisch Hall.

Königsberger! **Frau Natalie Strauß**, Barbarastr. 66, **Margarete Neumann**, Barbarastr. 62, **Lotte Schützkowski**, Barbarastraße 62, **Helene Thiel**, Barbarastr. 60, alle aus Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Luise Korscheck**, (13b) Rey, Dulag bei Dachau, Baracke 26 b.



**Walter Stürmer**, Obergefreiter, Panzerjäger, geb. 1914, Bludau/Samland, Feldpostnummer 20 449. 1. Verwundung ambulant, Lager Pillau. Neuer Einsatz 06.02.1945 über das Haff nach Rosenberg. Nachricht erbittet **Frau Anna Stürmer**, (14b) Simmersfeld, Kreis Calw/Württemberg.

### **Walter Stürmer**

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Walter Stürmer** seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Stürmer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Franz Störmer**, Postenführer und Meister der Gendarmerie, geb. 15.12.1902, zuletzt wohnhaft bis 17.01.1945. Hermenau, Kreis Sichelberg. **Kameraden: Braun, Leibitzki, Treichel und Abt.-Führer Lübke**, aus Radczias meldet Euch! Wer weiß sonst etwas über das Schicksal meines Mannes? Nachricht erbittet **Frau Erna Störmer**, (17b) Bahlingen (Kaiserstuhl), Haus 3.

### **Franz Bruno Störmer**

Geburtsdatum 15.12.1902

Geburtsort: Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 26.02.1945

Todes-/Vermisstenort: Berlin-Schöneberg im Rathaus, im Luftschuttkeller durch Fliegerangriff

Dienstgrad: Postenführer u. Meister der Gendarmerie.

**Fritz Sziegat**, geb. 04.09.1924, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, wurde Februar 1945 in Sternsee, Kreis Rößel, von den Russen mitgenommen. Nachricht erbittet **Frau Minna Sziegat**, (24b) Trennewurther Deich über Marne/Holstein.

### **Fritz Szigat**

Geburtsdatum 04.09.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt **Fritz Szigat** als vermisst.

Heimkehrer! **Gustav Thumann**, Obergefreiter, geb. 11.07.1907 in Wingst, Kreis Land Hadeln, Pionier-Bataillon 742, 2. Kompanie, Ersatz-Bataillon 16, Feldpostnummer 37 616, letzte Nachricht 11.01.1945, zuletzt gesehen 18.01.1945 im Raum Konski in Polen. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines lieben Freundes? Nachricht erbittet **Otto Brosowski**, (24) Lübeck, Lindenstraße 62 a.

**Gerhard Witte**, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., geb. 1908 in Elbing. Witte war guter Klavierspieler und hat mit mir das juristische Staatsexamen gemacht. Wer kann Auskunft geben über meinen Freund? Nachricht erbittet **Walter Vogt**, früher Königsberg/Pr., jetzt Wustweiler (Saar), Heinrichstraße 11.

**Maria Wohlgemuth, geb. Lappöhn**, geb. 09.02.1870, aus Hindenburg bei Labiau, zuletzt auf dem Treck in Labiau gesehen. Wer hat Frau Wohlgemuth später gesehen oder gesprochen? Nachricht erbittet **Marie-Luise Wedemeyer**, (13a) Coburg (Bayern), Lutherstraße 20.

**Josef Wichmann**, Feldwebel, Feldpostnummer 03 002, und **Marie Wichmann, geb. Junowicz**, sowie Geschwister: Erika, Monika, Mariechen und Josef-Franz, letzt, zuletzt gesehen auf der Flucht ca. 60 Kilometer von der Heimat Alt-Mertinsdorf, Kreis Allenstein. Nachricht erbittet **Adalbert Wichmann**, (23) Volkensin Nr. 4 über Scheeßel, Bezirk Bremen.

**Ernst Wiedem**, ehem. Angestellter meiner Königsberger Tiefbaufirma. Nachricht erbittet **O. Passarge**, Bremen-Arsten.

Krimkämpfer! **Ewald Will**, Stabsfeldwebel, geb. 21.09.1911, Rhein/Ostproußen, Feldpostnummer 40452, vermisst seit 11.05.1944 bei Sewastopol. Nachricht erbittet **Elisabeth Will**, Gnissau, Kreis Eutin.

Ewald Will  
Geburtsdatum 21.09.1911  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.04.1944  
Todes-/Vermisstenort Alma Tamak/Baidary/Belbeck/Kap Lukul/Ba-  
chtschisaraij/BijukUsenbasch/Sewastopol/  
Dienstgrad Feldwebel

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Ewald Will** seit 01.04.1944 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sewastopol - Gontscharnoje](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ewald Will verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Königsberger Eisenbahner! **Karl Winkler**, geb. 14.02.1886 in Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft Königsberg, Vorst. Hospitalstr. 13a, war April 1945 im Lager Löwenhagen. Nachricht erbittet **Frau Luise Winkler**, (17b) Niedereschach 70 über Villingen.

**Karl Winkler**  
Geburtsdatum 14.02.1886  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 08.04.1945  
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /  
Dienstgrad Volkssturmmann

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Karl Winkler** seit 08.04.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Winkler verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Liebe Freundinnen aus dem **Kinderheim Wartenburg**! Kam März 1946 vom Russen nach Salzuflen, suche noch meine Mutti, **Frau Elsa Wischnewski, geb. Paehr**, geb. 10.10.1913 in Königsberg, am 21.01.1945 lag sie noch im Krankenhaus Allenberg bei Wehlau. Nachricht erbittet **Anneliese Paehr**, (21a) Leopoldshöhe/Lippe.

**Hermann Zilian**, Roonstraße 14; **Fritz Kroohs und Elma Kroohs**, Börsenstraße 9; **Hedwig Häkel**, Ponarther Straße; **Marie Mollenhauer**, Kurfürstendamm, alle aus Königsberg/Pr.; **Eva Brettschneider**, Seegershöfen, Kreis Labiau; **Anny Springer**, Pr.-Eylau. Nachricht erbittet **Ella Schulz, geb. Zilian**, (14b) Reutlingen, Möwenweg 28.

### Seite 8 Familienanzeigen

Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten auf ein Wiedersehen, ist es uns nun zur Gewissheit geworden, dass unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Opa, der **Preuß. Revierförster, Robert Schink**, Revierförsterei Finkenhof, Elchniederung, nie mehr zu uns kommen wird. Er ruht in seinem geliebten ostpreußischen Wald. In tiefstem Herzeleid für alle Verwandten: **Liselotte Kloß, geb. Schink. Joachim Kloß**, Hauptmann a. D., Tilsit / Ostpreußen, Stolbecker Straße 15, jetzt Dormagen/Rheinland, Erich-Wiese-Straße 4. **Waldtraut Köhler, geb. Schink. Herbert Köhler**, Revierförster, Hohegeiß/Harz, Langestraße 62. **Wolfhart und Hubertus, als Enkel**.

Am 13. September 1951 ist meine liebe, treue Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, **Margarete Gramatzki, geb. Fligge**, im 51. Lebensjahr, unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen. In stiller Trauer: **Johannes Gramatzki. Erich Lenzian und Frau Helga Lenzian, geb. Gramatzki. Joachim Skibowski u. Frau Elfriede Skibowski, geb. Fligge. Alfred Kenklies und Frau Christel Kenklies, geb. Fligge.** Meppen/Ems und Ostzone. Früher Königsberg u. Lyck/Ostproußen.

Am 13. September 1951 entschlief, fern unserer lieben Heimat, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Omi, Schwägerin, Kusine und Tante, **Lehrerwitwe, Selma Valentin, geb. Didszuhn**, aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, im 77. Lebensjahr. In schmerzlicher Trauer: **Kurt Peslowsky und Frau Gertrud Peslowsky, geb. Valentin. Margarethe Becker, geb. Valentin. Lotte Valentin, geb. Wölk. 10 Enkel und Verwandte.** Egels, Kreis Aurich/Ostfriesland, den 13. September 1951.

Ruhe in Frieden! Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags, unsere geliebte, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Großmutter und Urgroßmutter, **Charlotte Sontowski, geb. Philipp**, geb. 24.01.1872, gest. 07.09.1951, Ortelsburg/Ostproußen, Yorckstraße 34. Ihr war es nicht vergönnt, ihre geliebte Heimat wiederzusehen. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Ruth Schanding**, Ostzone.

Kein Arzt, keine Heilung war für dich, bis Jesus sprach: Ich heile dich. Nach einer schweren Operation ging am 04.09.1951, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **frühere Bauer, August Pallapies**, im vollendeten 77. Lebensjahr, für immer von uns. In stiller Trauer: **Emma Pallapies, geb. Gruber und Kinder.** Meppen, Domhof 24. Früher Schwarzwiesen, Kreis Schloßberg/Ostproußen.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. September 1951, im Alter von 63 Jahren, meine herzensgute und unvergessene liebe Frau und Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Minna Florian, geb. Dolereit**, Labiau. In tiefer Trauer: Oberpostinspektor i. R., **Albert Florian. Erich Krebs und Frau Eva Krebs, geb. Florian. Otto Kielmannsegge und Frau Elfriede Kielmannsegge, geb. Florian. Hans Florian nebst Frau. Ihre 6 Enkelkinder.** Hamburg 33, Rümker Str. 33 b.

**Seite 8 Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostproußenkinder ihre Angehörigen!**



**Bild Nr. 413**

Name: **Skoaski?**

Vorname: **Karin**

geb. ca. 1944

Augen: blau

Haare: blond.

Das Kind kam aus Königsberg. Weiteres ist nicht bekannt



**Bild Nr. 577**

Name: **Schokolowski oder Schukilowski**

Vorname: **Lothar**

geb. 1938

Augen: blaugrau

Haare: blond.

Das Kind soll in Glommen, Pr.-Eylau, geboren sein. Die Mutter verstarb auf der Flucht.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

### **Rest der Seite: Werbung**

#### **Seite 9 Vermisst, verschleppt, gefallen gesucht . . .**

##### **Auskunft wird gegeben**

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Paul Wengselewski**, geb. 1917/1918, verheiratet, zwei Kinder, Schlosser, aus Ostpreußen;
2. **Alfred Wer**, geb. ca. 1928/1929, ledig, aus Livenberg, Kreis Heilsberg;
3. **Horst Wessel**, geb. ca. 1900/1902, ledig, Oberleutnant, Gutsbesitzer aus dem Kreis Gumbinnen (hatte vermutlich nur noch eine Mutter);
4. **Helene Wesselowski**, geb. 1905 ledig, Verkäuferin aus Allenstein, Cambrai-Kaserne;
5. **Erich Westphal**, geb. 1903, aus Trakehnen (Vater: Wilhelm);
6. **Paul Wiboski**, geb. ca. 1923, Gefreiter, aus Königsberg;
7. **Heinz Wichert**, geb. 1912 ledig, Stabsfeldwebel, aktiv, aus dem Kreis Braunsberg;
8. **Wiechert, Vorname unbekannt**, geb. 1880 - 1885, Ingenieur, aus Königsberg-Quednau;
9. **Ernst Wiemer**, geb. 1900, verheiratet, war bei der Reichsbahn in Königsberg beschäftigt, aus Königsberg;
10. **Gustav Will**, geb. ca. 1897 - 1902, ledig, aus Kahlau, Kreis Mohrungen.
11. **Fritz Willuweit**, geb. ca. 1905, verheiratet, hatte Kinder, war bei der Feldeisenbahn Lokomotivführer, aus Tilsit;
12. **Heinrich Wirt**, geb. ca. 1915, verheiratet, Tischlermeister aus Ostpreußen;
13. **Max Wirt**, geb. ca. 1914, verheiratet, kaufmännischer Angestellter, aus Ostpreußen;
14. **Anna Wischnewski**, geb. 1924, ledig, aus Königsberg;
15. **Franz Wiskalnitz**, geb. ca. 1915, verheiratet, Soldat aus Ostpreußen;
16. **Karl Wisnewski**, geb. ca. 1901, verwitwet, vier Kinder, Zivilinternierter, Polier, aus Ostpreußen, in der Gegend von Allenstein;
17. **Erwin Wittke**, geb. ca. 1922/1924, Gefreiter, aus Königsberg;
18. **Franz Wittke**, geb. ca. 1890, verheiratet, fünf Kinder, Zivilinternierter, Kutscher, aus Gerdauen, Friedländer Straße. (**Ehefrau Minna Wittke, geb. Mindt**);
19. **Hans Wittke**, geb. 1930, Zivilinternierter, ledig, Schüler, aus Gerdauen, Friedländer Str., Siedlung;
20. **Otto Wölk**, geb. ca. 1900, verheiratet, Zivilinternierter, Kraftfahrer, aus Beiersfelde, Kreis Pr.-Eylau;
21. **Erich Wölke**, geb. ca. 1917, ledig, Wachtmeister, aktiver Soldat, aus Ostpreußen;
22. **Wollert, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1898, verheiratet, Hauptmann, war im Finanzamt tätig, aus Königsberg;
23. **Max Wolter**, geb. ca. 1926, aus Borken;

- 24. Wonnemacher, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1896, verheiratet, hatte Kinder, Oberzahlmeister, aus Ostpreußen;
- 25. Maria Wronowski**, geb. ca. 1921, ledig, aus dem Kreis Allenstein;
- 26. Wudtke, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1900, verheiratet, aus Neidenburg-Littfinken, Hohensteiner Straße;
- 27. Ella Wudke oder Wutke**, geb. 26.04.1930, ledig, aus Neidenburg-Littfinken, Hohensteiner Straße;
- 28. Wunderlich, Vorname unbekannt**, verheiratet, Leutnant, Lehrer aus Königsberg, Powunder Straße;
- 29. Alfred Wunderlich**, geb. ca. 1910, ledig, Stabs-Veterinär, Tierarzt aus Königsberg;
- 30. Ewald Wunderlich**, geb. ca. 1910; verheiratet, Friseur, aus Königsberg;
- 31. Hans Wunderlich**, geb. 1900, verheiratet, zwei Töchter, Bäckermeister, aus Königsberg;
- 32. Wuttke, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1900 bis 1910, Gefreiter, aus Osterode, Bahnhofstr. 12;
- 33. Margarete Ysanowski**, geb. ca. 1924 in Charlottenburg bei Königsberg, ledig, aus Königsberg, Augustastraße 7.
- 34. Hermann Zachariat**, geb. ca. 1906, verheiratet, hatte Kinder, aus Trakehnen (arbeitete bei der Pferdezucht);
- 35. Rudolf Zaiko**, geb. ca. 1910, verheiratet, zwei Kinder, Unteroffizier oder Feldwebel, Bäckermeister (hatte eigenes Geschäft), aus Neidenburg oder Umgebung;
- 36. Willi Zebrowsky**, geb. 29.07.1915, verheiratet, Unteroffizier bei der Feldgendarmarie, aus Königsberg;
- 37. Abramovski, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1898, verheiratet, vier Kinder, evangelischer Pfarrer aus Lyck;
- 38. Erich Abranowski**, geb. 10.12.1908, aus Konradswalde;
- 39. Rudolf Adam**, Oberzahlmeister, Vertreter, aus Königsberg;
- 40. Albert, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1910, Soldat, Landwirt, verheiratet, aus Arys, Kreis Johannisburg, Lötzener Straße;
- 41. August Albrecht**, geb. 1895. Angestellter bei der Stadtverwaltung, aus Königsberg;
- 42. Bruno Alshut**, geb. 03.06.1925, Gefreiter, aus Wuttrienen, Kreis Allenstein;
- 43. Kurt Altenberg**, geb. 1908, verheiratet, Landwirt, aus Ostpreußen;
- 44. Wilhelmine Ambrossat**, geb. 07.05.1868, aus Mühlenhöhe, Kreis Tilsit-Ragnit;
- 45. Helene Ambrosch**, geb. ca. 1930, aus einem Dorf ca. fünf Kilometer von Wehlau;
- 46. Amonates, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1909, Gefreiter, Lebensmittelkaufmann, aus Königsberg;
- 47. Paul Andrehs**, geb. ca. 1903, verheiratet, Gefreiter, Angestellter bei der Schichau-Werft, aus Königsberg;
- 48. Martha Aniskin**, geb. ca. 1924, ledig, aus Johannisberg.

Zuschriften unter Nr. **D. R. K. M. 8** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b erbeten.

### **Wer ist jetzt aus Litauen gekommen?**

Wir haben in den letzten Folgen des „Ostpreußenblattes“ Listen mit den Namen derjenigen Landsleute veröffentlicht, die in den letzten Monaten aus Litauen — zu einem geringen Teil auch aus Königsberg und dem Memelgebiet — über das Lager Friedland bei Göttingen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Im Folgenden bringen wir nun eine weitere Liste von Landsleuten, die in Friedland angekommen sind. Geordnet werden die Namen nach den Kreisen, aus denen die Heimkehrer stammen. Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Personen an, die zu der Frau bzw. dem Mann gehören. Die Anschriften, unter denen sie jetzt zu erreichen sind, können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, unter Beifügung von Rückporto erfragt werden.

#### **Allenstein-Stadt:**

**Anneliese Jürgens (2).**

#### **Angerapp:**

**Anneliese Walitzkus.**

#### **Bartenstein:**

**Gerda Kohse.**

#### **Fischhausen:**

**Marie Mollenhauer.**

#### **Königsberg-Stadt:**

**Helmut Becker;**

**Eva Funk (4);**

**Fritz Graeber, (2);**

**Else Greber;**

**Heinz Müller;**

**Hans Ramm;**

**Reinhard Romeike;**

**Irmgard Schäfer (4);**

**Charlotte Werner (2).**

#### **Wehlau:**

**Gertrud Pudlich.**

**Herr Emil Schidlowski**, Millingen 99, Kreis Rees, Bezirk Düsseldorf, kann über **Frau Anna Otinski**, aus Mühlen bei Hohenstein, Kreis Osterode, Auskunft erteilen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

**Russlandheimkehrer, Joseph Gabriel**, (21a) Höxter (Westfalen), Rosenstr. 6, kann Auskunft erteilen über **Lehrer, Clemens Sohn**, Klawnsdorf, Kreis Rößel. Bitte Rückporto beifügen.

Es liegt eine Nachricht über: **Bruno Hübner** vor, geboren 09.11.1911 in Königsberg. Gesucht wird **Frau Elli Hübner, geb. Stein**.

#### **Bruno Hübner**

Geburtsdatum 09.11.1911

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 24.03.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Gefreiter

**Bruno Hübner** ruht auf der Kriegsgräberstätte in Dallgow-Döberitz-Engelsfelde.

Endgrablage: Einzelgrab

Meldungen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

### **Kriegsgefangene, für die Angehörige gesucht werden . . .**

Über die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, unter Nr. K. M. 4 Mitteilung zu machen.

1. **Heinrich Ackermann**, geb. ca. 1924, SS-Unterscharführer, Beruf: Bauer, vermutlich aus Ostpreußen;
2. **Christl Allenberg**, geb. ca. 1930, vermutlich aus Königsberg;
3. **Erich Babel**, geb. ca. 1920/1923, SS-Division Totenkopf, Beruf: kaufm. Angestellter, vermutlich Insterburg;
4. **Bankowsky, Vorname unbekannt**, Oberleutnant, Beruf: Bankbeamter, vermutlich aus Königsberg;
5. **Bartschat, Vorname unbekannt**, Beruf: Lagerführer von Schichau, Heimatort unbekannt;
6. **Arnold Bascheidt**, geb. ca. 1926, Beruf: Landwirt, vermutlich Umgebung von Königsberg;
7. **Baumgärtner, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1921, vermutlich aus Königsberg;
8. **Dr. Benkhorst, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1918, Beruf: Arzt, Oberarzt, vermutlich aus Königsberg;
9. **Max Behren**, SS-Unterscharführer, vermutlich aus Ostpreußen;
10. **Bruno Behrendt**, geb. ca. 1918, Unteroffizier, Beruf: Elektrotechniker, vermutlich aus Königsberg/Maraunenhof;
11. **Heinz Berendt**, vermutlich aus Königsberg;
12. **v. Bengen, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1886/1890, Beruf: General, aktiv, vermutlich aus Ostpreußen.

### **Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: es werden die Angehörigen gesucht:**

1. **Leo Merten**, geb. 03.11.1922 in Schönfließ; gesucht wird **Familie Merten**, aus Schönfließ, Kreis Pr.-Holland;  
**Leo Merten**, Obergefreiter, gefallen im März oder April 1945 zwischen Görlitz und Kottbus.
2. **Ewald Mertins**, geb. 01.04.1926 in Ditscheln; gesucht wird **Anna Mertins**, aus Neuhausen bei Königsberg (Samland);  
**Ewald Mertins**, Grenadier, verstorben am 01.07.1945 in Engsburg. In der Todesurkunde steht als Geburtsdatum 04.01.1926.
3. **Herbert Mertins**, geb. 19.06.1924 in Christiankehmen; gesucht wird **Ida Mertins**, aus Wittbach, Kreis Angerapp.

#### **Herbert Mertins**

Geburtsdatum 19.06.1924  
Geburtsort Christianshausen  
Todes-/Vermisstendatum 19.05.1945  
Todes-/Vermisstenort Schwerin  
Dienstgrad Obergefreiter

**Herbert Mertins** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Schwerin, Alter Friedhof](#).

4. **Friedrich Mex**, geb. 24.10.1902 in Gelsenkirchen; gesucht wird **Ferdinand Mex**, aus Steinberg, Kreis Lyck;

**Friedrich Mex**

Geburtsdatum 24.10.1902  
Geburtsort Gelsenkirchen  
Todes-/Vermisstendatum 22.04.1945 - 27.04.1945  
Todes-/Vermisstenort Freidorf  
Dienstgrad Unteroffizier

**Friedrich Mex** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Halbe](#).  
Endgrablage: Block 1 Reihe 2 Grab 50

**5. Otto Mexy**, geb. 01.07.1905 in Schlagakrug; gesucht wird **Familie Mexy** aus Schlagakrug bei Arys, Kreis Johannisburg;  
**Otto Mexy**, ist gefallen am 07.04.1945 in Grebendorf, Hessen.

**6. Erich Michael**, geb. 13.09.1903 in Wietullen; gesucht wird **Albert Michael** aus Wietullen, Post Mestellen, Kreis Heydekrug;

**7. Max Michalowski**, geb. 26.04.1920 in Barten; gesucht wird **Karl Michalowski**, aus Barten, Kreis Rastenburg, Hauptstraße 58;

**Max Michalowski**

Geburtsdatum 26.04.1920  
Geburtsort: Barten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen  
Todes-/Vermisstendatum 04.05.1945  
Todes-/Vermisstenort: Hilleröd/Dänemark  
Dienstgrad: Obergefreiter  
Todesursache: Verwundung

**Max Michalowski** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kopenhagen West](#).  
Endgrablage: Block J Reihe 6 Grab 41

**8. Josef Michallek**, geb. 29.05.1926 in Kalborn; gesucht wird **Agathe Michallek**, aus Kalborn, Kreis Allenstein;

**Josef Michallek**

Geburtsdatum 29.05.1926  
Geburtsort Kalborn  
Todes-/Vermisstendatum 23.12.1944  
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet  
Dienstgrad Grenadier

**Josef Michallek** ruht auf der Kriegsgräberstätte in Dernau.  
Endgrablage: Grab Egab.

**9. Vinzenz Michalzik**, geb. 26.04.1910 in Plautzig; gesucht wird **Anna Michalzik**, aus Stabigotten, Kreis Allenstein;

**Vinzenz Michalzik**

Geburtsdatum 26.04.1910  
Geburtsort Plautzig  
Todes-/Vermisstendatum 17.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Birkesdorf  
Dienstgrad Feldwebel

**Vinzenz Michalzik** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Merzenich-Golzheim-Kriegsgräberstätte](#).  
Endgrablage: Grab 31

**10. Heinz Michel**, geb. 15.03.1927, Geburtsort unbekannt; gesucht wird **Hermann Michel**, aus Schönballen, Kreis Lötzen;

**11. Franz Migga**, (bei der Volksgräberfürsorge steht **Migge**) geb. 05.10.1909 in Neu-Vierzighuben; gesucht wird **Familie Migga**, aus Neu-Vierzighuben;

**Franz Migge**

Geburtsdatum 05.10.1909

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 07.04.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Gefreiter

**Franz Migge** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kopenhagen West](#).

Endgrablage: Block F Grab S.55

**12. Max Mikkat**, geb. 03.10.1919 in Alt Heidlauken; gesucht wird **Max Mikkat (Familie)**, aus Julienbruch, Kreis Labiau.

**Max, Kurt Mikkat, gefallen bei Bozi** am 20.02.1945

Zuschriften erbeten unter Nr. **Su. Mü., 16** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

**Auskunft wird erbeten**

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Königsberger?

**1. Franz Eisenblätter**, Königsberg, Tiepoltstr. 16,

**2. Heinrich Schwarm**, Königsberg, Artilleriestr. 42,

**3. Adolf, Artur, Kurt Klein**, geb. 27.01.1875, Königsberg, Herzog-Albrecht-Allee 50,

**Adolf Artur Kurt Klein**

Geburtsdatum 27.01.1875

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum: Herbst1946

Todes-/Vermisstenort Im Kriegsgefangenenlager Königsberg

Dienstgrad Volkssturmmann

**Adolf Artur Kurt Klein** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Adolf Artur Kurt Klein zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Adolf Artur Kurt Klein sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Adolf Artur Kurt Klein mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**4. Karl-Heinz Schaeffer**, geb. 09.08.1908, Königsberg, Eythstraße 10,

**Karl-Heinz Schaeffer**

Geburtsdatum 09.08.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Karl-Heinz Schaeffer** seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl-Heinz Schaeffer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**5. Franz Symanzik**, geb. 19.09.1876, O.-Ingenieur, Königsberg, Haydnstr. 6, und **Sohn, Bernd Helmut**, geb. 12.03.1920,

**Bernd Helmut Symanzik**

Geburtsdatum 12.03.1920

Geburtsort Schweinfurt

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort ostw.Sieradz

Dienstgrad Leutnant

**Bernd Helmut Symanzik** konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Siemianowice Śląskie](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bernd Helmut Symanzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Siemianowice Śląskie, Polen

**6. Gertrud Erdtmann**, Schrötter-Drogerie, Schleiermacherstr. 52,

**7. August Hiebert und Ehefrau Auguste Hiebert, geb. Fester**, Königsberg, Brandwiesenweg 1,

**8. Willi Hiebert**, geb. 17.02.1920, und Bruder, **Otto Hiebert**, geb. 31.05.1901, Nicoloviusstr. 1,

**9. Frl. Bartlikowski**, Königsberg, Lobeckstr. 11 - 12.

**10. Familie Arndt**, Königsberg, Hinter-Roßgarten 7,

**11. Henriette Tausendfreund, geb. Funk**, geb. 01.06.1885, Königsberg,

**12. Gertrud Ströbel, verw. Pelz, geb. Tausendfreund**, geb. 01.06.1885, Königsberg,

**13. Herbert Pelz**, geb. 21.07.1910, Königsberg, **(und Familie)**,

**14. Giesela Manske**, geb. 10.10.1931, Königsberg-Lauth, Siedlung Nr. 41,

**15. Charlotte Friedel, geb. Konsantin**, Königsberg, Schleiermacherstr. 127, und **Tochter, Ingrid**,

**16. Albert Borchert**, geb. 07.06.1908, Königsberg, Aweider Allee 13,

**Albert Borchert**

Geburtsdatum 07.06.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Oststernberg / Narvik Lager Wandern / Schwerin Stadt / Wandern / Zielenzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Albert Borchert** seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Borchert verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**17. Ingrid Becker**, geb. 1931, Königsberg, Nasseng. Feuerweg 51,

**18. Else v. Bruchhausen, geb. Hörle**, Königsberg, Hufenallee 14 - 16,

19. **Hermann Werner**, Schlosser, Königsberg, Brandenburger Str. 75,
20. **Herr Freitag**, Königsberg, Brandenburger Str. 75,
21. **Gertrud Laubstein**, geb. 06.11.1892, Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 82,
22. **Paul Koeck**, geb. 18.08.1895, Königsberg, Georgstr. 12, Kaufmann,
23. **Becker, Berta, geb. Waschewski**, geb. 25.08.1892, Königsberg, Artilleriestr. 13,
24. **Otto Dombrowski und Familie**, Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Str., Gem.-Haus,
25. **Alfred Kössling und Familie**, Königsberg-Ponarth, Jägerstr. 14,
26. **Otto Korinth und Familie**, Königsberg, Jägerstr. 14,
27. **Karl Straßdas und Ehefrau Auguste**, Königsberg, Oberhaberberg 49,
28. **Rudi Beier und Familie**, Königsberg, Jägerstr. 71 (?),
29. **Ilse Goerke**, geb. 02.10.1907, Königsberg, Bееckstr. 18,
30. **Luise Marklein**, Königsberg, Beethovenstr. 27, Gewerbeoberlehrerin,
31. **Maria Gotthardt, geb. Preuß**, Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 46, **und Kinder**,
32. **Bernhard Bartel und Ehefrau Anna Bartel, geb. Steffen**, Königsberg, Löb. Oberbergstr. 11,
33. **Max Cyzomka**, Königsberg, Bärenstr. 6,
34. **Richard Schoen und Elsa Schoen, geb. Mehl**, Königsberg-Jud., Am Stadtwald 73,
35. **Gertrud Ewert**, geb. 31.07.1899, und **Helmut Ewert**, geb. 01.06.1905, Königsberg, Hamannstr. 7,
36. **Anton Fotschki**, geb. 30.09.1926, und **Schwester, Giesela Fotschki**, geb. 30.01.1929, Königsberg,
37. **Marie Paleikat, geb. Gaigalat**, geb. 20.04.1893, Königsberg, Kastanienallee 24,
38. Gesucht werden Angehörige von **Helmuth Berger**, Königsberg, Jerusalemer Straße (zuletzt bei einem Transportgeschwader),
39. **Hauptmann der Pioniere (Res.) Hein** (Familie zuletzt in Sachsen),
40. **Kurt Held**; Bruder, **Günter-Georg Held**, geb. 28.02.1920 und **Ehefrau Brigitte Held, geb. Groß**, Stadtinspektor, Königsberg, **Heinz-Horst Held**, geb. 30.09.1922 und **Ehefrau Else Held, geb. Bluhm**, Königsberg, **Helmut-Herbert Held**, geb. 19.08.1924, Eisendreher, Königsberg sowie **Ehepaar Eduard Schedler und Auguste Schedler**, Mühlenarbeiter, Königsberg.

Wer zweckdienliche Angaben zu diesen Suchfragen machen kann, wird gleichzeitig gebeten, seine genauen Personalien sowie Heimatanschrift mit Straßenangabe und jetzige Anschrift anzugeben.

Meldungen erbittet der Geschäftsführer des Kreises Königsberg-Stadt, **Harry Janzen**, Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 26a.

#### **Königsberger werden gesucht (II)**

**Gesucht werden vom Kreis Königsberg Pr.-Stadt die Abwicklungsstellen nachstehender Behörden, Verwaltungen, Vereine und Betriebe, bzw. deren leitende Angestellte (nach Möglichkeit Personalsachbearbeiter:**

1. Oberfinanzpräsidium Königsberg,

2. Postscheckamt Königsberg,
3. Heeresstandortverwaltung,
4. Wehrkreisverwaltung,
5. Versorgungsamt,
6. Luftgaukommando,
7. Arbeitsamt,
8. Landesforstamt,
9. Reichsbahnausbesserungswerk,
10. Samlandbahn A.-G.,
11. Königsberg-Cranzer Eisenbahn,
12. Ostpreußische Heimstätte GmbH., Berneckerstr. 9,
13. Königsberger Provinzial-Schulkollegium,
14. Versorgungskasse Ostpreußen-Königsberg, Gesekusstr. 15 II,
15. Kriegerverein Schloss (Kollektivsterbegeldversicherung),
16. Sterbegeldversicherung der Brauerei „Ostmark“ eGmbH.,
17. Bestattungsverein der evangelischen Kirchengemeinden e. V., Poststr. 6,
18. Armenstift des Vereins der jungen Kaufmannschaft,
19. Katharinen-Krankenhaus Oberhaberberg,
20. Grundbuchamt Königsberg,
21. Waggonfabrik L. Steinfurt,
22. Hoch- und Tiefbaufirma Max Raukuttis.

Gesucht werden **Angehörige des Carl August Foetzke**, der am 22.08.1895 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist. Er ist vor einigen Jahren verstorben und hat seinem **Sohn, Carl Foetzke** bei Jowa Falls, Jowa, eine Farm hinterlassen. Nach dem im Jahre 1948 erfolgten Tode des unvermählt gebliebenen **Carl Foetzke** ist die Farm verkauft worden. Es werden nun die Verwandten des Carl Foetzke gesucht, der angeblich aus Ostpreußen stammte; **ihnen soll die Erbschaft zufallen**. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer weiß etwas über den Verbleib oder die jetzige Anschrift von **Frau Hille, Deputantenfrau bei Bauer Laskowski**, Rosengart, Kreis Guttstadt? Sie ist dort bis zum Einmarsch der Russen beschäftigt gewesen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Frau Marta Funk, geb. Knebel**, erst jetzt aus Litauen gekommen, sucht folgende Angehörige:

**Fritz Knebel und Familie**, Glasermeister aus Wehlau, Markt, —  
**Otto Knebel und Frau**, Handelmühle, Ortelsburg, Kaiserstr. 27, —  
**Frau Dora Karth, geb. Knebel, mit Dietmar und Uwe**, von Bischofsburg nach Pommern evakuiert,  
**Franz Groß und Frau Minna Groß, geb. Bleinagel**, Zigarrengeschäft in Fischhausen, —  
**Ernst Bodlien**, Feldwebel auf Sizilien, früher Königsberg-Maraunenhof, —  
**Frau Stöber**, Königsberg-Maraunenhof, Mann war Koch im Parkhotel.

Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Litauen-Heimkehrer **Herbert Hintz**, geb. 29.04.1932. Heimatanschrift: Nordenburg, Kreis Gerdauen, sucht seine Angehörigen.

**Wo ist Hannelore Schiemann?** Wer kann etwas über den Verbleib der Hannelore Schiemann, früher Königsberg, mitteilen? Wer kann das Schiff nennen, das die Verwundeten in den frühen Morgenstunden des 06.02.1945 in Pillau an Bord nahm, um sie nach Westdeutschland zu bringen? **Hannelore Schiemann, geb. am 09.12.1936** in Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, ist am 23.01.1945 mit ihren Eltern geflüchtet. Am 5. Februar 1945 erfolgte in Pillau, Grundfelder Weg 4, ein Bombenangriff mit Tieffliegerbeschuss. **Der Vater der H. Schiemann wurde auf der Stelle getötet**, die Mutter verlor das Bewusstsein, und Hannelore soll schwer verwundet worden sein. Andere Landsleute erzählten der Mutter, dass die Tochter Hannelore in das Lazarett zum Goldenen Anker gekommen sei. Am 06.02.1945 kam die Mutter zu sich und forschte nach ihrer Tochter; sie musste

feststellen, dass das Lazarett bereits per Schiff verlegt worden ist. Nachrichten jeder Art sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

In einer Rentenangelegenheit werden folgende Personen gesucht:

**Berta Poweleit, geb. Jobries**, Heimatanschrift: Röbsden oder Gurgsden, und **Grete Septinus**, Heimatanschrift: Gurgsden.

Zuschriften in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29b.

### **Für Todeserklärungen**

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der **Frau Meta Küch**, zuletzt wohnhaft gewesen in Kobeln, Kreis Heilsberg, Post Kiwitten (bei Wagner I) und deren **Sohn, Dieter Küch**, geb. 23.09.1942?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal von, geb. 19.09.1889, zuletzt wohnhaft Milken, Kreis Lötzen (Inhaber der Hindenburg-Drogerie). Auf der Flucht ist er bis Korschen gekommen; Anfang Februar 1945 wurde er von dort von den Russen verschleppt.

**Curt, Eduard Alwin Leutheuser**, Drogist, ist am 31. März 1945, in Woikowitzki, Bezirk Molotow/Ural, im Lager verstorben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer kann irgendetwas über den Verbleib der **Frau Marie Smeilus**, geb. am 30.09.1880 in Kühlen, Kreis Elchniederung, aussagen? Frau Smeilus wohnte von 1940 - 1945 in Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen. Der Ehemann war Weichenwärter bei der Eisenbahn. Im Januar 1945 wurde Frau Smeilus zum letzten Mal gesehen. Nachrichten irgendwelcher Art werden erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, unter Aktenzeichen Drehbahn 54 II 1127/51.

### **Ostdeutsche Kirchenbücher erhalten Berlin,**

Mehr als 3000 evangelische und katholische Kirchenbücher aus den Ostgebieten, die während des Krieges verlagert waren, befinden sich im Berliner Hauptarchiv in Dahlem. Sie bilden die einzigen offiziellen Unterlagen für Personen- und Familienstandsnachweise aus ältester Zeit etwa zum Jahr 1944. Die Bücher, die zum Teil in Ställen und Scheunen verlagert gewesen sind, unterlagen derartigen Witterungs- und Verfallserscheinungen, dass es erheblicher fachmännischer Arbeit bedarf, um sämtliche Bücher wieder herzustellen. Aus Königsberg fehlen die seit 1900 geführten Bücher. Als historisch wertvoller Schatz konnte indes das bis zum Jahre 1579 zurückreichende Kirchenbuch der Domgemeinde gerettet werden. Im genannten Hauptarchiv befinden sich auch die Personenstandsregister aus den Kreisen Angerburg, Memel und Rastenburg sowie das Register der jüdischen Einwohner Königsbergs aus dem 19. Jahrhundert. **Nicht aufzufinden waren bisher die Kirchenbücher der Kreise Lyck, Sensburg, Danzig und Treuburg.**

Gleichzeitig ist es möglich gewesen, den allergrößten Teil der Militärkirchenbücher zu retten, was umso bedeutungsvoller ist, als die Unterlagen des ehemaligen Heeresarchivs in Potsdam restlos vernichtet worden sind. Im Berliner Hauptarchiv befinden sich sämtliche Militärkirchenbücher der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien sowie aus Posen.

### **Landsleute in der Sowjetunion**

#### **Eine siebente Liste von Verstorbenen und Zurückgehaltenen / Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser**

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte; Kennziffer . . . , Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten" (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, dass Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Über sich selbst machen Sie bitte am Schluss Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

#### **Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilverschleppten:**

**54 953/48, Gertrud Abermeit**, geb. ca. 1928 und **Schwester, Marta Abermeit**, geb. ca. 1929, zuletzt wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Maria Wilhelm**.

**2493, Backhaus, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1895, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Hammerweg, Zivilberuf: Bäckermeister (verheiratet); gemeldet von **Friedrich Plewinski**.

**8148/Beth., Badiung, Vorname unbekannt (Frau)**, geb. 1907/1909, zuletzt wohnhaft: 5b) Kittschau/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Elvira Schwesig**.

**H. K./Ma., Ciellnski, Vorname unbekannt (Frl.)**, geb. ca. 1900, zuletzt wohnhaft 5b) Mehlsack oder Gumbinnen, Ostpreußen, Zivilberuf: Lehrerin; gemeldet von **Gertrud Karsten, geb. Teschner**.

**51 564/49, Wilhelm Cinka**, geb. ca. 1913, zuletzt wohnhaft 5b) Braunsberg/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Hans Pattschull**.

**16 058, Hildegard Daniel**, geb. unbekannt (19 Jahre), zuletzt wohnhaft 5b) Allenstein/Ostpreußen. Zivilberuf: unbekannt (ledid); gemeldet von **Frau Gauder**.

**53 812/47, Dankert, Vorname unbekannt (männlich)** geb. ca. 1880, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Am Anger, Zivilberuf: Fleischwarengeschäft (verheiratet); gemeldet von **Lydia Paulath**.

**51 879/49, Lisa Eich**, geb. ca. 1921/1920, zuletzt wohnhaft 5b) Rastenburg/Ostpreußen, Zivilberuf: Ehefrau; gemeldet von: **Ilmer (früher Nowitzki), Gerda, geb. Ilmer**.

**7391/Beth., Hans Eimler**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Fischhauser Str. 14, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Lore Reiß.

**51 605/48, Magda Fabian**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: Friseurin; gemeldet von **Hildegard Nowak**.

**7093/Beth., Anton Fahl**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Krokau, Kreis Rößel/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Hedwig Parschau**.

**5229/Beth., Ursula Gadig, (Frl.),** geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Alt-Garschen bei Guttstadt/Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Auguste Gudd, (Frau).**

**52 753/48, Albert Gähler,** geb. 1909, zuletzt wohnhaft 5b) Powunden (Samland), Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von **August Seidel.**

**54 981/49, Grete Haustein,** geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Frauenburg/Ostproußen, Gartenstr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Gretel Hinnenberg, geb. Dittrich.**

**54 497/48, Reiner oder Reinhard Hetke,** geb. 1926/1928, zuletzt wohnhaft 5b) Kreis Angerburg/Ostproußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von **Hildegard Glass.**

**54 953/48, Gertrud Ipach,** geb. ca. 1916, zuletzt wohnhaft 5b) Ostproußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von **Maria Wilhelm.**

**52 697/49, Hildegard Itotzki,** geb. 1925, zuletzt wohnhaft 5b) Polkeim, Kreis Rößel/Ostproußen, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von **Josepha Schmidt.**

**55 633/51, Erwin Jatz,** geb. ca. 1919, zuletzt wohnhaft 5b) Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Werner Vos.**

**50 613/49, Elfriede John,** geb. 1924, zuletzt wohnhaft 5b) Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Ruth Okroy.**

**51 844/49, Anna Kemper,** geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Schlitt, Kreis Heilsberg/Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Agathe Wettke.

**18 847, Christoph Kensy,** geb. ca. 1895, zuletzt wohnhaft 5b) Treudorf, Kreis Ortelsburg/Ostproußen, im Kotten von Bauer Klask, Zivilberuf Arbeiter; gemeldet von **Johann Rutkowski.**

**19 479, Lack, Vorname unbekannt,** geb. ca. 1886/1887, zuletzt wohnhaft 5b) Kl.-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil/Ostproußen, Zivilberuf Landarbeiterfrau; gemeldet von **Paul Gerlach.**

**19 479, Hermann Lack,** geb. ca. 1886/1887, zuletzt wohnhaft 5b) Kl.-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil/Ostproußen, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von **Paul Gerlach.**

**1862, Masuch, Vorname unbekannt (weiblich),** zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Richterstr. 8, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von **Frieda Maguhn.**

**53 189/48, Rudolf Massaneck,** geb. ca. 1898/1903, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Vorder-Roßgarten, Zivilberuf: (Kaufmann); gemeldet von **Otto Jahnke.**

**51 063/49, Franz Nitschmann,** geb. ca. 1869, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg-Ponatrth, Brandenburger Str. 20, Zivilberuf: Reichsbahn-Angestellter (verheiratet); gemeldet von **Frieda Wasgien.**

**51 063/49, Johanna Nitschmann,** geb. ca. 1873, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 20, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von **Frieda Wasgien.**

**54 521/48, Bernhard Olliges,** geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) vermutlich Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Karl Barth.

**51 216/45, Olschewski, Vorname unbekannt (männlich),** geb. ca. 1900, zuletzt wohnhaft 5b) Mohrunge/Ostproußen, Zivilberuf: Fleischermeister; gemeldet von **Otto Dexneit.**

**18 819, Fritz Peter,** geb. ca. 1930/1931, zuletzt wohnhaft 5b) Regerteln, Kreis Heilsberg/Ostproußen, Dorfstr., Zivilberuf: unbekannt (ledig); gemeldet von **Franz Gudd.**

**1823, Erna Pfeffer,** geb. ca. 1921, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: Büroangestellte; gemeldet von **Margarete Kamutzki.**

**3470, Margarete Pusinke**, geb. 1997 (Geburtsjahr unklar, geschrieben steht 19097), zuletzt wohnhaft 5b) bei Königsberg/Pr., Zivilberuf: Landwirtschaft; gemeldet von **Gertrud Perl**.

5965/Beth., **Dr. med. Fritz Quednau**, geb. ca. 1885 mit Ehefrau **Dr. Sabine**, geb. ca. 1897, zuletzt wohnhaft 5b) Pr.-Eylau/Ostproußen, Bahnhofstr., Zivilberuf: Arzt; gemeldet von **Ingeborg Kloss**.

**0895, Ernst Rath**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: Ingenieur; gemeldet von **Willi Fuchs**.

**53 189/48, Rauhut, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1905 (männlich), zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: Postbeamter b. Postamt 5; gemeldet von **Otto Jahnke**.

**50 274, August Sajewski**, geb. ca. 1896, zuletzt wohnhaft 5b) Johannisburg/Ostproußen. Zivilberuf: Krankenkassen-Angestellter; gemeldet von **Ernst Blank**.

**19 508, Richard Seefeld**, geb. ca. 1883/1890, zuletzt wohnhaft 5b) Braunsberg/Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Reinhold Reimnitz**.

**53 189/48, Schubert, Vorname unbekannt (männlich)**, geb. ca. 1884/1886, zuletzt wohnhaft 5b) Königsberg/Pr., Alter Garten, Zivilberuf: (Polizeibeamter); gemeldet von ?. (keine Angabe)

**50 125/49, Erna Tellnev oder Tellney (schlecht lesbar)**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Seewiesen bei Löwenhagen, Kreis Samland, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Martha Marks**.

**53 539/45, Eduard Telke**, geb. ca. 1929, zuletzt wohnhaft 5b) Ostpreußen Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Adolf Grzybowski**.

**3213, Otilie Thimm, verw. Töth**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Metgethen-Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt (verheiratet); gemeldet von **Erika Bethke**.

**50 182/49, Unruh, Vorname unbekannt (Frau)**, geb. ca. 1893, zuletzt wohnhaft 5b) Metgethen-Königsberg, Zivilberuf: Bäckerei; gemeldet von **Erika Bethke, geb. Grube**.

**50 741/45, Urban, Vorname unbekannt**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Wartenburg/Ostproußen, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von **Hans Ley**.

**16 016, Urban, Vorname unbekannt (Frau)**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft 5b) Allenstein/Ostproußen, Moltkeplatz, Zivilberuf: Anwaltsfrau; gemeldet von **Frau Gauder**.

**54 909/48, Agathe Vochs**, geb. ca. 1914, zuletzt wohnhaft 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt (ledig); gemeldet von **Marta Blawat, geb. Wloch**.

**4032, Hilde Vogel**, geb. ca. 1911/1916, zuletzt wohnhaft 5b) wahrscheinlich Ostpreußen, Zivilberuf: Landwirtstochter; gemeldet von **Else Autenrieb**.

**55 117/49, Edeltraut Weiß**, geb. 1925, zuletzt wohnhaft 5b) Treuburg/Ostproußen. Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von **Elfriede Klatt**.

**7873/Beth., Wendland, Vorname unbekannt, (FrI.)**, geb. ca. 1895/1905, zuletzt wohnhaft 5b) Ostpreußen (?), Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Anna Schloenbach**.

**Nachf./IV, Kurt Zablotnik**, geb. 1928, zuletzt wohnhaft 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Charlotte Grabowski**.

**51 735/49, Erna Zelchert**, geb. ca. 1923/1924, zuletzt wohnhaft 5b) bei Insterburg/Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Heinz Müller**.

**19 301/K, Berta Alzeit**, geb. ca. 1915, mit (?) **Ehemann Fritz**, geb. ca. 1884, und **Sohn, Kurt**, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Strbjehnen/Samland, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von **Frieda Nummert**.

## Seite 10 Familienanzeigen

Die Geburt ihres ersten Kindes, **Manfred Gerhard Alfred**, beehren sich in dankbarer Freude anzuzeigen: **Christel Kopka, geb. Grube und Alfred Kopka**. Kleinhau 46 über Düren Rheinland, früher Gr.-Lindenau und Tapiau/Ostproußen.

Die Verlobung unserer **Tochter, Helga mit Herrn Reinhold Redeker**, beehren wir uns anzuzeigen. **Gustav Acktun und Frau Berta Acktun, geb. Blask**. Wissingen 13, Kreis Osnabrück. Früher Rodental, Kreis Lötzen.

Verlobte. **Helga Acktun und Reinhold Redeker**. Wissingen, den 12. August 1951, zurzeit Ruhpolding/Obb.

**Swenta, Angelika**, geb. 21.08.1951. Wir sind glücklich und dankbar über unser erstes Kind. **Ulrich Boldt und Frau Käte Boldt, geb. Struwe**. Warmesen 112 über Uchte, Bezirk Bremen, früher Korschen und Sensburg/Ostproußen.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, **Margitta Christiane**, zeigen in dankbarer Freude an: **Dorothea Jedberg geb. Wannagat und Otto Jedberg**. Bochum-Gerthe, 31. August 1951. Früher Schloßberg/Ostproußen.

Die Geburt unseres Stammhalters, **Klaus-Dieter**, geben in dankbarer Freude bekannt: **Ruth Dobat, geb. Schäfer und Albert Dobat**. Insterburg, Flutgasse 4/5 und Texeln, Kreis Goldap, Heiligenbeil/M 9er, jetzt (13a) Kulmbach/Oberfranken, Zwitschgasse, Landhaus Weiß.

**Renate Hildegard**. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hochehreit an: **Willy John und Frau Hildegard John, geb. Reisenauer**. Winkelsdorf/Westproußen. Stollendorf/Ostproußen, jetzt Soest Soest, Westfalen, Walburger Tor 5.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes, **Ulrich**, zeigen hochehreit an: **Gerhard Grommelt und Frau Ursula Grommelt, geb. Müller**. Taubenhof und Friedrichsberg, Kreis Osterode/Ostproußen, jetzt Volpriehausen, Kreis Northeim/Hannover. 13. September 1951

Die Geburt eines Sonntagskindes, **Margrit Christine**, zeigen wir in dankbarer Freude an: **Harry Janzen und Frau Erika Janzen, geb. Rock**. 23. September 1951. Königsberg und Memel, jetzt Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26 a.

Verlobte. **Elisabeth Kaesler**, Münchberg/Obfr., Hoferstraße 99, früher Königsberg/Ostproußen und **Paul Gollan**, Unering, Kreis Starnberg (Obb.) früher Micken, Kreis Allenstein (Ostproußen). Münchberg, im September 1951.

Verlobte. **Charlotte Sembill**, Königswinter a/Rhein, Hauptstraße 26, früher Warsche, Kreis Elchniederung und **Horst Engelke**, Nindorf, Kreis Rendsburg, Holstein, früher Kussenberg, Kreis Elchniederung. 19. September 1951

Wir haben uns verlobt: **Lise Lotte Kruse**, Brillit-Franzhorn, Post Gnarrenburg und **Helmut Haltner**, Lüdersburg, Kreis Lüneburg, früher Schloßberg, Ostproußen. 22. September 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudi Schaar und Anni Schaar, geb. Bauer**. Königsberg/Pr., Yorckstr. 37/38, jetzt Hofheim a/Ts., Hattersheimer Straße 2 I. 8. September 1951

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ulrich Weber**, Ilten bei Hannover und **Irmgard Weber, geb. Hetz**. 8. September 1951. Hildesheim Andreasstr. 10.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Büring und Hanna Büring, geb. Hellmig**. Biene, Kreis Lingen/Ems. Früher Friedland/Ostproußen, 19. September 1951.

Die Vermählung unserer **Tochter, Lieselotte mit dem Kaufmann, Herrn Günter Schwerm**, Buer, Kreis Melle, früher Freudenthal/Westproußen, geben bekannt: **Lehrer, Fritz Neumann und Frau**. Kapellen/Erft, Kreis Grevenbroich, früher Schönfeld, Kreis Heiligenbeil. 5. Oktober 1951

Vermählte. **Josef Schubert**, Düsseldorf, Münster Straße 475 und **Ursula Schubert, geb. Fox**, Gr.-Klaussitten, Kreis Heilsberg, Ostproußen. Zurzeit Bockenem, Allee 6. 1. Oktober 1951

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 10. Oktober 1951, **Benno Dultz, Gutsbesitzer und Lisbeth Dultz, geb. Toop**. Kämmersbruch, Kreis Pr.-Eylau, zurzeit Fürth/B., Königswarter Straße 76.

Für die vielen Geschenke, Blumen und schriftlichen Glückwünsche anlässlich unserer Goldenen Hochzeit unseren herzlichsten Dank. **Otto Labeth und Frau Maria Labeth, geb. Jednat**. Siegburg, Wilhelmstraße 171.

Plötzlich und unerwartet verließ uns am 20. Juli 1951, mein herzenguter Mann, mein über alles geliebter Papa, **Friedrich Doepner**, früher bahnamtlicher Spediteur in Königsberg/Pr., Klosterstr. 17, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 68 Jahren, fern seiner geliebten Heimat. Er folgte seiner einzigen Schwester, unserer lieben Schwägerin und unvergesslichen Tante, **Anna Doepner**, die im Krankenhaus der Barmherzigkeit in Ostpreußen, am 7. April 1947, den Hungertod gestorben ist. In tiefster Trauer: **Ida Doepner, geb. Britt. Christl Schawaller, geb. Doepner**. Kempten/Allgäu, Ahornallee 24.

Am 4. August 1951 ging in Coburg, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, **Frau Elise Steiner, geb. Munier**, von uns. Sie folgte unserem am 5. März 1945 in Schlawe (Pommern) auf der Flucht verstorbenen Vater, **Georg Steiner und unserem jüngsten Kind, Arwed**, gest. am 1. April 1949, im Alter von 6 Jahren. **Diplomlandwirt, Walter Steiner und Frau Susanne Steiner, geb. Marter**, Königsberg, Hagenstr. 49, jetzt Pippensen über Buxtehude 24. **Frau Gertrud Czygan, geb. Steiner**, Coburg, Pfarrgasse 3. **Oberpfarrer, Richard Czygan**, Danzig-Ohre, vermisst in Stalingrad. Margarete Steiner.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, das man hat, muss scheiden. Fern unserer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach schwerer, in Geduld getragener Krankheit, am 22. April 1951, mein geliebter, guter Mann und treusorgender Lebenskamerad, unser Bruder, Schwager und Onkel Stadtoberinspektor i. R., **Hermann Urbschat**, früher Insterburg/Ostpreußen, Wichertstr. 4 im 69. Lebensjahr. Dieses zeigen schmerzerfüllt an: **Frau Olga Urbschat**, Offenbach a/Main, Karlstr. 10. **Familie Rudolf Urbschat**, Soest/Westfalen. **Frau Johanne Klein, geb. Urbschat**, Berlin. **Familie Ida Urbschat und Koll**, Lüchow. **Familie Marta Urbschat und Plikat**, Munster Lager. **Familie Alfred Büsing**, Handorf 42, über Winsen/Luhe. **Familie Robert Büsing**, Baden-Baden.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute Abend infolge eines tragischen Unglücksfalls, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater und Großvater, **Wilhelm Schlaugat**, im 82. Lebensjahre, fern seiner Heimat, zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **Otto Schlaugat und Frau. Emil Schlaugat und Frau. Minna Schlaugat. Walter Schlaugat und 5 Enkelkinder**. Köttenich über Düren, den 5. September 1951. Früher Langenwasser, Kreis Goldap/Ostpreußen.

Der frühere Molkereibesitzer und Stadtältester der Stadt Saalfeld/Ostpreußen, **Christian Cords**, geb. 22.01.1863, gest. 03.08.1951. In stiller Trauer: **Johanna Cords, geb. Schudrowitz. Botho Cords und Frau Edith Eitel-Friedrich Cords und Frau Anita, mit Regine und Peter. Kurt Kruska und Frau Irmtraut Kruska, geb. Cords mit Dietmar und Jörg. Eckhard Cords und Frau Herta. Heinz-Joachim Cords, vermisst im Osten. Rino de Hoog u. Frau Helga de Hoog, geb. Cords, mit Beatrix**. Abbesbüttel, Kreis Gifhorn, im Oktober 1951. Die Einäscherung hat am 7. August 1951 im Krematorium zu Braunschweig stattgefunden.

Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst. Jes. 43. 1. Fern seiner ostpreußischen Heimat entschlief sanft und im festen Glauben an Gott, am 8 Juli 1951, mein lieber Vater, unser Großvater und Urgroßvater, der **Landwirt, August Schweißer**, im Alter von 86 Jahren. Er folgte nach sechs Jahren seinem Schwiegersohn, dem **Gartenbaumeister, Otto Mompion**, geb. 14.07.1898, der beim Russeneinfall in Königsberg gestorben ist und seinem **Enkel, Horst, Heinz Mompion**, geb. 31.08.1922, der am 17. Dezember 1944 in Italien gefallen ist. In tiefer, schmerzlicher Trauer: **Johanna Mompion, geb. Schweißer und Kinder**. Früher Königsberg/Pr., Kummerauer Straße 22, jetzt Nordhorn/Hannover, Bentheimer Straße 74.

#### **Horst, Heinz Mompion**

Geburtsdatum 31.08.1922

Geburtsort: Werder, Kreis Lötzen

Todes-/Vermisstendatum 17.12.1944

Todes-/Vermisstenort : Rossetta, Kreis Fusignano/Italien

Dienstgrad Obergefreiter

**Horst, Heinz Mompion** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Futa-Pass](#).  
Endgrablage: Block 25 Grab 3

Am 15. Oktober 1951 jährt sich zum siebenten Male der Todestag unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, **Werner Schwarz**, geb. 06.07.1925, gest. 15.10.1944. Er starb den Fliegertod. Ihm folgten unsere geliebten Eltern und Großeltern, **Frau Magdalena Milkau, geb. Orłowski**, geb. 09.02.1873, gest. 18.02.1945; **Josef Milkau**, geb. 06.07.1877, gest. 03.03.1949. Sie ruhen beide in heimatlicher Erde. Ihr Leben war Liebe und Sorge um uns. In stillem Gedenken: **Hubert Schwarz, Maria Schwarz, geb. Milkau, Walter Schwarz**, Bad Homburg v. d. H., **Burkhard Schwarz**. Seligenstadt/Hessen, Dudenhöfer Straße 46. Früher Allenstein/Ostproußen, Zimmerstraße 3.

#### **Werner Schwarz**

Geburtsdatum 06.07.1925  
Geburtsort Allenstein  
Todes-/Vermisstendatum 15.10.1944  
Todes-/Vermisstenort St.Pölten,Rela  
Dienstgrad Unteroffizier

**Werner Schwarz** ruht auf der Kriegsgräberstätte in St.Pölten Hauptfriedhof.  
Endgrablage: Gruppe 3 Block 3 Reihe 3 Grab 75

Durch einen Verkehrsunfall auf dem Heimweg von der Arbeit, verstarb am 25. August 1951, mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, **Paul Böhnke**, im Alter von 53 Jahren. In tiefem Schmerz: **Hulda Böhnke**. Duisburg, Waldstr. 144. Früher Liene, Kreis Wehlau/Ostproußen.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 01.09.1951, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, **Gustav Szibalski**, Großgarten, Kreis Angerburg, im Alter von 69 Jahren. Er folgte seinem Sohn, **Willy Szibalski (bei der Volksgräberfürsorge steht: Willi)**, der am 27.12.1944 in Ungarn gefallen ist. In tiefer Trauer: **Anna Szibalski, geb. Columbus**, Hamdorf bei Bad Segeberg (Holstein). **Frieda Szibalski**, Schwabach (Mittelfranken), Limbacher Str. 5. **Georg Schmidt und Frau Grete Schmidt, geb. Szibalski**, Gauchsmühle (Mittelfranken), Post Langenzenn. **Hermann Jelschen und Frau Gertrud Jelschen, geb. Szibalski**, Hamdorf bei Bad Segeberg (Holstein). **Manfred Jelschen**, als Enkel.

#### **Willi Szibalski**

Geburtsdatum 04.01.1917  
Geburtsort Großgarten  
Todes-/Vermisstendatum 27.12.1944  
Todes-/Vermisstenort Bize  
Dienstgrad Reiter

**Willi Szibalski** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Böhönnye](#).  
Endgrablage: Block 5 Reihe 16 Grab 556

Vor kurzem erst erhielten wir durch einen Kameraden die Gewissheit, dass unser lieber Sohn und Bruder, **Leutnant, Dietrich Kosłowski**, am 27. Januar 1945 bei der Verteidigung seiner Heimat Ostproußen, den Soldatentod gefunden hat. Er folgte seinem **Bruder, Werner Kosłowski**, der am 15. September 1944 in Frankreich gefallen ist. **Dr. med. Franz Kosłowski und Frau, Dr. med. Leo Kosłowski und Frau**, Göttingen. **Dipl.-Ing. Hans Kosłowski und Frau**, Erlangen. **Schwester, Eva-Maria Kosłowski**, Aachen. Markdorf/Baden, 18. Sept. 1951, früher Liebstadt/Ostproußen.

#### **Werner Kosłowski**

Geburtsdatum 29.12.1926  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 15.09.1944  
Todes-/Vermisstenort -  
Dienstgrad Flieger

**Werner Kosłowski** ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Andilly](#).  
Endgrablage: Block 9 Reihe 4 Grab 253

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb nach schwerer Krankheit, mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der **Landwirt, Gustav Jebram**, Scharnau, Kreis Neidenburg, geb. 01.01.1888, gest. 11.09.1951. In stiller Trauer: **Anna Jebram**. Minstedt, Kreis Bremervörde.

Im festen Glauben an Gott und im Herzen das Sehnen nach der Heimat. Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief unerwartet nach langem, schwerem Leiden am 27. Januar 1951, mein lieber Bruder, **Fleischermeister, Carl Schulz**, Labiau, Ostpreußen, im Alter von 61 Jahren. In tiefer Trauer: **Gertrud Mischke, geb. Schulz**, zurzeit Ostzone.

Am 14. September verstarb plötzlich und unerwartet unser herzenslieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, **Kurt Lammert**, im 31. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Otto Lammert und Frau Helene Lammert, geb. Borbe**. Kahlholz, Kreis Heiligenbeil/Ostpreußen, jetzt (20a) Bierde über Walsrode.

„Herr, Dein Wille geschehe!“ Fern von unserer lieben Heimat holte der Herr, am 14.04.1951, nach fünfmonatiger schwerer Krankheit in der Ostzone, unsere geliebte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter, **Witwe Antonie Amoneit, verw. gewesene Kniza, geb. Senff**, nach vollendetem 70. Lebensjahr, zu sich in die obere Heimat. Leuchtende Spuren gehen von ihrem Kranken- und Sterbelager aus. Sanft und in tiefem Frieden ging sie dem entgegen, an den sie geglaubt hat. In stillem Gedenken: **Paul Kniza mit Familie. Marta Kniza. Erich Amoneit. Helmuth Amoneit mit Familien, Auguste Senff. Eduard Senff**. Ortelsburg, Ostpreußen, Jägerstr. 14, jetzt Stuttgart-Birkach, Schillerstraße 11.

Am 16. September 1951 verstarb in Timmendorfer Strand bei Lübeck, nach längerem Leiden, unser lieber ehemaliger Kollege, **Herr Studienrat, Arnold Pfau**, im Alter von 53 Jahren. Der so früh Verschiedene war bis zur Vertreibung aus der Heimat, lange Jahre als Studienrat an der Oberschule für Jungen in Sensburg tätig. Er war ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, seinen Kollegen ein guter, stets hilfsbereiter Kamerad, seinen Schülern ein gütiger und verständnisvoller Lehrer und Erzieher. Als solcher wird er in unser aller Erinnerung fortleben. Im Namen der ehemaligen Lehrer und Schüler der Oberschule für Jungen in Sensburg: **Wichmann, Oberstudendirektor**.

Am 4. September 1951 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 67 Jahren, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, **Dr. Hugo Borowy**, Städt. Veterinärarzt a. D., Allenstein (seit 1946 in Lingen, Ems). In tiefer Trauer: **Hedwig Borowy und Anna Borowy**, Bad Harzburg. Hauptlehrer i. R., **Karl Beyrau und Frau Ida Beyrau, geb. Borowy**, Metgethen, jetzt Kirchheimbolanden. Lehrer a. D., **Werner Sterkau und Frau Elfriede Sterkau, geb. Beyrau**, Ebenrode, jetzt Ostzone. Lehrer, **Werner Beyrau, Rektor a. D., und Frau Elsa Beyrau, geb. Förster oder Forster (schlecht lesbar)**, Haselberg/Ostpreußen, jetzt Lingen/Ems. Kaufmann, **Hans Beyrau (vermisst) und Frau Grete Beyrau, geb. Liß**, Gumbinnen, jetzt Esens/Ostfriesland. **Margarete Heinrich, geb. Borowy**, Berlin. Dipl.-Handelslehrer, **Heinz Fischer und Frau Anita Fischer, geb. Heinrich**, Marburg. Studienrat, **Hans-Joachim Haecker und Frau Irmtraut Haecker, geb. Krause**, Königsberg/Pr., jetzt Wilhelmshaven. Studienrat, **Heinz Haugwitz und Frau Hildegard Haugwitz, geb. Krause**, Mohrunge, jetzt Hannover. Lingen/Ems, Gelgöskentstiege 45, im September 1951.

Nach siebenjähriger Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber, jüngster Sohn, **Manfred Schneider**, im vollendeten 20. Lebensjahr, als Gefreiter bei der Sturmgeschützabteilung 244, im Panzernahkampf bei Bobruisk (Russland) am 25. Juni 1944, sein junges Leben hingeben musste. In stiller Trauer: **Franz Schneider. Helene Schneider, geb. Görke. Hans-Georg Schneider, in Russland vermisst. Elise Görke. Anna Görke und alle Verwandten**. Düderode 55 über Seesen/Harz. Früher Tiefenfelde, Kreis Schloßberg/Ostpreußen.

**Else Vogt, geb. Wegscheider**, geb. 18.09.1885, gest. 13.09.1951. Das Herz unserer geliebten Mutter schlägt nicht mehr für uns. **Herta Vogt und Erika Vogt**. Neumünster, den 13. September 1951. Stegerwaldstr. 5, früher Osterode/Ostpreußen, Kaiserstraße 33.

Am 2. September 1951 entschlief sanft nach dreimonatiger Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante, **Wilhelmine Schmidt, geb. Gehrmann**, früher Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, im fast vollendeten 82. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Otto Schmidt. Anna Schmidt**, Sevelten, Kreis Cloppenburg/Oldenburg. Die Beerdigung fand am 5. September 1951 in Cloppenburg statt.

Fern der Heimat entschlief am 21.06.1951, im 85. Lebensjahr, unsere **geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Elisabeth Ehlert**, geb. Wessel, früher Kl.-Budschen, Kreis Angerburg/Ostpreußen. In stiller Trauer: **Otto Ehlert**, Burgdorf, Hannover. **Anneliese Kopp, geb. Ehlert**, Farm Masuren, Ontjo SWA. **Kurt Ehlert**, Farm Ozombute Ost, Otjiwarongo SWA.

Nach langem schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Auguste Bräner**, geb. 06.12.1879, gest. 06.09.1951. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Paula Bräner** (16) Alsberg, Kreis Gelnhausen/Hessen, früher Rossitten, Kurische Nehrung/Ostpreußen. Wir haben sie am 10.09.1951 in Salmünster zur letzten Ruhe gebettet.

Wir erfuhren jetzt, dass unsere liebe Mutter, meine Tochter, **Frau Marie-Luise Schwanke, geb. Willrath**, Klimken/Ostpreußen, im August 1945 in Russland verstorben ist. **5 Geschwister Schwanke**, Berlin-Lichtenrade, Cecilienstr. 19. **Frau Ella Willrath**, Ostzone.

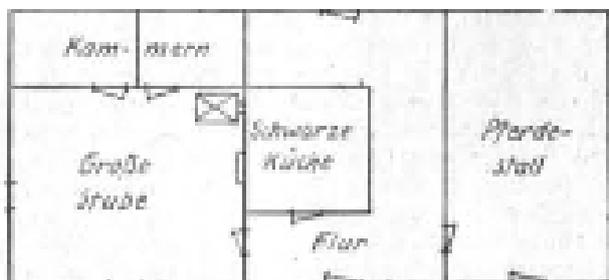
Am 23. Juni 1951 verstarb unerwartet nach erfolgter Operation, meine herzensgute, liebe Frau und meine liebe Mutter, **Käte Puzicha, geb. Radau**, aus Königsberg/Pr. und Tharau, im Alter von 47 Jahren. In stiller Trauer: **Johannes Puzicha, Hans Joachim Puzicha**. Bielefeld, Hohenzollernstraße 45.

Zum Gedenken! Am 16. Oktober 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem meine liebe und unvergessliche Lebenskameradin, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Emma Degeler, geb. Funck**, im Alter von 70 Jahren, im Krankenhaus zu Weisßenfels (Saale) von ihrem schweren Leiden erlöst worden ist. Im Namen aller Angehörigen: **Oscar Degeler**. Essen-Kray, Rotthauer Str. 97. Früher Gumbinnen/Ostpreußen, Poststraße 21. Ihre Asche ruht auf dem Parkfriedhof in Essen.

Am 20. März 1945 verstarb, fern der Heimat, in Husum, meine liebe Mutter, unsere Tante, **Auguste Vogel, geb. Gruschke**, aus Braunsberg/Ostpreußen, im Alter von 73 Jahren. Ihr folgte am 14. Dezember 1946 in Büsum, unsere Tante, **Ottilie Gruschke**, aus Braunsberg/Ostpreußen, im Alter von 69 Jahren. Beider Leben war Arbeit und Sorge um uns. **Hans Vogel**, Örbke-Ost 65 b, Fallingbostel. **Erwin Schickedanz**, Örbke-Ost 65 b. Fallingbostel. **Alfred Schickedanz**, Berlin-Schöneberg, früher Braunsberg/Ostpreußen, Poststraße 47.

Nach Gottes Ratschluss musste am 25. Mai 1951, mein geliebtes Kind, die **Studentin, Ruth Kairies**, kurz vor ihrem Examen, durch einen Unglücksfall, im blühenden Alter von 22 ½ Jahren, aus dem Leben gehen. In tiefer, stiller Trauer; die **Mutter, Herta Brakowsky, geb. Kairies, Bruno Brakowsky, als Stiefvater, zurzeit vermisst**. Tilsit, Königsberger Str. 118, jetzt Stuttgart-Weil im Dorf, Goslarer Straße 35.

## Seite 11 Das ostpreußische Bauernhaus Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann



Westgermanisch-mitteldeutsches  
Wohnstallhaus (Abb. 1)

Das Bauernhaus ist, abgesehen von den natürlichen Voraussetzungen der Landschaft (Wetterlage, Pflanzengeographie u. a.), in seiner Entstehung geschichtlich und volksmäßig bedingt. Wenn es auch nicht in dem Maße national gebunden ist wie die Sprache, so spiegeln sich doch stets die völkischen Vorgänge, die sich im Laufe der Geschichte innerhalb eines Volksraumes abspielten, auch im Bauernhaus wider. Im Gegensatz zu der Weiträumigkeit und Gleichförmigkeit der Hauslandschaften Ost- und Westeuropas zeigt Deutschland eine starke Mannigfaltigkeit im bäuerlichen Hausbau, eine Fülle von Übergängen und Staffelungen, wie wir sie nirgends sonst in Europa feststellen können und wie sie sich erklärt aus dem vielgestaltigen Ablauf der deutschen Volksgeschichte.

Auch beim ostpreußischen Bauernhaus sind sehr verschiedenartige volks- und kulturmäßige Einflüsse zu einer Einheit verschmolzen. Entscheidend geformt wurde das Kulturbild Ostpreußens in der Ordenszeit durch die deutschen Siedler vom Mutterlande her. Diese Siedler brachten nicht nur ihre heimische Mundart, ihre Lieder, Märchen und Sagen, ihren Volksglauben und ihr Brauchtum nach dem Osten, sondern auch die sachlichen Kulturgüter ihrer Heimat. Wenn ein Dorf unter Führung eines „Lokators“ angelegt wurde, musste zunächst einmal Unterkunft für Mensch und Vieh geschaffen werden. Da baute man nun die Häuser in der gleichen Form, wie man es aus der alten Heimat gewohnt war.

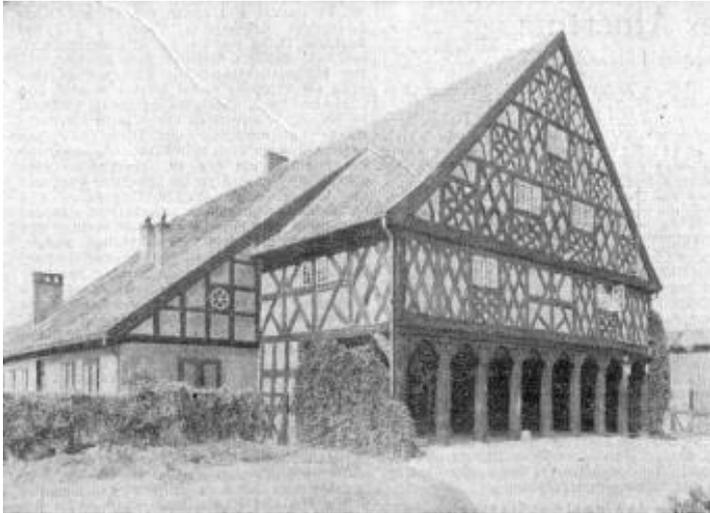
Die deutschen Siedler, mit denen der Orden in der ersten Hälfte des Siedlungsvorganges bis etwa 1350 in ziemlich geschlossenem Zuge die Westhälfte der Provinz besetzte, stammten im Wesentlichen aus Niederdeutschland und Mitteldeutschland. Aus dem Gebiet der Altstämme westlich der Elbe kommen als Herkunftsgebiete besonders Niedersachsen und Thüringen in Frage. Überwiegend stammten die deutschen Siedler aber bereits aus dem ostelbischen Neusiedelland. Auf niederdeutschem Gebiet war Lübeck mit seinem bäuerlichen Hinterland ein wichtiger Ausgangspunkt der Siedlung. Daneben gaben auch Holstein, Mecklenburg und Pommern größere Siedlermengen ab. Die mitteldeutschen Siedler kamen aus Obersachsen, Meißen und aus Schlesien. Diese besiedlungsgeschichtlichen Tatsachen spiegeln sich nicht nur in den mundartlichen Verhältnissen, sondern auch in der Verbreitung der ostpreußischen Bauernhausformen wider. Die niederdeutschen Bauern bauten auch im Ordensland wieder ihr niederdeutsches Haus, bei dem Wohnräume, Ställe und Vorratsräume um eine große Diele mit Giebeleingang gelagert sind, die aus Mitteldeutschland stammenden Siedler dagegen ihr dreiteiliges mitteldeutsches Haus in mitteldeutscher Gehöftanlage, bei der Wohnhaus und Stallgebäude einen rechteckigen Hof umschließen. Damit haben wir schon die Grundformen des ostpreußischen Bauernhauses genannt.

Bevor wir aber näher auf sie eingehen, wollen wir noch eine weitere Frage stellen, die für das Verständnis des ostpreußischen Bauernhauses wichtig ist: Welche Hausformen fanden denn eigentlich die deutschen Siedler bei ihrer Ankunft in Ostpreußen vor? Was wissen wir überhaupt über den Wohnbau der altpreußischen Vorbevölkerung?

In vorgeschichtlicher Zeit hatte man in ganz Nord- und Osteuropa die sogenannte Viehhausanlage, bei der für jeden Zweck ein besonderes Gebäude errichtet war. Da hatte man ein Kochhaus, ein Schlafhaus, ein Vorratshaus für das Getreide, ein Badehaus, besondere Ställe für Großvieh und Kleinvieh und viele andere Einzelgebäude. In manchen Gebieten, wie z. B. in Litauen, hat sich diese Gehöftform bis in die letzten Jahrhunderte hinein erhalten. Wir wissen, dass es dort Gehöfte mit zwanzig Einzelgebäuden gegeben hat, die in völlig regelloser Anlage um einen Hof herumlagen. Diese Gehöftform, die heute zum größten Teil durch das mitteldeutsche Gehöft verdrängt ist, müssen wir auch für die Altpreußen in der Zeit vor der Ankunft des Ordens ansetzen. Aber noch eine weitere Tatsache können wir über den Wohnbau der Altpreußen aussagen: Sie kannten bereits die Vorlaube, die heute in so vielgestaltiger Ausprägung am ostdeutschen Bauernhaus zu finden ist. Das Vorhallenhaus, dessen Grundform wir noch heute an alten Dorfschmieden beobachten können, hat sich nach dem heutigen Stand der Forschung in Nordeuropa, im Urheimatgebiet der Indogermanen, herausgebildet. Es besteht aus einem einzigen Raum mit Giebeleingang und offener Vorhalle vor dem Giebel und wurde schon in der jüngeren Steinzeit durch die Züge der Indogermanen nach dem Süden und Südosten getragen. In dieser Zeit kam es auch schon nach Ostpreußen. In den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt brachten es die vom Norden kommenden Ostgermanen in ihre neuen Siedlungsgebiete in Ostdeutschland und Polen. Der Stamm der Goten drang sogar geschlossen bis über die untere Passarge und die obere Alle vor, und es ist eine auffällige Tatsache, dass sich die Ostgrenze des Vorlaubenhauses, das wir aus dem Oberland, der Elbinger Höhe und dem Weichselmündungsgebiet kennen, ziemlich genau mit der Linie des weitesten Vordringens dieser ostgermanischen Goten deckt.

In den Jahrhunderten nachbarlichen Zusammenlebens wurde die Kultur der Altpreußen stark durch die überlegene germanische Kultur beeinflusst, und es hat sicher auch in gewissem Umfange eine volksmäßige Vermischung altpreußischer und ostgermanischer Bevölkerung stattgefunden. In diesen Jahrhunderten übernahmen die Altpreußen von den Ostgermanen die Vorhalle in verstärktem Maße und fügten sie ihren Hausformen ein. Nach dem Abzuge der Ostgermanen rückten die Altpreußen wieder nach dem Westen in das nun ziemlich siedlungsleer gewordene Gebiet bis zur Weichsel und darüber hinaus vor und werden dabei möglicherweise sogar vielfach noch stehende Vorhallenhäuser übernommen haben. Dass die Vorhalle hier im Osten im Wesentlichen auf die Ostgermanen zurückgeht, wird bestätigt durch die Tatsache, dass sich das heutige und frühere Kerngebiet der Laubenform mit dem einstigen Siedlungsgebiet der Ostgermanen deckt. Auch durch Ausgrabungen ist

das Vorhallenhaus in Ostpreußen für die vorgeschichtliche Zeit belegt. So wurde im Jahre 1932 in Damerau, Kreis Bartenstein, ein Pfostenhaus mit Giebelvorhalle und Eingang von der Giebelseite ausgegraben, das etwa in das 6. oder 7. Jahrhundert v. Chr. gehört und wohl noch auf nordisch - indogermanische Wanderzüge der jüngeren Steinzeit zurückgehen mag. Aus den ersten vier Jahrhunderten nach Christi Geburt stammen die Vorhallenhäuser, die im Gebiet der Kreise Marienwerder und Stuhm ausgegraben wurden und die sicher auf die ostgermanische Siedlung zurückgehen. Als ein Beispiel aus der Wikingerzeit nenne ich noch das Vorhallenhaus aus Linkuhnen, Kreis Niederung.



**Vorlaubenhaus niederdeutschen Typs**

Aus Klettendorf, Kreis Marienburg (Haus Wehler). Foto: Helmut Wegener



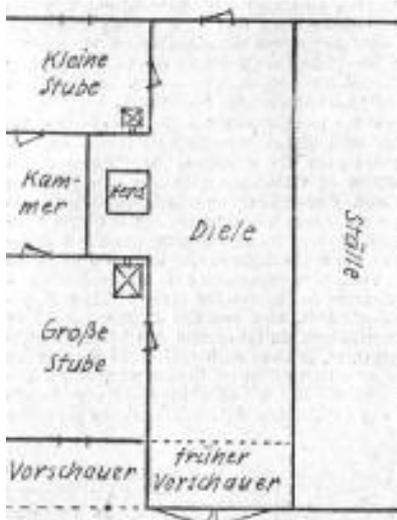
**Hofeinfahrt in Eschennorst, Kreis Elbing**

Foto: Edgar Rudolph

Als die deutschen Siedler nach Ostpreußen kamen, fanden sie also am Hause der Altpreußen die Vorhalle oder Laube bereits vor. Sie übernahmen sie bald und fügten sie als ganz fremdes Bauglied ihren Hausformen ein. So entstand jene Vielfalt von Laubenformen, die für Ostdeutschland und in ganz besonderem Maße für Ostpreußen kennzeichnend ist und auf die ich später noch eingehender zurückkommen werde.

Bei den Hausformen, die die deutschen Siedler nach dem Osten mitbrachten, lassen sich zwei Grundformen unterscheiden: das mitteldeutsche und das Niederdeutsche Haus. Das mitteldeutsche Haus wurde früher fälschlicherweise als „fränkisches Haus“ bezeichnet, obwohl es von dem Stamm der Franken weder allein geschaffen noch allein auf ihn beschränkt war. Heute wird es in der Volkskunde als „Westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus“ bezeichnet. Es ist eine dreiteilige Hausanlage mit dem Eingang an der Längsseite des Hauses. Es ging als Schöpfung westgermanischer Stämme von Mitteldeutschland aus und vereinigt Wohnräume und Ställe unter einem Dache. Entwickelt hat es sich aus einem Einraum, der ohne trennende Wände Menschen und Vieh unter einem Dache beherbergte. Erst später wurden Wände eingezogen, um einen besonders abgeteilten Raum für das Vieh und besondere Schlaf- und Wohnräume für die Menschen zu schaffen. Der mittlere Raum war der Mittelpunkt des ganzen Hauses, in dem die häuslichen Arbeiten verrichtet

wurden. In ihm lag auch die offene Feuerstelle, die erst später umgebaut wurde. Die kennzeichnend ostpreußische Ausprägung des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses (Abb. 1 und 2), die sich bei allen alten Bauernhäusern Ostpreußens in einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit beobachten lässt, sieht folgendermaßen aus: Der Wohnteil besteht aus einer großen Stube und zwei dahinterliegenden Kammern. Der Stallteil beherbergte in Ostpreußen immer den Pferdestall, weil der Bauer die Pferde als seinen wertvollsten Besitz stets unter Augen haben wollte. Die übrigen Ställe und Scheunen sind bei dieser Hausform in besonderen Gebäuden untergebracht. Der in der Mitte gelegene Flur enthält die sogenannte Schwarze Küche, die durch Ummauerung der alten offenen Feuerstelle aus Gründen der Feuersicherheit entstanden ist. Die Wände verjüngen sich nach oben zu pyramidenartig und münden als enger, oben offener Schornstein aus dem Dach. Von unten kann man den Himmel sehen, und Schnee und Regen können ungehindert eindringen. In dieser Schwarzen Küche werden aber nur noch die größeren Kocharbeiten erledigt, z. B. das Kochen der Wäsche und des Schweinefutters. Die täglichen Mahlzeiten werden in einem Schrankkamin in der großen Stube gekocht, dessen Rauchabzug durch die Wand in die Schwarze Küche geht.



Westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus (Abb. 1)



**Ein westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus**  
Haus aus Muhlack, Kreis Rastenburg  
(Abb. 2)

Diesen dreiteiligen Grundriss zeigten bis vor hundert Jahren noch die meisten ostpreußischen Bauernhäuser, und auch noch bis Kriegsende stand eine ganze Anzahl solcher Häuser in Ostpreußen. Als sich der Raummangel immer stärker bemerkbar machte, nahm man den Pferdestall aus dem Wohnhaus heraus und richtete an seiner Stelle bewohnbare Räume ein, meistens Sommerstube, Altsitzerstube und Kammern. Diese Form hat sich seit der sogenannten „Separation“, also seit rund 120 Jahren allgemein durchgesetzt. Die damals neu entstehenden Abbauehöfte fügten fast alle schon den Pferdestall den anderen Ställen an.

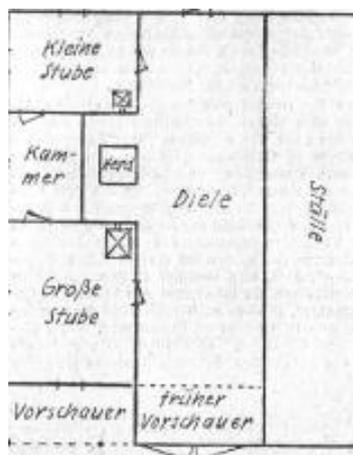
Das westgermanisch-mitteldeutsche Wohnstallhaus ist für uns deshalb so wichtig, weil es seinem Ursprung nach eine rein deutsche Hausform ist. In Ostpreußen hat es die Hausformen der altpreußischen Vorbevölkerung völlig verdrängt, und sogar das Niederdeutsche Haus ist ihm hier — wie ich noch zeigen werde — fast völlig gewichen. Es ist weit nach Osteuropa hinein vorgedrungen,

weit über die östlichsten Stützpunkte deutscher Sprache hinaus, und hat sich an die Stelle der alten, jeweils üblichen Wohnformen gesetzt.

Die zweite Grundform des Bauernhauses in Ostpreußen ist das Niederdeutsche Haus (niedersächsische Haus), dessen eigentliches Kerngebiet in Nordwestdeutschland liegt. Das Niederdeutsche Haus steht stets mit dem großen Giebel zur Straße. Im Gegensatz zu dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus, das den Eingang immer in der Mitte der Längsfront hat, liegt beim niederdeutschen Haus das große Einfahrtstor im Giebel. Bei der Reinform des niederdeutschen Hauses kann man mit beladenem Erntewagen in die große Diele des Hauses hineinfahren und das Getreide oder das Heu in den Dachboden abstaken. Quer zur Diele am hinteren Giebel des Hauses liegen die Wohnräume und zu beiden Seiten der Diele die Kübbungen oder Abseiten, in denen sich die Ställe befinden. Das ganze Gehöft besteht also hier aus einem einzigen Gebäude, das Wohnräume, Stall- und Vorratsräume für Getreide und Heu unter einem Dache birgt.

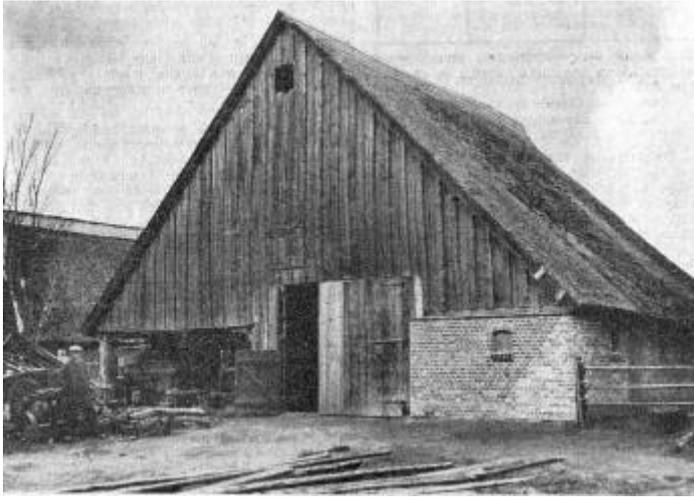
Die Hauptgebiete des niederdeutschen Hauses sind Hannover, Westfalen, Braunschweig und das Gebiet um den Niederrhein. Mit der mittelalterlichen Ostsiedlung wurde es in die ostelbischen Gebiete getragen und findet sich heute in einem langgezogenen, nach Osten zu immer schmäler werdenden Teil am Südufer der Ostsee. Dies Gebiet umfasst Holstein, Mecklenburg, Teile von Brandenburg und den nördlichen Teil von Pommern. Die Südgrenze verläuft von Wittenberge über Neustrelitz, Greifenberg und Köslin in Pommern und erreicht etwa an der Mündung der Leba die Ostsee. In diesem ostelbischen Neusiedelland hat sich aber eine Sonderform des niederdeutschen Hauses herausgebildet, das sogenannte „Haus mit Durchgangsdiele“, bei dem die Diele vom vorderen bis zum hinteren Giebel hindurchläuft. Bei dieser Hausform kann man also mit dem Erntewagen beim vorderen Giebel hinein und nach dem Abladen zum hinteren Giebel wieder herausfahren.

Trotz der Tatsachen der Besiedlungsgeschichte hat man früher immer geglaubt, dass das Niederdeutsche Haus in Ostpreußen völlig unbekannt sei. Durch die Arbeiten von Schmid und Klooppel wissen wir aber, dass auch das Weichselmündungsgebiet das Niederdeutsche Haus kennt und eine Reihe von schönen Beispielen bis heute bewahrt hat. Aus dem nördlichen Ermland sind niederdeutsche Häuser z. B. aus Kleefeld und Stangendorf, Kreis Braunsberg, durch Boetticher und Dethlefsen veröffentlicht worden, ohne aber als solche erkannt zu sein. Sie sind inzwischen längst abgebrochen und stellten auch nicht mehr eine Reinform des Niederdeutschen Hauses, sondern schon eine abgewandelte Form dar. Ich selbst fand im Jahre 1930 in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg, einem abgelegenen Fischerdorf an der Mündung der Passarge ins Frische Haff, vier ganz ertümliche niederdeutsche Häuser, die bisher unbekannt geblieben waren. Sie stellen den östlichsten Punkt des Verbreitungsgebietes dieser Hausform überhaupt dar und waren insofern von besonderem Interesse. Drei dieser Häuser hatten eine Durchgangsdiele, das vierte war ein Haus mit Sackdiele. Das Haus Anton Schier aus Neu-Passarge (Abb. 3 und 4) hatte auf der rechten Seite der Durchgangsdiele die Ställe und auf der linken Seite die Wohnräume: eine Große Stube, eine schmale Kammer und eine Kleine Stube. In einer Nische der Diele vor der Kammer lag der aufgemauerte Herd, dessen Rauch aber ohne Schornstein in den Dielenraum zog. Die Öfen der beiden Stuben waren Beilegeröfen, die von der Herdnische der Diele aus geheizt wurden und deren Rauch durch ein Mauerloch ebenfalls in den offenen Dielenraum entwich. Vor der Großen Stube und dem Einfahrtstor war früher ein Vorschauer, der sich ursprünglich wohl sogar über die ganze Giebelwand erstreckte. Später hatte man die eine Hälfte des Schauers in die Diele einbezogen, und nur der Teil vor der Großen Stube war als offene Vorhalle übrig geblieben.



#### **Niederdeutsches Haus**

Haus Anton Schier in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Abb. 3)



### Haus Anton Schier

in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg  
(Abb. 4) Fotos: Erhard Riemann

Dies Haus, das 1930 nur noch in seinem Stallteil benutzt wurde, hatte noch keinen aufgemauerten Herd. Man kochte hier auf einer offenen Feuerstelle in der Nische, die vom Dielenraum nur durch eine etwa ein Meter hohe Mauer abgeteilt war. Der Brunnen befand sich in Gestalt einer eingegrabenen Heringstonne in der Diele. Der Vorschauer, der sich auch hier ursprünglich über die ganze Breite des Giebels hingezogen hatte, war nur noch vor dem Einfahrtstor erhalten. Das Haus Franz Fox stimmte völlig mit dem eben beschriebenen Hause überein, nur hatte es neben dem Vorschauer vor dem vorderen Einfahrtstor noch einen Hinterschauer vor der Hintertür. Das Haus Joseph Schier (Abb. 5) kann man am ehesten als Haus mit Sackdiele bezeichnen.

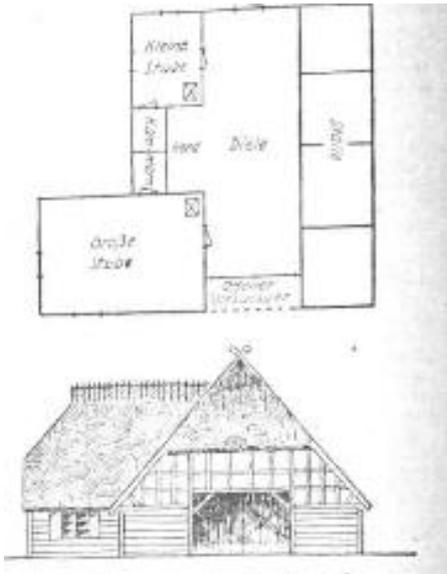


### Haus Joseph Schier

in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg  
(Niederdeutsches Haus) Abb. 5

In den Kubbungen zu beiden Seiten der Diele lagen die Ställe, während sich die Große Stube, die Kammer und eine Kleine Stube quer über das hintere Ende des Hauses legten. Die offene, nur von einer Mauer umgebene Feuerstelle befand sich in der linken, hinteren Ecke der Diele und war noch 1930 in Gebrauch. Der Vorschauer, der sich einst vor dem Vorgiebel befunden hatte, war inzwischen in das Haus eingezogen. Dafür hatte das Haus als eine besondere Eigentümlichkeit in der hinteren Ecke des Hauses neben der Großen Stube eine Ecklaube, zu der auch von der Diele aus ein Hinterausgang führte.

Alte eingesessene Leute in Neu-Passarge wussten noch, dass es früher neben den hier besprochenen Hausformen im Dorf und in der näheren Umgebung noch eine weitere Form gegeben hatte, die aber inzwischen ausgestorben war. Es war ein Haus mit Durchgangsdiele, das die Große Stube in einem etwas niedrigeren Seitenflügel aus dem Längshaus herauschob. Die mundartliche Bezeichnung für diese Sonderform war „Dreeangel“ — Dreieck —, und ich möchte deshalb diesen volkstümlichen Ausdruck auch hier beibehalten. Ich habe versucht, einen solchen Dreieck in Grundriss und Vorderansicht zu rekonstruieren (Abb. 6).



**Rekonstruierter Dreiangel**  
aus Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Abb. 6)

Auch im Weichselmündungsgebiet finden sich solche Dreiangel, allerdings in noch stärker abgewandelter Form. Die alten Neu-Passarger Dreiangel hatten noch beide Kübbungen, während die des Weichselgebietes schon eine Kübbingung aufgegeben hatten. Die Neu-Passarger Dreiangel stehen also der einfachen Form des niederdeutschen Hauses noch näher, während man die des Weichselmündungsgebietes schon als eine Mischform, also eine Überschneidung von niederdeutschem Haus und dem vorher behandelten westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus bezeichnen muss. Solche weichselländischen Dreiangel standen in Schönwiese, Tannsee und Neumünsterberg, Kreis Marienburg.

Eine der reizvollsten Fragen bei meinen Arbeiten über das Niederdeutsche Haus war für mich die nach der früheren Verbreitung dieser Hausform in Ostpreußen. Neben den wenigen dürftigen Hinweisen des älteren Schrifttums waren die Separationskarten, die auf dem Landeskulturamt in Königsberg lagen, die wichtigste Quelle. Auf Grund dieser Karten konnte ich das Verbreitungsgebiet der niederdeutschen Hausformen in Ostpreußen für die Zeit der „Separation“, d. h. also vor 120 Jahren, ganz klar herausarbeiten. Es ist einmal das Weichselmündungsgebiet, in dem auch noch 1945 eine ganze Reihe von Beispielen zu finden war, und zweitens der nördliche, niederdeutsch sprechende Teil des Ermlandes. Außerhalb dieses Gebietes fand sich damals schon überall das westgermanisch-mitteldeutsche Wohnstallhaus. Die beiden Hausgebiete bestanden in dieser Geschlossenheit aber nicht schon seit der Ordenszeit, sondern sie stellen nur Restgebiete (oder Rückzugsgebiete) eines einst viel weiter reichenden Niederdeutschen Hausgebietes dar. In den übrigen niederdeutsch bestimmten Teilen der Provinz, soweit sie im ersten Siedlungsvorgange bis etwa 1350, also während der sogenannten Dorfsiedlung, besiedelt worden sind, ist das Niederdeutsche Haus für die ersten Jahrhunderte nach der Besiedlung ebenfalls, wenn auch nicht in der gleichen Häufigkeit anzusetzen. Allerdings ist das Niederdeutsche Haus hier wohl von vornherein zusammen mit dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus zu finden gewesen, das im Gebiet der hochpreußischen Mundart, in dem mitteldeutsch besiedelten Mittelstück des Ermlandes und dem Oberland, zweifellos ausschließlich beherrschte. Die Lebenskraft des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses hat sich aber bald als stärker erwiesen. Es hat das Niederdeutsche Haus immer mehr zurückgedrängt, und 1945 standen, abgesehen von den Dreiangeln des Weichselmündungsgebietes, in Ostpreußen nur noch die vier letzten niederdeutschen Häuser in Neu-Passarge. Dass auch das Ackerbürgerhaus der ostpreußischen Kleinstädte — allerdings wohl nur der im niederdeutschen Sprachgebiet gelegenen — früher niederdeutsch gewesen ist, hat Ernst Witt am Beispiel Friedlands gezeigt. Aber auch die großen Dielenhäuser der ostpreußischen Hansestädte waren nichts weiter als auf städtische Raum- und Wirtschaftsverhältnisse zugeschnittene und umgestaltete niederdeutsche Bauernhäuser.

Das Niederdeutsche Haus mit Durchgangsdiele ist die kennzeichnende Form des ostelbischen Neusiedlungsgebietes. Es hat sich herausgebildet im Bereich der stärksten niederdeutschen Ostsiedlung des 12. Jahrhunderts, in dem von Heinrich dem Löwen erschlossenen Ostholstein östlich der zeitweiligen Slawengrenze und dem angrenzenden Mecklenburg, also in dem Gebiet, in dem auch Lübeck liegt. Lübeck aber und sein Hinterland stellten die Siedler für die Städte am Südufer des Frischen Haffes und das nördliche Ermland. Aus diesem Gebiet sind also unsere ostpreußischen

niederdeutschen Häuser mit Durchgangsdiele herzuleiten. Die großen Dreiangelformen des nördlichen Ermlandes und des Weichselmündungsgebietes, die schon als eine Überschneidung des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses mit dem niederdeutschen Haus anzusprechen sind, haben keine Entsprechungen in anderen Gegenden und stellen offenbar eine Sonderentwicklung des Ordenslandes dar. (Schluss folgt)

## **Seite 12 Zum Ruhme der Albertina**

### **Ein Jahrbuch der Königsberger Universität**

Dem am 7. März 1951 verschiedenen letzten Kurator der Albertina und Begründer des Göttinger Arbeitskreises, **Dr. h. c. Friedrich Hoffmann**, war zu Lebzeiten die Erfüllung eines seiner sehnlichsten Wünsche nicht mehr vergönnt: das Erscheinen des Jahrbuches der Albertus - Universität zu Königsberg. Den ersten, 168 Seiten umfassenden Band (Preis 9,50 DM), dessen Redaktion **Dr. K. O. Schmidt** besorgte, legt jetzt der in Überlingen am Bodensee bestehende ostpreußische Verlag-**Otto Dikreiter** vor; er erweist hiermit dem ostpreußischen Geistesleben einen höchst dankenswerten Dienst, denn es wäre falsch, von einem „Vermächtnis“ zu sprechen. Als Herausgeber zeichnet der „Göttinger Arbeitskreis“, und es steht zu hoffen, dass dieses Jahrbuch „als Stimme der Alma Mater Albertina im großen abendländischen Geistesgespräch gewertet werde“, wie der Vorsitzende der Vereinigung, **Prof. Dr. Herbert Kraus**, in seinem Vorwort erwartet.

Die ersten Seiten des Jahrbuches sind den Würdigungen gefallener und verstorbener ostpreußischer Wissenschaftler vorbehalten. Einer der Autoren, der hier warmherzige Worte für die Dahingegangenen fand, ist inzwischen selbst abberufen worden — der von seinen Schülern aufrichtig verehrte langjährige Dekan der Philosophischen Fakultät, **Prof. Dr. Walther Ziesemer**, (Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Dikreiter bringen wir in dieser Ausgabe den in dem vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten Aufsatz von Prof. Ziesemer „Das Preußische Wörterbuch“.)

„Von ehrlicher Kriegsführung und gerechtem Friedensschluss“ lautet eine Studie von **Prof. Herbert Kraus**, die uns Immanuel Kants Leistungen für die Idee der Völkerversöhnung darlegt. Gänzlich unvereinbar mit den Grundsätzen der Menschlichkeit hielt der große Philosoph die zerstörungswütige Böswilligkeit, wie sie in Ausrottungs- und Unterjochungskriegen ersichtlich wird. Achtung der Persönlichkeit des Gegners, Schonung des Privateigentums, keine Ausplünderung der Bevölkerung, Verbot bestimmter Kriegsmittel und inhumaner Kriegsführung. Selbst im Kriege (wenn er schon nicht vermeidbar war), erschien ihm die Einhaltung des moralischen Gesetzes auf Achtung der Menschenwürde als eine selbstverständliche Forderung. Er verwarf auch die Fragestellung nach der Kriegsschuld und die Erpressung von Kriegskosten von dem Besiegten. Den Bürgern eines besetzten Landes, dürften ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht genommen, noch dürfe der unterlegene Staat zur Kolonie herabgewürdigt werden. In diesem Sinne äußerte sich Immanuel Kant 150 Jahre vor der Unterzeichnung des Abkommens von Potsdam.

### **Weder nationalistisch, noch imperialistisch**

Grundsätzliche Betrachtungen über das Wesen von Sprache, Nationalität und Völkergemeinschaft stellt **Prof. Hans Rothfels** an. Er wendet sich gegen das als politisches Schlagwort angebrachte Vorurteil, dass der deutsche Osten — bis auf Einzelercheinungen — besonders nationalistisch gewesen sei. Der Nationalstaatsgedanke französischer Prägung sei vielmehr zuerst in den Westen und Südwesten Deutschlands eingedrungen. Vollends habe dem konservativen Osten jedes imperialistische Begehren ferngelegen. Die willkürlichen Grenzziehungen nach 1919 hätten erwiesen, dass der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts eine überalterte und reaktionäre Lebensform sei, und die Volksabstimmungen in Ostpreußen und Oberschlesien bezeugten aufs klarste, dass das Verhältnis von Sprache und Nationalität sich nicht in ein einfaches Schema einfüge; soziale, religiöse und vor allem Heimatzusammenhänge durchkreuzten die ethnischen Fronten. Das Spezialproblem von Sprache, Nationalität und Völkergemeinschaft münde in das allgemeine Problem der Selbstbehauptung der abendländischen Welt, das nur im Wege des freiwilligen Zusammenschlusses gelöst werden könne.

### **Bernstein gegen Gelbsucht**

Bereits im Jahre 1380 gab es in Ostpreußen 81 Spitäler; galt doch die Krankenpflege als eines der vornehmsten Gelübde der Brüder des Deutschen Ritterordens. Die Heilbehandlung im Mittelalter war noch vielfach mit Aberglauben und sonderlichen Vorstellungen verflochten. Der Volksglaube wies auch dem geheimnisvollen Bernstein eine heilende Kraft zu. Zu den ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen der 1544 gegründeten Albertina gehörte nämlich eine — als halb handelspolitische Schrift aufzufassende — Abhandlung über die Herkunft des Bernsteins und seine medizinische

Verwendung. Das samländische Gold sollte gegen Steinleiden und Gelbsucht, nicht aber gegen Magenkrankheiten helfen!

Das Königsberger stadthistorische Museum bewahrte ein 17,5 Zentimeter langes Messer auf, das ein Bauer aus Grünwald bei Königsberg, wohl in der Trunkenheit, verschluckt hatte. Damals – im Anfang des 17. Jahrhunderts – wurde dem Patienten in der Königsberger Universität das verschluckte Messer aus dem Magen herausgeschnitten. Wirksame Betäubungsmittel kannte man noch nicht. Die Wunde wurde genäht, und der Bauer konnte nach 21 Tagen Spitalaufenthalt wieder geheilt nach Hause fahren.

Derartige amüsant zu lesende Überlieferungen flicht **Prof. Dr. Wolfgang Bargmann** in seinen großen Bericht „Vierhundert Jahre medizinische Fakultät der Albertus-Universität ein“.

Den Platz des „Wunders“ – des nach unseren Erfahrungen nicht erwarteten Vorkommnisses – in der Welt des Wissenschaftlers untersucht **Prof. Dr. F. A. Paneth** in einem Streifzug durch die Jahrhunderte bis zum jetzigen Atomzeitalter. Seine Anschauungen brachte er in einem Vortrag in der nordenglischen Universität Durham zum Ausdruck. Als Folge der modernen Fortschritte habe sich nicht die Einstellung der Naturwissenschaft zum Wunderbaren, sondern zum Geheimnisvollen gehandelt. Selbst der naivste Physiker könne nicht mehr glauben, dass die von der Physik sei eine geistige Schöpfung, die uns eine stets zunehmende Macht über das gebe, was wir Natur nennen, aber das Wesen der Natur bleibe dunkel.

### Seite 13 Wenn die Hirsche schreien

Im September und Oktober denken die Jäger unserer ostpreußischen Heimat mit besonders schmerzlicher Trauer an unsere herbstlichen Felder und Wälder. Unmöglich, die Fülle des jagdlichen Erlebens, das sie boten, darzustellen! So sollen auch die beiden Schilderungen, die wir im Folgenden bringen, nichts anderes sein als Erinnerungsbilder aus einer Zeit, die „vielen Ostpreußen“ gerade jetzt besonders gegenwärtig wird.



Foto: Dr. Schöbitz (schlecht lesbar)  
**Rothirsch** auf der Suche nach brunftigen Tieren.  
Diese Aufnahme wurde in der Brunft 1938 im  
Forstamt Johannsburg am südlichen Zipfel des  
Spirdingsees gemacht.

### „De krätsche Biester“

Wenn wir, die wir im nördlichen Ostpreußen wohnten, das grandiose „Hörspiel“ der Hirschbrunft erleben wollten, dann brauchten wir nicht nach der Rominter Heide zu fahren. Für uns — in Tilsit oder Ragnit — war ein Ausflug nach den stromauf an der Memel gelegenen Wäldern von Trappönen viel einfacher.

An einem wunderbaren Septembertag setzten wir beide, mein Freund H. und ich, uns auf die Räder. Nach etwa zwei Stunden hatten wir, das, inmitten der Trappöner Forst gelegene Gasthaus, Hartigsberg, erreicht. Der Wirt betrachtete uns etwas mitleidig und meinte: „Wissen Se, meine Herren, wenn Se e Kuh brüllen hören, denn können Se denken, Se hören e Hirsch bölken, de krätsche Biester lassen einem in de Nacht ieberhaupt nich schlafen!“ Ja, was dem einen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall! Wir fahren heraus, um das Röhren der Hirsche zu hören, und der andere schimpft, dass ihm von den Hirschen die Nachtruhe genommen wird.

Wir konnten nicht schnell genug in den Wald kommen, und als es dämmerte, da meldete sich auch schon in der Ferne der erste Hirsch mit langgezogenem Orgeln, und bald waren auch aus den verschiedensten Richtungen seine Artgenossen zu hören. Plötzlich, ganz in der Nähe, dröhnt der

gewaltige Schrei des offenbar ganz Kapitalen. Dann, aus etwas weiterer Entfernung, ist der Schrei eines anderen starken Hirsches zu hören. Von allen Seiten beinahe ertönt jetzt das Schreien der Hirsche, — ein gewaltiges Konzert ganz eigener Art. Wir sitzen da wie versteinert, ganz und gar gepackt von diesem einzigartigen Erlebnis.

Es war nicht einfach, den Rückweg zu finden; der ganze Wald war wie in eine tiefe Schwärze eingehüllt. Aber schließlich hatten wir uns doch herausgetappt. In der Scheune des Gasthofes legten wir uns aufs Ohr, aber es war kaum möglich zu schlafen, denn die ganze Nacht hindurch war das Schreien der Hirsche zu hören. Schon gegen zwei Uhr waren wir wieder im Wald. Es war das richtige kühle Wetter für die Hirschbrunft, und so schallte und hallte es aus allen Himmelsrichtungen. Noch einmal kamen wir in die Nähe eines Starken. Dann wurde im Osten das Firmament heller und immer heller, und nur noch vereinzelt ließ sich ein ganz Unentwegter hören, bis mit zunehmendem Tageslicht das Schreien immer mehr abebbte. Als dann die Sonne aufgegangen war, war nichts mehr zu hören. Glücklicherweise über das, was wir in der Nacht erlebt hatten, schwangen wir uns wieder auf unsere Fahrräder. — Nach vielen Jahren, im September 1944, konnte ich auf eigenem Grund und Boden einen kapitalen Kronenzwölfer zur Strecke bringen.

Wir Heimatvertriebenen wollen die Hoffnung und den Glauben an eine baldige Rückkehr in unsere Heimat und damit in unsere altvertrauten jagdlichen Gefilde nie und nimmer aufgeben. Sind wir wieder da, dann werden wir unsere verwüsteten Jagdgründe wieder in Ordnung bringen. Können wir es nicht mehr, so sollen es unsere Kinder tun. Ernst Grieb.

### Ein aufregender Kampf

September 1942. Schon lange vor Sonnenaufgang habe ich mich auf das Fahrrad geschwungen mit der Absicht, einen Herbstmorgen in unserem herrlichen Wald — es ist im Kreis Labiau — zu erleben. Vor allem lockt mich das Rotwild, das jetzt seine Brunftzeit hat. Nun fahre ich tief in den farbenprächtigen Mischwald, bis mir das Röhren der Hirsche den Standort des Rudels verrät. Dort setze ich mich unter dem Wind zwischen Farn und Brennnesseln auf einen Baumstumpf und lasse die Mücken ruhig stechen.



**Zwei Szenen** aus dem Kampf, von dem Gerhard Idel in diesem Beitrag erzählt. Ist es schon ein Glücksfall, eine solche Auseinandersetzung bei Licht beobachten zu können, so ist es besonders schwierig, dabei noch Aufnahmen zu machen.  
Fotos: Gerhard Idel



**Ein ungerader Achtzehnder** in der südlich des Memelstromes gelegenen Revierförsterei, Karunischken im Forstamt Neu-Lubönen (Memelwalde) in der Brunft 1937 erlegt.  
Foto: Kietzmam

Es lohnt sich, denn es gibt viel zu sehen und zu hören. Der Schwarzspecht bearbeitet gerade einen trockenen Ast. Aber ihn beachte ich heute kaum, denn es röhrt und knört und orgelt fast pausenlos in allen Tonlagen. Oft knackt es im Unterholz, und einer der Beihirsche zieht vorbei. Ein Rottier steht wenige Schritte vor mir und verfolgt mit seinen großen, beweglichen Lauschern ebenfalls aufmerksam das eindrucksvolle Konzert. Jetzt melden sich zwei Hirsche gleichzeitig, ein schönes Duett. In nicht zu langen Abständen erschaut aus der Dickung vor mir ein gewaltiger, etwas heiserer Bass, offenbar dem Platzhirsch gehörend, doch er bleibt unsichtbar.



**Am Memelstrom** wuchsen starke Hirsche. Das Geweih dieses kapitalen ungeraden Vierzehners, von Staatsrevierförster Kietzmann im Zweiten Weltkrieg während eines Genesungsurlaubs erlegt, wog trocken 16,5 Pfund (195 Punkte).

Die Sonne steigt inzwischen immer höher. Da höre ich in der Ferne einen zweiten kraftvollen Bass. Der Alte in der Dickung antwortet mit unheimlicher Stimme lang und drohend, dass es noch eine Weile nachhallt. Aber der Nebenbuhler schreit immer wieder, und es ist jedes Mal deutlicher zu hören, zuletzt herausfordernd kurz und stoßweise. Es erfolgt eine heisere, gereizte Antwort, und dann ist alles still. Plötzlich ein ohrenbetäubender Krach! Die beiden sind zusammengerasselt, dass man glaubt, ihre Geweihe zersplittern. Ich sehe aber außer ein paar schwankenden Bäumchen nichts und höre nur das Stampfen der Läufe.

Zunächst warte ich etwa fünf Minuten, da ich fürchte, die Herren bei ihrer Auseinandersetzung zu stören; ich hoffe, dass sie sich kämpfend zu meinem Versteck bewegen werden. Doch diesen Gefallen tun sie mir nicht. Also pirsche ich mich mit schussbereiter Kamera an den Kampfplatz heran. Zur Deckung und zum „Anstreichen“ meines Apparates lasse ich aber einen dicken Baum zwischen mir und den Rivalen stehen. Ein aufregendes Schauspiel bietet sich meinen Augen. Zwei kapitale Hirsche — ein starker Kronenhirsch und ein alter Hirsch mit langer Mähne und noch längeren Enden, welche in der Sonne blitzen — stehen sich mit gesenkten Geweihen gegenüber. Ihre Flanken fliegen, und jeder konzentriert sich auf sein Gegenüber. Das Schnappen des Kameraverschlusses stört sie gar nicht. Da sind sie wieder mit den Geweihen aneinandergeprasselt, und es beginnt ein Drücken und Schieben und Schnauben. Die Hinterläufe stemmen sich in den weichen Waldboden, und die Rücken spannen sich gleich Flitzbogen.

Der Alte ist anscheinend schon abgekämpft. Seine Vorderläufe knicken manchmal ein, die Lichter sind stark gerötet und hervorgequollen, und er wird immer weiter zurückgedrängt. Ich muss meine Deckung verlassen, schleiche vor und fotografiere mechanisch immer wieder. Da — ich bin gerade mit meiner Kamera beschäftigt — kommt der alte Hirsch mit geöffnetem Äser und Gras im Geweih schräg auf mich zu und fliegt in langen Fluchten an mir vorbei.

Weshalb das Duell so plötzlich abgebrochen wurde — ob ich schließlich doch als störend empfunden wurde oder ob der Schwächere einfach kapitulierte —, kann ich nicht sagen. Jedenfalls ging es diesmal trotz der langen Kampfdauer — ich schätze sie auf fünfzehn Minuten — noch gut ab. Um ein unvergleichliches Erlebnis reicher fahre ich wieder heim. Gerhard Idel.

### **Seite 13, 14 Die Dünenhexe / Skizze von Tamara Ehlert**

Wittkuhn ritt den Strand entlang. Das Wasser leuchtete und die Luft war wie blaues Glas. Der Sand unter den Pferdehufen war von den Wellen hartgeklopft und spiegelte.

Auf den nassen Steinen hockte die Szameitatsche. „Guten Morgen, Strandvogt“, krächzte sie, „Willst all wieder spionieren? Solltest man im Bett geblieben sein — ein altes Weib am frühen Morgen, das bringt Unglück. Möchst wohl wissen, was hier drin is?“ Zu ihren Füßen lag ein prall gefüllter Sack. Sie riss ihn auf und wühlte mit ihren dünnen Händen darin herum. „Schwemmholz, alles Schwemmholz, damit die Szameitatsche sich ein Toppche Suppe kochen kann. Denkst wohl, da is Bernstein drin und du konnst mich einsperren lassen“.

„Red keinen Unsinn“, sagte Wittkuhn ruhig.

„Mich einsperren lassen, das wär so was“, kicherte die Alte. „Aber den Gefallen tu ich dir nich. Vielleicht find ich mal ein Stück, groß wie eine Kinderfaust, dann bring ich es dir. Immer noch besser, als wenn man die einzige Tochter ins Haus gebracht kriegt, tot wie ein Fisch auf dem Sand“.

„Hör endlich damit auf“, sagte der Strandvogt ärgerlich. „Immer die alte Geschichte“.

„Alte Geschichte sagst, alte Geschichte!“ Die Szameitatsche wiegte sich hin und her, und ihre bösen kleinen Augen glitzerten wie die Augen einer hungrigen Möwe. „Kann ich mir denken, dass davon nuscht hören willst. Aber warts nur ab, die eine zieht die andere nach. Warts nur ab“.

Der Strandvogt beugte sich ein wenig vor und sah die Alte drohend an. „Nimm dein verfluchtes Maulwerk in acht, Dünenhexe“, sagte er langsam. „Pass auf, dass du nicht an deiner Bosheit erstickst“. Er ritt davon.

Die Szameitatsche warf ihm einen Stein nach, aber sie traf ihn nicht. „Wirst schon noch sehn“, zischte sie, „wirst schon noch sehn“.

Sie stand mühsam auf und lud den Sack auf ihre Schultern. Er war schwer und feucht, und sie ächzte unter seiner Last.

Die Düne lag wie eine faule Katze in der Morgensonne und wärmte sich den breiten Rücken. Vom Wasser kam ein leichter Wind und kraulte ihren silbergrauen Pelz aus Disteln und Strandhafer. Die Szameitatsche kroch den Hang hinauf und wanderte auf den Friedhof zu. Die weißen Holzkreuze glänzten im frühen Licht. Eines gehörte zur Frau des Strandvogts. Die war beim Baden ertrunken, als ihr Kind noch nicht laufen konnte. Und eines gehörte zu Grete Szameitat, die in die See ging, als der Strandvogt eine andere heiratete.

Die Alte ließ den Sack zu Boden fallen und humpelte auf die Gräber zu. „Noch eins zu wenig“, murmelte sie. „Drei, müssen es sein Strandvogt drei müssen es sein“. Sie bückte sich über das Grab ihrer Tochter und ließ die lockere Erde durch ihre Finger rieseln.

Im Schatten der Düne kauerte das Dorf. Der Rauch, der von den Flundernfeuern aufstieg, hüllte es in einen durchsichtigen grauen Mantel. Der Strandvogt ritt auf die Häuser zu und versuchte, die Szameitatsche zu vergessen.

Aber es gelang ihm nicht. Er dachte an Christine Wittkuhn, die einer dunklen und seltsamen Lust verfallen gewesen war, die sie bei Sturm ans Wasser trieb und zum Baden verlockte, allen seinen Bitten und Warnungen zum Trotz, und er dachte an den Sommertag vor zehn Jahren, an dem ihr diese Lust zum Verhängnis wurde.

Er sah sich bei Einbruch der Dämmerung nach Hause kommen und durch die leeren Stuben laufen, und er sah seine kleine Tochter mit angezogenen Fäustchen in ihrem Korb schlafen. Er hörte sich angstvoll nach seiner Frau rufen, und er hörte den Regen auf das Dach trommeln und gegen die Fenster klatschen. Er roch den salzigen Wind, der ihn ins Gesicht biss, als er ans Wasser lief, um seine Frau zu suchen, und er roch die faulige Süße des Seetangs, der wie Aussatz am verlassenem Strand klebte. Er spürte das Grauen wieder, das aus der Brandung auf ihn zu kroch, und er spürte, wie sein Herz aussetzte, als er — gefangen in dem Netz von Angst, Finsternis und Einsamkeit — endgültig begriff, dass die See ihm Christine für immer genommen hatte.

„Verfluchte Hexe“, sagte der Strandvogt laut. Und er verwünschte die unheimliche Alte, die das alles wieder heraufbeschworen und ihm den Frieden dieses Sommermorgens zerstört hatte.

Hilla Wittkuhn rannte ihrem Vater entgegen, als er in den Hof einritt. „Sie war zehn Jahre alt. Ihr Haar war wie der braune Bernstein, wenn man ihn gegen die Sonne hält, und ihr Mund glich einem Paar ausgebreiteter Libellenflügel.“

„Ich geh jetzt zu Kallweit“, sagte sie.

„Ist gut“, sagte Wittkuhn. „Ich hol dich abends. Dass du mir nicht ans Wasser gehst!“

„Nein, nein“, schrie sie und rannte fort. Er sah ihr nach, wie sie davonlief, bis an die Zehenspitzen voll Daseinsfreude. Ihr rotes Kleid flatterte.

Kallweit saß vor der Tür und flickte seine Netze. „Na, da bist ja, Hillache“, sagte er. „Ich hab schon auf dich gewartet“. Sein Gesicht war dunkel und rissig wie die Holzwand seines Hauses.

Es war das letzte Haus im Dorf. Im Garten wuchsen Gilken und Kiekübernzaun, und dahinter begannen schon die Getreidefelder. Der Wind ging über sie hin, und Kallweit sagte: „Siehst, Hillache, die Roggenmuhme kämmt das Korn, und nu zittern die Halme“.

„Vielleicht sind sie traurig, weil sie bald geschnitten werden“, sagte das Kind.

„I, Hillache, was du immer für Gedanken hast“, sagte Kallweit.

Dann sprachen sie nichts mehr. Kallweit flickte seine Netze, und das Kind hockte barfuß daneben und sah ihm zu. Seine Schuhe hatte es unter die Bank gestellt.

Um die Mittagszeit holte Kallweit eine Schüssel mit dicker Milch. Sie brockten sich Brot hinein und aßen beide daraus. Die Sonne prallte auf das Dach, und das Stroh knisterte in der Hitze.

„Pass auf, Hillache“, sagte der Fischer, „Heute gibt's noch was ab. Dahinten wird's schon ganz schwarz“.

„Weißt, was ich mal möchte?“ sagte das Kind. „Ich möcht mal bei Sturm baden“.

„Hät'st denn keine Angst?“ fragte Kallweit. „Nein“, sagte das Kind. „Das muss doch schön sein — wenn die Wellen so hoch sind. Dann ruft die See. Aber ich darf ja nicht baden“.

„Lass man gut sein“, sagte Kallweit. „Dein Vater wird schon wissen, warum er es dir nicht erlaubt. Musst nich hören, wenn die See ruft, Hillache. Musst nich hören“.

Hilla zog sich die Schuhe an. „Ich geh jetzt nach Hause“, sagte sie. „Auf Wiedersehen, Kallweit“.

Aber sie ging nicht nach Hause. Sie lief über die Palwe, am Friedhof vorbei, auf die Düne zu. Der Wind war eingeschlafen. Über dem kurzen Gras tanzten die Eintagsfliegen ganz niedrig, und das Labkraut roch scharf und süß. Die Düne sah jetzt nicht mehr wie eine faule Katze aus, sie glich einem Raubtier vor dem Sprung, lauend und geduckt. Das Licht über dem Wasser war schwefelgelb.

Und dann wachte der Wind wieder auf. Er trieb den glühenden Sand vor sich her, prügelte die See, bis sie sich wütend aufbäumte und mit grünen und weißen Zähnen in den steinigen Strand biss. Er fasste nach den Krüppelkiefern und verbog sie, dass ihre dünnen Stämme weinten. Er riss das Kind an den Haaren und zerrte an seinem Rock, dass er sich blähte wie ein Segel aus Klatschmohn.

Hilla Wittkuhn hatte keine Angst. Sie rutschte die Düne hinunter und zog Kleid und Schuhe aus. Ihre Füße, leicht wie der Wind und der Sand und die Möwen über ihr, rannten unaufhaltsam dem Wasser entgegen. Eine große Welle kam auf sie zu und erfasste ihr nacktes braunes Körperchen. Sie schrie vor Vergnügen hell auf.

Als die Dunkelheit einfiel, klopfte es beim Strandvogt an die Tür. Er öffnete selbst. „Ach, die Szameitatsche“, sagte er. „Na, hast dein faustgroßes Bernsteinstück gefunden?“

Die Szameitatsche kicherte. „Viel was besseres Standvogt, viel was Besseres. Wirst dich wundern“.

Sie machte ihre Schürze auf und hielt ihm etwas entgegen. Ein klitschnasses rotes Kleidchen und ein Paar Kinderschuhe, kleine feste braune Schuhe, ganz mit Sand verkrustet.

„Ein schöner Fund, Strandvogt“, kreischte die Alte. „Ein schöner Fund!“

Der Strandvogt wurde so weiß wie der Kies auf seinem Gartenweg. Er streckte seine Hand nach dem Bündel aus, aber er nahm es nicht. Die Hand fiel an seinem Körper herab wie ein toter Ast an einem gestorbenen Baum. Er ging an der Alten vorbei, und sein Rücken war so krumm, als hätte er drei Säcke Schwemmholz zu tragen.

Die windige Schwärze fraß ihn auf.

## Seite 14 Ein Mittler ostpreußischen Geisteslebens

### In memoriam Walther Zieseimer / Von Dr. Anni Piorreck

Universitätsprofessor **Dr. Walther Zieseimer** ist am 14. September 1951 seinem langen, schweren Leiden in der Universitätsklinik, in Marburg erlegen. Die Wissenschaft beklagt den Verlust eines bedeutenden Gelehrten und Forschers, seine Schüler vermischen voller Trauer einen allzeit gütigen und verständnisvollen Lehrer — unsere Heimat aber verlor einen ihrer allergetreuesten Söhne.

Walther Zieseimer wurde am 7. Juni 1882 in Löbau (Westpreußen) geboren. Nach dem Besuch des Marienburger Gymnasiums studierte er an der Universität Königsberg Germanistik und deutsche Literatur. Er habilitierte sich 1911 an der Albertus-Universität Königsberg, wurde 1918 außerordentlicher, 1922 ordentlicher Professor, und erst 1945 hörte seine Tätigkeit in Königsberg auf.

Das ist fast ein Vierteljahrhundert Leben und Arbeit für „Wert und Ehre deutscher Sprache“, insbesondere für ostpreußische Mundart und ostpreußische Dichtung. Kein anderer Dozent an der Albertina hat wie er seiner Forschung sich so ausschließlich auf Ostpreußen beschränkt. Nicht allein nur seine Werke künden davon — zu nennen sind hier vor allem seine Arbeiten über die Literatur des Deutschen Ritterordens, die er schon in ganz jungen Jahren im Ordensarchiv der Marienburg begonnen hatte, über Nikolaus von Jeroschin, und seine „Kronike von Pruzinlant“, über Claus Crank, über Simon Dach, über Hamann und Herder. Erschienen diese ersten bedeutungsvollen Arbeiten zunächst in den Heften der „Altpreußischen Forschungen“, in Königsberg, so kam 1924 sein Buch „Die ostpreußischen Mundarten“ heraus — viele andere folgten. Am stärksten erzählen von dieser einzigartigen Hingabe an ostpreußische Forschung aber die Sammlungen zu seinem „Preußischen Wörterbuch“, von dem bisher nur ein Band erscheinen konnte, von dem aber weitere Bände fast vollständig vorbereitet und fertig waren, eine Arbeit, die im letzten Sinne das Lebenswerk dieses Mannes war. Das von ihm allein aufgebaute „Institut für ostpreußische Heimatforschung“ umfasste alle die vielen Zettelkästen, in denen jeder Ausdruck der ostpreußischen Mundart aufgezeichnet war. Hier lagen die viele Fragebogen, die zu Hunderten an die Lehrer auf dem Lande verschickt wurden und bearbeitet waren — hier hingen die Fotografien aller ostpreußischer Bauernhaustypen, die Kurenwimpel, die Abbildungen der alten Trachten, die Sammlungen der Sprichwörter, der alten Königsberger Hochzeitsgedichte, der Abzählverse, der Kinderreime — das Geringste war für ihn der Forschung wert, wenn es die Heimat betraf. — Eine unbeschreibliche Fülle von Material, ein kleines Museum fast. Wie in einem Brennpunkt waren hier ostpreußische Sprache, Dichtung und Brauchtum zusammengefasst. Und in der Mitte all dieser herrlichen Dinge stand der kleine Professor, dessen Augen so gütig, mitunter auch ein wenig sarkastisch, hinter den randlosen Brillengläsern in diese seine Welt hineinschauten, voller Stolz auf seine besonderen Schätze weisend, voll glücklicher Freude immer bereit zur Erklärung und Unterweisung.

Neben seiner Forscherarbeit stand sein Wirken als Universitätslehrer. Während in jenen Jahrzehnten des sehr weltoffenen und bewegten Lebens unserer Albertina viele Professoren anderer Universitäten — es waren klangvolle Namen darunter — kamen und gingen, — Professor Zieseimer blieb als ruhender Pol, zutiefst mit seinem Lebenswerk in Ostpreußen wurzelnd. In jener Zeit hatte sich unmerklich das Interesse von der rein philologischen Germanistik zur Literaturphilosophie gewandt. Während es Mode geworden war, an den Problemen in einen fast luftleeren Raum hinaufzusteigen, lehrte er seine Studenten den Wert des Tatsächlichen sehen und lehrte erkennen, dass das Objektive in der Wissenschaft bei seiner Entdeckung erregender und spannender sein kann als alles andere. Es war auch hier „der Rausch des Nüchternen, der Preußen heißt“. Und seine Studenten lernten bei ihm die Grundlagen exakter philologischer Arbeit, die großen Zusammenhänge ostdeutscher Geistesgeschichte und das Besondere des ostpreußischen Wesens. Sie lernten zugleich — vielleicht oft unbewusst — an seinem Wesen die selbstlose Hingabe an die Forschung und die damit verbundene Bescheidenheit. Alle die vielen unbekanntenen jungen Menschen aber, die bei ihm Fragebogen bearbeiteten, voller Geduld Karten zeichneten und an der Sammlung des Preußischen Wörterbuchs mitarbeiteten, lernten auch den Stolz jedes echten Wissenschaftlers darauf, eine Sache um ihrer selbst willen getan zu haben, als Unbekannter ein winziges Steinchen beigetragen zu haben zu dem großen Bau deutscher Wissenschaft. Die tiefe Dankbarkeit seiner Schüler für diese Zucht des Geistes lässt sie in der Erinnerung gleichzeitig auch wieder den Glanz jener Tage spüren, in denen sie damals in Königsberg als junge Menschen bei ihm lernen und arbeiten durften. Rund tausend Studienräte dürften es sein, die er in jenen Jahrzehnten im ersten Staatsexamen geprüft hat, die durch seine Seminare gegangen sind und die heute überall verstreut an Ober- und Mittelschulen deutschen Unterricht erteilen und die jetzt — nach den letzten Schicksalsjahren — die besondere Kostbarkeit des damals erlernten ostpreußischen Geistesgutes erkennen und einer nächsten Generation weitergeben werden. Dieses Bewusstsein vermag ihn vielleicht getröstet haben, als der damals 62-jährige nach jenen schlimmen Königsberger Bombennächten im Sommer 1944 zusammen

mit seiner Frau seine übriggebliebene kleine Habe auf einem Handwagen durch Königsberg zog, das geliebte kleine Heim am Oberteich zerstört zurücklassend und als er dann auch sein Institut und seine Sammlungen verlassen musste, die er, der Kinderlose, wie ein Vater seinen Sohn geliebt haben mag. In Marburg an der Lahn fand er dann Zuflucht und Arbeitsstätte. Hier lebte er als Honorarprofessor, wie alle seine Landsleute sechs Jahre als Vertriebener, bangend um die wirtschaftlichen Grundlagen seines bescheidenen Lebens. Seine tiefe Heimatliebe ließ auch hier in den letzten Jahren sein Denken um Ostpreußen kreisen. Seine Vorlesungen bezogen sich auf Herder und Hamann; in unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeit gab er Herders „Journal meiner Reise“ heraus, ferner Aufsätze über die Marienburg und ein kleines Heft mit dem bezeichnenden Titel „Familie und Freundschaft in der deutschen Literatur“. Denn zum Bilde dieses Menschen gehört es, dass er nicht nur von seinen Schülern geliebt und verehrt wurde, sondern auch, dass sein gütiges schlichtes Menschentum ihm viele Freunde im Reiche der Großen erwarb: **Agnes Miegel**, der vor einem Jahr verstorbene **Anton Kippenberg**, **Josef Nadler** seien hier genannt. Und ebenso gehört zu seinem Wesen das Bild seiner von Kindheit an, geliebten **Frau Käthe**, jener vollendeten Hausfrau und Gastgeberin in den glücklichen Königsberger Tagen, jener rührenden, stillsorgenden Gefährtin der letzten schweren Jahre. Dieses langjährige, so ganz besonders innige Verbundensein der beiden alten Menschen leuchtete in unsere unruhvolle Zeit wie ein Schein aus einer anderen Welt. Und als seine Frau ihn vor eineinhalb Jahren allein ließ, begann sein Herzleiden, das ihn nun wieder mit ihr vereint hat.

An seinem Grabe stehen keine Kinder und Enkelkinder, aber die Gedanken von Tausenden seiner ehemaligen ostpreußischen Studenten werden bei der Nachricht seines Todes zu ihm gewandert sein voll tiefer Dankbarkeit für die Schätze aus dem Reich des Geistes, dessen Bestes immer unsagbar und unwägbare, aber – gerade heute für uns in besonderer Bedeutung – immer auch das „Unvergängliche“ sein wird.

#### **Seite 14 Das Preußische Wörterbuch / Von Professor Dr. Walther Ziese**

In Band 1/1951 des Jahrbuches der Albertus-Universität, Königsberg, das jetzt im Otto Dikreiter-Verlag, Überlingen am Bodensee, erschienen ist, findet sich auch ein Beitrag des vor kurzem in Marburg verstorbenen Professors Dr. Walther Ziese über das so bedeutungsvolle Preußische Wörterbuch. Wir veröffentlichen ihn mit Genehmigung des Verlages.

Seit Jahrzehnten weiß man nicht nur unter den Gelehrten, welche Bereicherung für die Kenntnis der deutschen Sprachgeschichte, Kulturgeschichte und Volkskunde aus der Erforschung der Mundarten erwachsen kann. In der Sprache eines Volkes spiegeln sich die Geschichte und der Charakter des Volkes wider. In den Mundarten lassen sich die Anschauungen, Sitten und Bräuche, die Kulturströmungen und die Gemütsart eines Volkes oder Volksteiles klar erkennen.

In der Überzeugung, dass die Erforschung der Mundarten eine dringende Aufgabe der Wissenschaft sei und dass in diesen Dingen jedes Jahr des Aufschubs schwere Verluste bedeutet, hat die deutsche Kommission der Akademie der Wissenschaften in Berlin im Jahre 1911 beschlossen, ein Preußisches Wörterbuch in die Wege zu leiten. Es sollte die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen umfassen. Der Vorsitzende der Deutschen Kommission, **Gustav Roethe**, ein geborener Graudenzener, sprach die Hoffnung aus: „Wir erwarten gerade von diesem Werke eine erfreuliche Stärkung gesunden Heimatgefühls in jenen Grenzlanden des deutschen Ostens“.

Im Juli 1911 übertrug mir die Preußische Akademie die Vorbereitung für ein Preußisches Wörterbuch. Nach einer Besprechung in Berlin habe ich zunächst mit meiner Frau, der verständnisvollsten Helferin und besten Ratgeberin, den Plan einer Organisation für die umfassenden Aufgaben des neuen Unternehmens entworfen. Gegenüber dem letzten Preußischen Wörterbuch des verdienstvollen **Hermann Frischbier** von 1882 - 1884 waren die Ansprüche an ein wissenschaftliches Wörterbuch erheblich gewachsen. Ein modernes Dialektwörterbuch darf nicht nur eine Aneinanderreihung einzelner Wörter und ein einfaches Glossar bieten, sondern soll der Ausdruck des Lebens sein, wie es sich in der Volkssprache äußert. Dazu gehört, dass die einzelnen Wörter in den Zusammenhang der Denkweise und Gefühlswelt gestellt werden, dass Sitten und Bräuche, Sprichwörter und Redensarten und Volksglauben aller Art, so, wie sie mit den Wörtern und Begriffen in Verbindung stehen, herangezogen werden, dass Bilder und Karten das Wort und seine Verbreitung veranschaulichen. Wir wandten uns daher vor allem an die Lehrer als die kenntnisreichsten Helfer, an die Kreisschulinspektoren, die auf Lehrerkonferenzen zur Mitarbeit aufforderten, wir unternahmen Reisen zu Vorträgen in Lehrervereinen, zu Pfarrern und bewährten Kennern der ost- und westpreußischen Dialekte, wir sandten Werbeblätter aus und traten mit der Tagespresse in Verbindung. Der Plan fand überall lebhafteste Zustimmung, und schon nach wenigen Monaten hatten sich 120 Helfer gefunden. Der

durch seine grundlegenden Arbeiten über das Mitteldeutsche in Ostpreußen bekannte Gymnasialdirektor Dr. Stuhmann in Deutsch-Krone begann den Wortschatz seines Heimatdorfes Porwangen im Ermland nach grammatischen Gesichtspunkten aufzunehmen und den Wortschatz dieses Dorfes möglichst vollständig zu sammeln; so konnte er bereits im folgenden Jahr 4000 mustergültige Einzelzettel einsenden. Der Apotheker und Schriftsteller **Sembritzki** in Memel steuerte seine Beobachtungen aus seinem Berufsleben bei und begann überdies, seltene Literatur des 18. Jahrhunderts auf dialektische Eigentümlichkeiten hin zu durchmustern.

Am 1. Oktober 1912 erhielten wir in **Dr. Walther Mitzka**, dem jetzigen Ordentlichen Professor und Direktor des Sprachatlases in Marburg einen am Sprachatlas wissenschaftlich geschulten Assistenten, der uns viele Jahre hindurch seine unermüdliche Arbeitskraft und seine großen Kenntnisse zur Verfügung gestellt hat.

Im Februar 1913 ging der erste Fragebogen mit einer Reihe von Einzelfragen aus, der für die Sinnverwandtschaft und geographische Verbreitung der Wörter wichtige Aufschlüsse gab. Im Ganzen wurden in den späteren Jahren 35 Fragebogen ausgegeben, und etwa 25 000 ausgefüllte Bogen konnten von uns verarbeitet werden. Im Zusammenhang damit wurde ein Synonymenwörterbuch angelegt, das die sinnverwandten Wörter und Wendungen bringen sollte, im Hinblick auf eine Reihe von Karten über die Verbreitung bestimmter charakteristischer Bezeichnungen.

Im Jahre 1914 stellte uns die Provinzialverwaltung eine namhafte jährliche Summe zur Verfügung. Es sei gleich hier bemerkt, dass später auch die Kgl. Deutsche Gesellschaft in Königsberg, die Notgemeinschaft der Wissenschaft und die Deutsche Akademie uns wirtschaftlich unterstützt haben. Nun aber brach der Krieg aus, und viele Mitarbeiter aus dem Osten und Süden der Provinz konnten ihre für das Wörterbuch ausgefüllten Zettel nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen, die dadurch verloren gingen. Der unglückliche Ausgang des Krieges war für unser Arbeitsgebiet besonders fühlbar: Memelland und Soldau wurden abgetrennt, der Freistaat Danzig gegründet, Westpreußen zu Polen geschlagen. Und doch wussten wir, dass diese Gebiete ganz oder zu einem großen Teil deutsch waren, die Sprache bewies die ununterbrochene Kontinuität deutscher Kultur von der Ordenszeit bis zur Gegenwart. In diesen Jahren haben wir uns vor allem mit der Verarbeitung der gedruckten Literatur von den ältesten Urkunden des Deutschen Ordens bis in die neueste Zeit beschäftigt. Dazu kamen handschriftliche Wörterbücher, die uns von Bibliotheken, Archiven und Privatleuten zur Verfügung gestellt wurden. Nach Überwindung der Nöte der Inflation konnten wir unsere Arbeiten in verstärktem Maße wieder aufnehmen und neue Helfer gewinnen, die uns aus der lebendigen Mundart viele neue Beiträge einbrachten. Es wurden mehrere Dissertationen über landschaftliche Einzelgebiete gearbeitet, die eine Förderung der Wissenschaft bedeuteten und unserer Arbeit neue Materialien zuführten. Zahlreiche Karten wurden gezeichnet, besonders von der geschickten Hand **Dr. Riemanns**. Als ständige Hilfsarbeiterinnen waren nacheinander **Frau Luckat, Frau Casimir und Frau Liedtke** tätig. So wuchs das alphabetisch geordnete Material auf rund eine Million Oktavzettel an.

So konnte nach sorgfältiger Vorbereitung und nach langen Verhandlungen im Jahr 1935 die erste Lieferung des Wörterbuchs im Verlage **Gräfe und Unzer** in Königsberg erscheinen. Sie enthielt in Groß-Oktavformat 64 Seiten zu je zwei Spalten zu 62 Zeilen und eine Übersichtskarte über das Arbeitsgebiet von Ost- und Westpreußen mit einer Abgrenzung des hochpreußischen vom niederpreußischen Sprachgebiet. Es war geplant, in jedem Jahr drei bis vier Lieferungen erscheinen zu lassen: das Manuskript war zum großen Teil ausgearbeitet, im Jahr 1939 erschien so der erste Band mit 13 Lieferungen unter dem Titel „Preußisches Wörterbuch, Sprache und Volkstum Nordostdeutschlands“. Dieser Band enthielt auf 910 Seiten die Buchstaben A – C. Nach Beginn des zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 musste aus naheliegenden Gründen der Druck der weiteren Lieferungen eingeschränkt werden. Immerhin konnten wir bis zum Sommer 1944 noch neun Lieferungen herausbringen, im Ganzen also 22 Lieferungen. Sie reichen von D bis Fi (Fingernägel). Die 23. Lieferung, die die für unseren Osten so bedeutsame Begriffswelt Fisch und Fischerei enthielt, war in Fahnen ebenfalls schon gedruckt.

Die Kriegsnot zwang uns im Herbst 1944 das gesamte handschriftliche Material des Wörterbuchs, gemeinsam mit dem des Instituts für Heimatforschung, an die Ausweichstelle der Akademie der Wissenschaften nach einem Gut im Kreise Prenzlau in der Uckermark „zur Sicherheit“ auszulagern.

Nach langer Ungewissheit über das Schicksal des Wörterbuchs erhielt ich in einem Schreiben der Akademie der Wissenschaften vom 19. Januar 1946 die Nachricht, dass „die 122 Kisten mit dem Material Ihres Wörterbuchs vollständig vernichtet worden sind“.

An eine Wiederaufnahme der Arbeit nach dem bisherigen Plan und Umfang ist nicht mehr zu denken:  
**das Preußische Wörterbuch bleibt ein Torso.**

## **Seite 15 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .**

### **BERLIN**

#### **Die nächsten Termine für die „Berliner Ostpreußen“:**

8. Oktober, 19.45 Uhr, **Deutsche Jugend des Ostens**. Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

13. Oktober, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen**. Mitgliederversammlung. Lokal: Konditorei und Café „Am Wittenbergplatz“, Berlin W 30 (Schöneberg), Bayreuther Str. 35, U-Bahn Wittenbergplatz, S-Bahn Zoo.

14. Oktober, 16 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen**. Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Neukölln, Richardstr. 31.

14. Oktober, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Osterode/Neidenburg**. Kreistreffen. Lokal: Lietzensee Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

15. Oktober, 19.45 Uhr, **Deutsche Jugend des Ostens**. Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

21. Oktober, 15 Uhr, **Heimatkreis Angerburg**. Kreistreffen. Lokal: Ostpreußenklause Schöneberg, Belziger Straße 60.

21. Oktober, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg**. Kreistreffen. Lokal: Konditorei und Café „Am Wittenbergplatz“, Berlin W 30, (Schöneberg) Bayreuter Str. 35. U-Bahn Wittenbergplatz, S-Bahn Zoo.

22. Oktober, 19.45 Uhr, **Deutsche Jugend des Ostens**. Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

28. Oktober, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein**. Kreistreffen. Lokal: Boehnkes Festsäle, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41/45.

28. Oktober, 16 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg**. Kreistreffen. Lokal: Klubhaus Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

28. Oktober, 19.45 Uhr, **Deutsche Jugend des Ostens**. Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

**Berlin.** Die Jugendgruppe der ‚Berliner Ostpreußen‘ in der DJO, die im Oktober ihre Winterarbeit eröffnet, ruft alle jungen Landsleute zu ihren Heimabenden. Außer jugendpflegerischer Arbeit und Referaten über unser Heimatland werden auch Frohsinn und Spiel nicht vergessen. Die Vielseitigkeit der Heimabende wird keine Langeweile aufkommen lassen. Die Treffen finden regelmäßig an jedem Montag um 19.45 Uhr im Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22, in Raum 12 statt (zu erreichen mit S-Bahn bis Hohenzollerndamm, mit U-Bahn bis Fehrbelliner Platz und mit den Linien 3, 44, 60).

Die nächsten Veranstaltungen der Gruppe sind: Heimabende am 8., 22. und 29. Oktober und eine Übungsstunde der Laienspielgruppe am 15. Oktober. **Franz Bischoff**

### **BAYERN**

**Berchtesgaden.** Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der Vorsitzende Herbert Kruppa nach der Ehrung der Toten des Ost- und Westpreußenlandes über die Delegiertentagung in München. Ein weiterer Bericht galt den Bemühungen um Zusammenarbeit zwischen den Landsmannschaften und dem ZvD. Nach den Rechenschaftsberichten der einzelnen Vorstandsmitglieder und der Entlastung des Vorstandes führte Buchhändler **Pieperleit** die Neuwahl durch. Mit 38 gegen vier Stimmen wurde **Marian Hepke** zum ersten Vorsitzenden, Landsmann **Seeck** mit 31 zu 14 Stimmen zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der neue Vorsitzende dankte seinem Vorgänger für seine unermüdliche Tätigkeit und wünschte ihm vollen Erfolg für seine Arbeit am neuen Wohnsitz München. Aus der Versammlung wurden Anregungen für die künftige Gestaltung der Arbeit vorgebracht. So wurde ein aufklärender Vortrag über Arbeit und Entwicklung der Landsmannschaften gewünscht, ferner eine

stärkere Herausstellung des Kulturbeitrages, den der deutsche Osten dem gesamtdeutschen Leben stellt. Nach dem geschäftlichen Teil blieben die Mitglieder noch lange zusammen.

**Memmingen.** Auf der Monatsversammlung am 1. September in der „Krone“ zeigte nach wichtigen Bekanntmachungen des Vorsitzenden die Jugendgruppe, dass sie schon zu beachtlichen Darbietungen imstande ist. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Erkheim am 16. September brachte einen Vortrag des Vorsitzenden **Paul Schröder** über die Arbeit in der Landsmannschaft. Gesellige Stunden beschlossen beide Veranstaltungen.

Bei der Gruppe Markt Rettenbach sprach der Kreisvorsitzende unter dem Thema „Unsere Meinung, unser Wille“ über unsere Stellungnahme zu Problemen unserer Zeit, die in unserer heimatlichen Eigenart wurzelt.

**Hof/S.** Die Notgemeinschaft der Ost- und Westpreußen beschloss, ihr dreijähriges Bestehen mit buntem Programm in der „Ludwigsburg“ zu feiern und die Notgemeinschaften in Münchberg, Schwarzenbach, Wunsiedel und Naila einzuladen. Hauptthema der Versammlung war der „Tag der Heimat“, zu dessen Anlass in Hof Bundesminister Lukaschek vor 3000 Menschen über Vertriebenenprobleme gesprochen hatte. — Am 26. August kamen bei einem Ausflug die Landsleute aus Hof mit denen aus Schwarzenbach zusammen, um an gemeinsamer Kaffeetafel und bei vergnüglichen Spielen einen Sonntagnachmittag gemeinsam zu verleben. ,

**Schweinfurt.** Nach der Gründung der landsmannschaftlichen Gruppe Anfang August fand im September die nächste Zusammenkunft statt, auf der Landsmann **Maschorreck**, der Leiter der Gruppe Bad Kissingen, von seiner Arbeit und seinen Erfahrungen sprach und später die Versammelten durch seine Vorträge in heimatlicher Mundart unterhielt. Auf einem Omnibusausflug am 16. September wurde dann die Kissinger Gruppe besucht. **Oberlehrer Seck** führte durch die schöne Umgebung des Bades und gab eine Einführung in seine Geschichte. In den folgenden Stunden gemeinsamer Geselligkeit der beiden Gruppen ließ sich die junge Schweinfurter Ostpreußenkapelle hören.

## WÜRTTEMBERG

**Göppingen.** Am 9. September feierten die Kinder der Ost- und Westpreußen und Danziger auf der „Bartenhöh“ ihr Kinderfest. Am Glücksrad, bei Reigenspielen und Sackhüpfen ging es lustig zu, reichlich fiel der Bonbonregen auf der Festwiese, und Kasperle hatte eine begeisterte Zuhörerschaft. Gegen Abend wurden die besten Schützen des Schießstandes preisgekrönt. Mit Fackeln und Lampions ging es zum Schluss zum Waldrand zurück. Während die Älteren weiterfeierten.

**Schondorf.** Nach längerer Sommerpause fanden sich am 8. September die heimattreuen Ost- und Westpreußen, einschließlich der Danziger, und ihre Gäste wieder zu einem Heimatabend zusammen. Der starke Besuch bewies, wie stark das Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen ist. In ergreifenden Worten gedachte der Vorsitzende des jungen **Landsmannes, Gerhard Hundrieser, aus Rauschen, zuletzt in Weiler-Schondorf, der am 23. Juli 1951, bei der Besteigung des Matterhornes fünfzig Meter unterhalb des Gipfels bei einem plötzlich einbrechenden Gewitter und Schneesturm abstürzte und bis heute vermisst ist.** Stehend ehrten die Versammelten das Andenken des verunglückten Landsmannes. Eine Reihe heimatlicher, zum Teil mundartlicher Vorträge bildeten den Inhalt des Abends.

## HESSEN

**Frankfurt.** Den Weinmarkt in Oberwesel hatten sich 800 Frankfurter Ost- und Westpreußen in Erinnerung an die vorjährige gastfreundliche Aufnahme als Ziel ihres Spätsommerausflugs erwählt. Böllerschüsse, Musik und Ehrentrunk boten den frohgestimmten Gästen den Willkomm der flaggengeschmückten Stadt. Buntbewimpeltem Schiff entstieg die Weinhexe mit ihrem Gefolge. Ein Winzerspiel bildete den Auftakt zu frohem Reigen mit Sang und Tanz auf dem Markt, und in den engen Gassen zwischen Fachwerkhäusern und Wehrtürmen, am Rheinufer entlang und wieder zurück zum Weinbrunnen, der unerschöpflich das Labsal des eingefangenen Sonnengoldes bot. Als dann die Sonne sank und an den Häusern bunte Lämpchen aufflammten, ging's mit Musik unter der angestrahnten Schönburg zurück zum Zug. Einmal am Rhein . . . ! Wie oft haben sie es in der Heimat gesungen. Nun haben sie es einmal wirklich erlebt.

## **NORDRHEIN-WESTFALEN**

### **Treffen der Ermländer**

**Herne.** Zum letzten — und vielleicht eindrucksvollsten — der acht in diesem Jahre in Herne durchgeführten Heimattreffen waren etwa tausend Ermländer der Heimatkreise Braunsberg, Heilsberg, Pr.-Eylau und Rößel zusammengekommen. **Bürgermeister Kohlenbach** konnte in seiner Begrüßungsansprache eines Ereignisses gedenken, das Herne besonders mit dem Ermland verbindet: In den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Jahres 1923 konnten viele Herner Kinder im Ermland Unterkunft und Erholung finden. Nach Begrüßungsworten der Vertreter der Kreise Rößel und Braunsberg hielt der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, **Werner Guillaume**, die Festrede. Wir seien weder die ewig Fordernden, die denen etwas nehmen wollen, die noch etwas haben, so sagte er, noch ein Geselligkeitsklub, weder „Flüchtlinge“, denn wir sind nicht geflohen, noch Vertriebene ohne Beruf, sondern ganz einfach Ostpreußen, die ihre heimatlichen Belange verteidigen. Dem Vorwurf gegenüber, radikal zu sein, könne nur gesagt werden, dass wir in einer Hinsicht noch nicht radikal genug seien: in dem Bestreben, unsere Heimat wiederzugewinnen. Im Anschluss gab der Landesvorsitzende der Ostpreußen, **Grimoni**, ein Bild des Ermlandes. Er wandte sich gegen eine etwa geplante „Volksabstimmung“ in den polnisch verwalteten Gebieten, die die wirkliche Bevölkerung des Landes, die jetzt ausgetrieben sei, nicht einbeziehe.

Der Nachmittag war der Durchsage von Grüßen und Suchmeldungen und dem Wiedersehen der Landsleute gewidmet. Wie bei den anderen Herner Treffen wurde die „Bücherei des deutschen Ostens“ besichtigt. Ein von der Herner Gruppe der DJO gestalteter Bunter Abend beschloss den ereignisreichen Tag.

**Köln.** Am 9. September gaben die Kölner Ostpreußen eine Nachmittagsveranstaltung, auf der eine Reihe ostpreußischer Künstler ein gepflegtes Programm bot. In der lobenden Kritik der Kölner Presse wurde Marion Lindt ein besonderer Platz eingeräumt. **Landsmann Skowronnek** als Vorsitzender der Ortsgruppe Ostpreußen leitete die Veranstaltung mit Worten ein, die die herzliche Verbundenheit der Landsleute mit den Kölnern betonten.

**Köln.** Memellandgruppe. Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 21. Oktober, um 14.30 Uhr im „Colonia-Haus“ in Köln, Aachener Str. 5, statt, vom Opernhaus zwei Minuten entfernt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

**Düsseldorf.** Der Ostpreußenchor begeht die Feier seines zweijährigen Bestehens mit einem Chor- und Orchesterkonzert am Freitag, dem 19. Oktober, 20 Uhr, im Robert-Schumann-Saal (Ehrenhof). Außer dem Chor wirkt das Orchester der Landesregierung, das, wie der Ostpreußenchor, unter Leitung unseres Landmannes **Wilhelm Nöckel** steht, sowie Solisten mit.

**Schloss Holte.** Die für Sonnabend, den 6. Oktober, vorgesehene Monatsversammlung wird auf den 13. Oktober, um 19.30 Uhr, im Schloss-Café in Schloss Holte verlegt.

## **NIEDERSACHSEN**

**Rinteln (Weser).** Die Landsleute aus Rinteln und Umgebung treffen sich am Sonntag, dem 7. Oktober, um 15 Uhr, im großen Saale des Ratskellers. Aus dem Programm: Bericht — der Sonneplan — Organisationsfragen — Unterhaltung.

**Helmstedt.** Der nächste Heimatabend findet als Jahreshauptversammlung am 13. Oktober, um 20 Uhr, im „Engel“ statt mit Jahresbericht und Vorstandswahl. Eintritt nur für Mitglieder: die Mitgliedskarte muss vorgezeigt werden. — Schon jetzt wird auf die große Grenzlandkundgebung in Helmstedt am 20. Oktober hingewiesen, bei der u. a. Ministerpräsident Kopf sprechen wird. Niemand darf bei der Kundgebung fehlen! Näheres bei **Matthaei**, Schützenwall.

**Schöningen-Braunschweig.** Auf einem Heimatabend, der am 15. September im „Schwarzen Adler“ stattfand, wurden mehrere Heimatfilme gezeigt, die Landsleuten und Gästen, Landschaft und Leben unserer Heimat vor Augen stellten. Trakehnen, der Oberländische Kanal, der Holzeinschlag in Masuren und der ostpreußische Wildbestand wurden in guten Aufnahmen vorgeführt.

**Brake.** Vielfachen Wünschen entsprechend findet am Sonntag, dem 14. Oktober, um 15.00 Uhr, in Brake, Casino-Hotel, ein Treffen der Ost- und Westpreußen in der Wesermarsch statt. Zweck der Zusammenkunft ist der Zusammenschluss in einer landsmannschaftlichen Gruppe, die für Heimat und Recht und die Pflege des heimatlichen Kulturgutes eintreten soll, zu allen Heimatfragen Stellung

nehmen wird und die innere Verbundenheit unter den Landsleuten wachzuhalten hat. Landsleute, benachrichtigt alle Heimatfreunde von diesem Treffen!

## **HAMBURG**

### **Heimatbund ‚der Ostpreußen‘ in Hamburg e. V.**

#### **Termine der nächsten Zusammenkünfte**

Um auch die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Landsleute besser vertreten zu können, wird es erforderlich, Zusammenkünfte nach den augenblicklichen Wohnbezirken abzuhalten, in denen die entsprechenden Probleme und die zu treffenden Maßnahmen erörtert werden sollen. Die Teilnahme an diesen Treffen ist von großer Wichtigkeit! Zunächst sind folgende drei Bezirkstreffen angesetzt:

Treffen ‚aller Ostpreußen‘ aus dem

**Bezirk Elbgemeinden**, am 17. Oktober, um 19.30 Uhr, im Lokal Johannesburg, Blankenese.

**Bezirk Altona**, am 24. Oktober, um 19.30 Uhr, in Bergmanns Gesellschaftshaus, Hamburger Berg 12/13.

**Bezirk Eimsbüttel**, am 31. Oktober, um 19.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben.

Zu diesen Treffen sind alle Ostpreußen eingeladen, die in den betreffenden Stadtteilen wohnen.

**Kreisgruppe Insterburg**, am 6. Oktober, um 19 Uhr, im Sülldorfer Hof, Sülldorf.

**Kreisgruppe Königsberg**, am 19. Oktober, um 19.30 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

**Kreisgruppe Lötzen**, am 27. Oktober, um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Restaurant, unterer Saal, Besenbinderhof.

**Kreisgruppe Heiligenbeil**, am 21. Oktober, um 17 Uhr, im Restaurant Bohl, Mozartstr.

**Kreisgruppe Treuburg/Goldap**, am 13. Oktober, um 18 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

**Kreisgruppe Lyck/Johannisburg**, am 20. Oktober, um 16 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

### **Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg**

#### **Zusammenkünfte im Monat Oktober.**

**Heimatkundlicher Kreis:** Mittwoch, den 10.10., 24. 10. und 7. 11., um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46. (Zu erreichen mit der Linie 14 bis Köppenstraße /Brödermannsweg oder der Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lockstedt.)

**Singkreis:** Die Zusammenkünfte fallen bis auf weiteres aus.

**Volkstanzkreis:** Montag, den 15.10. und 29.10, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 126. (Zu erreichen mit der Linie 18 bis Mozartstraße oder der Linie 35 bis Mozartstraße.)

**Gymnastikkreis** (für Mädchen): Donnerstag, den 18.10. und 01.11., um 19.30 Uhr, im Heim Brödermannsweg. (Zu erreichen siehe Heimatkundlicher Kreis.)

**Heimabende** (für alle Kreise): Mittwoch, den 3., 17. und 31. Oktober, um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46.

**Literarischer Kreis:** Alle Freunde des Laien- und des Handpuppenspiels bitten wir, sich an **Ulli Schara**, Hamburg-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Liebe Freunde! Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg ruft Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg, Wallstr. 29b, Telefon 24 28 51/52.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Eutin.** Etwa 4500 Landsleute aus den Kreisen Eutin, Oldenburg, Plön und Segeberg kamen in Eutin zusammen, um ein eindrucksvolles Treuebekenntnis zur ostdeutschen Heimat abzulegen. Im von Herolden geführten Festzug führten die Ost- und Westpreußen, nach Heimatkreisen geordnet, auf geschmückten Festwagen die Symbole ihrer Heimatlandschaften durch die Stadt. Fanfarenklänge und das Ostpreußenlied des Ostpreußenchores unter Ewald Schäfer eröffneten dann die Großkundgebung, zu der tausende von Menschen zusammengeströmt waren. Der Kreisvorsitzende **Raade** begrüßte die Ehrengäste und sprach die Totenehrung, denen zu Ehren das Lied vom guten Kameraden erklang. Dann sprach der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Guillaume, über die Verpflichtungen, die den Heimatvertriebenen aus ihrem Schicksal erwachsen. Rückgabe der Heimatgebiete, so sagte er, bleibe die Hauptforderung der Ost- und Westpreußen, die sich nicht als „Flüchtlinge“, sondern als Deutsche aus dem Osten fühlen und auf ihr Preußentum stolz seien. Der Vertreter der Westpreußen, **Thöl**, überbrachte die Grüße ihres Sprechers. Am Nachmittag gab das Carl Maria von Weber-Orchester auf dem Marktplatz ein Konzert, unterstützt von Chören und Tanz- und Spielgruppen aus den beteiligten Kreisgebieten, das solchen Anklang fand, dass die Polizei den Verkehr umleiten musste.

Dem Haupttreffen war eine eindrucksvolle Feierstunde im Schloss-Theater vorausgegangen, auf dem der Geist unserer Heimat in Wort und Musik von Sprechern und Chor zum Ausdruck gebracht wurde. Die Bedeutung unserer Heimat für das Deutschtum und die abendländische Kultur umriss **Günther Reblin** im Rahmen dieser Stunde.

**Tornesch.** Die im Juli in Tornesch ins Leben gerufene landsmannschaftliche Gruppe der Ostpreußen konnte am 8. September im Café Fregun in Tornesch ihren ersten Heimatabend geben, der gut besucht war. Die Esinger Liedertafel gab der Veranstaltung den musikalischen Rahmen, eine Reihe heimatlicher Rezitationen fand herzlichen Beifall. Der Vorsitzende Robert Bluhm umriss noch einmal in kurzen Worten die Zielsetzung der Vereinigung.

**Wilster.** Auf der Mitgliederversammlung am 15. September im Lokal des **Landsmannes Sabrantzki** sprach **Professor Dr. Schröder** über das Recht auf unsere Heimat. Nachdem er den Begriff Heimat aus der Gefühlswelt des Individuums zu klären versucht hatte, ging er auf die Wandlung des Geschichtsbildes seit Kriegsende ein und stellte fest, dass die Zeit der hassgeborenen Geschichtsfälschungen zu Ende sei und die westliche Welt sich immer mehr von den Machwerken von Jalta und Potsdam distanzieren. Es gelte jetzt, dem polnischen Chauvinismus entgegenzutreten, der die öffentliche Meinung, besonders Amerikas, von der Rechtmäßigkeit der Oder-Neiße-Linie zu überzeugen versuche, und zu verhindern, dass leichtgläubige Menschen wieder chauvinistischen Scharlatanen zum Opfer fielen wie seinerzeit Wilson einem Paderewski. Darum sei es erforderlich, das Geschichtsbewusstsein aller Heimatvertriebenen wachzuhalten. In streng wissenschaftlichen Ausführungen gab **Professor Schröder** dann einen Längsschnitt durch die Geschichte Ost- und Westpreußens. In abschließenden Worten über unsere Rechte und Forderungen fand er es an der Zeit, einen Katechismus der Heimatvertriebenen zu schaffen, der jederzeit in uns die Hoffnung stärkt, dass unser Recht zum Durchbruch gelangen muss. — Ein kurzes geselliges Beisammensein schloss den Abend.

**Sehestedt.** In Sehestedt trafen sich auf Einladung der Ostpreußengruppe die Frauengruppen der Vereinigten Landsmannschaften aus Eckernförde und Gettorf mit Vertretern der anderen Heimatvertriebenenverbände und zahlreichen einheimischen Gästen. Schon beim Kaffeetrinken stieg die Stimmung bei den heimatlichen Klängen, die eine Eckernförder Kapelle zu Gehör brachte. Mancherlei Darbietungen aus dem deutschen Osten verschönten den Tag.

### Seite 15 Das „Junge Ermland“ in Ratingen

Siebzig junge Ermländer hatten sich zu dem Treffen in Ratingen bei Düsseldorf vom 15. bis 16. September angemeldet. Und wie viele waren gekommen? 170 junge erwartungsfrohe Menschen unserer Heimat! Da wurden alle Vorbereitungen über den Haufen geworfen in der Jugendherberge; aber es schlief sich auch zu zweit noch ganz gut in einem Bett und die gestreckten Rationen taten der Freude an dem Beisammensein keinen Abbruch. Wald, Feld und Wiesen umgaben die herrlich gelegene Jugendherberge, so dass bei dem schönen Wetter für alle tagsüber Platz genug draußen war und alle den Großstadttreiben von Rhein und Ruhr vergessen konnten.

Am ersten Nachmittag sprach Neupriester Kaplan **Jochen Schmauch** (früher Marienburg) über Haltung und Aufgabe des jungen Menschen in der heutigen Welt. Er zeigte den Jungmännern und Mädchen die Eigenarten ihrer Aufgaben und machte diese Stunde besonders interessant durch

Herausfordern eigener Meinungen. — Am Abend führte die Kölner Jung-Ermland-Gruppe eine „Filmschau“ auf, die den heutigen Durchschnittsfilm treffend charakterisierte. „Was ist das Leben?“ fragte der Conférencier die Filmhelden und Filmheldinnen. Ihre Meinungen vom Sinn des Lebens waren aber so verlogen und so hohl, dass der „Conférencier“ zum Schluss nicht anders konnte, als eine Filmdiva zu fragen, ob ihr Regisseur Lucifer heiße. Die Lebensauffassungen dieser Herrschaften waren eben so wenig geeignet, Leid und Elend des Lebens zu meistern, dass schließlich eine „Stimmen“ aus dem Publikum dem betreffenden Filmstar ein wütendes „Wir verzichten!“ ins Gesicht schleuderte. In den knappen Worten des „Conférenciers“ wurde doch immer wieder in der Gegenüberstellung zu der Geschwätzigkeit und leeren Prahlerei der eigentliche Sinn des Lebens klar, denn „. . . Leben heißt, sich einleben in die Ordnung Gottes“. — Am nächsten Morgen scharten sich alle schon sehr früh um den Altar zur Feier der heiligen Messe. In den Vormittagsstunden wurden verschiedene Referate gehalten, die der weiteren Vertiefung dienen und die jungen Menschen stärken sollten, einer Welt ohne Gott zu widerstehen. Es sprachen Kaplan **Jochen Schmauch**, **Alfred Hinz** und **Kurt Schlegel**. Ernst und besinnlich war der Vormittag verlebt worden; aber am Nachmittag kamen alle lustigen Geister in Singen und Volkstanz, Spielen und Lachen zu ihrem Recht. Viele lustige Fotos geben der Erinnerung noch lange Nahrung. — In den Abendstunden wurden dann zwei Briefe von **H. H. Prälat Kather** und **H. H. Erzpriester Lettau**, dem früheren Diözesan-Jugendpräses, vorgelesen. Diese Briefe fanden ihre Ergänzung in den Worten über das Apostolat von **Kaplan Jochen Schmauch**. An jeden persönlich erging der Ruf zu tätiger Verantwortung gegenüber dem jungen Ermländer draußen und zum Gebet für die Heimat und ihre Menschen. — Zum Abschluss fanden sich alle zu einer feierlichen Vesper zusammen, und zu später Abendstunde sang man beim lodernen Holzstoß in Freude über die schönen Tage das Ostpreußenlied und das Ermlandlied. — Am nächsten Morgen zog dann sicher jeder wieder innerlich reicher und froher an seine Arbeitsstätte.

## **Seite 15 Die Passion wird zur Mission**

### **Kreistreffen der Heimatvertriebenen in Minden**

Das Treffen der Heimatvertriebenen des Kreises Minden, zu dem tausende von Landsleuten und Einheimischen zusammengekommen waren, zeigte mit besonderer Deutlichkeit, wie das Denken der Ostvertriebenen aus dem erduldeten Leid die Kraft zu nehmen beginnt, klarer als sonst jemand in Deutschland die Umriss der heutigen deutschen und abendländischen Lage zu erkennen und zu verstehen und sich den entscheidenden Aufgaben zuzuwenden, die aus ihr erwachsen. Das falsche Geschichtsbild der letzten hundert Jahre machte der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, vor den am Montagmorgen versammelten Pädagogen und Erziehern des Regierungsbezirks dafür verantwortlich, dass die Veitreibung der Deutschen aus dem Osten und die Abtrennung der Ostgebiete möglich wurde. **Professor Dr. Birke**, aus Schlesien, zeigte die Wirkung dieses Vorganges auf: Das allgemeine Angstgefühl, das heute Europa und die westliche Welt beunruhigt, sei eine Folge davon, dass der Arm nun fehle, der durch viele Jahrhunderte im Osten die Bedrohung aus der Tiefe des eurasischen Raumes zurückhielt. Dr. Schreiber stellte den falschen Geschichtsbildern aus der Tiefe und Gründlichkeit seiner Schau heraus das Bild der eigenen kulturellen Leistung des deutschen Ostraumes entgegen. Hier stehe man vor dem Generationenproblem des Abendlandes, dessen Entwicklung nach den Leistungen der Antike und des christlichen, bis zur Elbe reichenden Mittelalters seine entscheidende Weiterentwicklung im Osten fand. Die Abtrennung dieses Ostens bedeute nicht den Raub von Kolonisationsboden, sondern breche dem Abendland seine Wachstumsspitze ab. Professor Dr. Wolfrum zeigte die Aufgabe, die großen Leistungen des Ostens wie die dort geschaffenen, für Jahrhunderte vorbildlichen staatlichen und sozialen Ordnungen — die Bauernbefreiung, die Gemeindeordnung, die Schöpfung der neuhochdeutschen Sprache als Beispiele — durch Sammlungen wie die Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises zum Allgemeinbesitz des deutschen Volkes zu machen. Zur Ergänzung der Veranstaltung wurden im Foyer des Stadttheaters ostdeutsches Schrifttum und Gemälde ostdeutscher Künstler ausgestellt.

Die Hauptrede der Großkundgebung am Sonntag hielt der Sprecher der Pommern, **Staatssekretär von Bismarck**. Er teilte mit, dass sich nach den neuesten Feststellungen noch Hunderttausende verschleppter Ostdeutscher in russischen Lagern befinden und keine amtliche Stelle Mittel besitze, sich ihrer anzunehmen. Er forderte eine rechtlich öffentliche Anerkennung der Landsmannschaften, die zur Arbeit an der Lösung der Ostfrage berufen seien. Besonderen Beifall fand die Ankündigung von **Bürgermeister Hattenhauer**, dass eine Reihe von Mindener Straßen nach ostdeutschen Städten umbenannt und ein Heim für die ostdeutsche Jugend geschaffen werden soll.

Zur Frage, was die Jugend Ostdeutschlands für den deutschen Osten tun könne, sprach **Professor Dr. Wolfrum** in der Aula der Besselschule vor Jugendleitern verschiedener Gruppen und jungen

Ostdeutschen. Leider war gerade diese Veranstaltung nicht gut besucht. **Kreisjugendpfleger Strauch** ging anschließend auf die praktische Jugendarbeit ein.

### **Seite 15 Wer wird säen — wer wird ernten?**

Vom Ostpreußenwerk Nordrhein-Westfalen wird uns geschrieben:

„Wer wird säen, wer wird ernten?“

Diese Frage muss jeden ernstlich bewegen, der die heimatliche Scholle noch nicht abgeschrieben hat. Und wer könnte wohl auf den wertvollen ostdeutschen Raum verzichten? Nur durch die Rückgabe der Ostgebiete können die europäischen Verhältnisse endgültig geordnet werden. Deshalb wird der Weg in die Heimat einmal doch anzutreten sein. Aufgaben von ungeheurem Ausmaß wird das Landvolk übernehmen müssen. Doch wer wird säen — wer wird ernten?

Unzählige ostdeutsche Bauern haben ihr Leben im Krieg gelassen. Viele starke Bauernfäuste sind inzwischen durch das Alter ermattet. So bleibt der Jugend die Pflicht, die ostdeutschen Kornkammern wieder zu erschließen. Und wer sollte wohl berufener als die ostdeutsche Jugend sein, in heiligster Verpflichtung den heimatlichen Acker zu übernehmen!

Für die große Aufgabe muss die Jugend schon rechtzeitig das Rüstzeug bekommen. Aus diesem Grunde hat das Ostpreußenwerk die kostenlose Ausbildung der ostdeutschen Jugend in der Landwirtschaft und im bäuerlichen Handwerk (Hufbeslag, Stellmacherei usw.) übernommen. Auf dem Lehrhof des Ostpreußenwerkes können 25 Jungen im Alter von 15 bis 19 Jahren eine gründliche und umfassende Ausbildung finden. Bei einer solchen zentralen Zusammenfassung hat das Ostpreußenwerk auch die Möglichkeit, den Jungen das heimatliche Kulturgut zu vermitteln und zu festigen.

Eltern und Jungen sollten diese Gelegenheit nicht ungenutzt lassen. Eine gründliche Berufsausbildung hat einen bleibenden Wert. Die landwirtschaftliche Lehre ist deshalb keine verlorene Zeit. Sie wird im gegebenen Augenblick der Ausgangspunkt für eine große Zukunft sein.

Darum sollten sich auch die Vertreter der Landsmannschaft besonders verpflichtet fühlen, in ihrem Wirkungskreis immer wieder und mit großem Eifer für diese bedeutungsvolle Sache zu werben.

Zuschriften und Anmeldungen mit einem kurzen Lebenslauf sind zu richten an das Ostpreußenwerk zu Händen des 2. Vorsitzenden, **George Nickschat**, Düsseldorf, Roßstr. 135.

### **Seite 16 Aus der Geschäftsführung Das Preisausschreiben der Landsmannschaft**

Unter den vielen uns zugegangenen Berichten ist auch ein Bericht von einem Landsmann eingegangen, der jetzt in Dassel, Kreis Einbeck, Niedersachsen wohnt. Aus dem Bericht und dem Briefumschlag ist leider der Name des Einsenders nicht ersichtlich. Da auch dieser Bericht im Rahmen des Preisausschreibens mit einem Preis bedacht werden konnte, wären wir dankbar, wenn dieser Landsmann uns — unter ganz kurzer Inhaltsangabe seines Berichtes — seine Adresse möglichst umgehend mitteilt, damit ihm der Preis zugestellt werden kann. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

### **Ein Waisenkind soll adoptiert werden.**

Für ein vermögendes Ehepaar in Baden sucht die Geschäftsführung ein ostpreußisches Waisenkind (Mädchen) nicht über zehn Jahre, welches später adoptiert und als Erbin eingesetzt werden soll. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Eine Familie am Rande des Teutoburger Waldes** mit einem sehr schönen Besitz, sucht ein fünfjähriges ostpreußisches Mädel, Halb- oder Vollwaise, als Spielgefährtin für den fünfjährigen Zwillingsson, da der andere mit drei Jahren an einer tückischen Krankheit verstorben ist. Eine Adoption ist vorgesehen. Interessenten wollen sich mit dem Lebenslauf und Passbild unmittelbar an Frau Margarete Michaelis, Lengerich in Westfalen, Schulterstraße 12, wenden.

65-jährige rüstige Ostpreußin, alleinstehend, firm in allen Hausarbeiten, sucht eine leichte Beschäftigung im Haushalt ohne Entgelt, nur gegen Essen. Das Stadtgebiet von Hamburg wird bevorzugt. Zuschriften sind zu richten an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

## Seite 16 Von ostpreußischen Reitern und Pferden

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung ist nun mit seiner Sammlung der Restbestände des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung und mit seinem Wiederaufbau — soweit es die beschränkten Mittel und noch beschränkteren Zuchtmöglichkeiten erlauben — so fortgeschritten, dass es Ende Februar oder Anfang März mit einer Ostpreußenschau und Ostpreußen-Auktion an einem noch zu bestimmenden Ort hervortreten wird. Damit knüpfen der rührige Verband und die trotz aller Enttäuschungen nicht entmutigten ostpreußischen Züchter an ihre alte Tradition an. Die Ostpreußenschauen und Ostpreußen-Auktionen waren zusammen mit den Auktionen des Trakehner Jagdstalls in der Reiterwelt und in allen hippologischen Kreisen ein Begriff. Dass der Ostpreuße als Reit- und Leistungspferd nach wie vor gefragt ist, beweisen am besten die Verdener Auktionen, denn dort werden stets eine Anzahl von ostpreußischen Hengsten abstammende Pferde zu Preisen über dem Durchschnitt veräußert, und auch die Auswahl der Versteigerungspferde für die diesjährige Herbstauktion hat starke Rückgriffe auf Halb-Ostpreußen gemacht.

Wenn man verschiedene Turniere des Bundesgebietes besucht, so tauchen immer wieder alte ostpreußische Namen auf, die einen Klang in Ostpreußens Reiterei und meistens auch darüber hinaus hatten. Beim Hannoverschen Landesturnier fiel der Name **Witt** auf, früher Britlacken. In Dannenberg stieg nach langer Zeit **Radschun** in den Sattel; er gehörte zu jenen ländlichen Reitern, die auf Anregung und unter Führung von **Oberstleutnant a. D. Woelki-Insterburg** beim internationalen Turnier in Riga mit Erfolg starteten und sogar im „Preis der Nationen“ antraten. **Günter Temme**, der nach seiner schweren Verletzung beim Hallenturnier in Neumünster nun wieder reitet, braucht hier nicht erwähnt zu werden. **Paulat** hat vom Rennsattel auf den Turniersattel umgeschult. **H. v. d. Groeben** ist heute der führende Starter bei Galopprennen; er startet das Deutsche Derby, und er startete auch die Baden-Badener Rennwoche. Immer mehr macht sich ein neuer Name bemerkbar, d. h. es ist ein alter Name, jedoch erhält er durch den Sohn neuen Glanz. Es ist **Rothe**, der Züchter der beiden Olympia-Sieger „**Kronos**“ und „**Absinth**“, dessen Sohn jetzt nicht nur als Military-Reiter, wo er als Anwärter für die deutsche Auswahl zu den nächsten Olympischen Spielen gilt, sondern auch im Jagdspringen mit zunehmendem Erfolg in den Sattel steigt und sogar vom Gestüt Vornholz Ritte erhielt.

Das Hannoversche Landesturnier der ländlichen Reiter verdient dadurch besondere Erwähnung, weil die bisher nur für hannoversche Warmblutpferde offenen Prüfungen jetzt auch für ‚die Ostpreußen‘ geöffnet wurden. In diesem Zusammenhang muss man der Verdienste des jetzigen niedersächsischen Oberlandstallmeisters und letzten Landstallmeisters von Georgenburg, **Dr. Heling**, für die Erhaltung ostpreußischer Deckhengste in der hannoverschen Landeszucht gedenken. Diese Hengste haben sich zuchtmäßig erheblich durchgesetzt, was wir auch bezüglich der Auswahl der Pferde für die nächste Verdener Auktion bemerkt hatten.

Nun zum Hannoverschen Landesturnier 1951, das als Novum in der Europahalle in Hannover als Hallenturnier durchgeführt wurde. Auch hier bestätigte sich die Tatsache, dass die Zahl der Pferde des Warmbluts Trakehner Abstammung, die bei Turnieren herausgebracht werden, durch den spärlichen Nachwuchs der letzten Jahre sehr gering geworden ist. Umso erfreulicher ist aber die Feststellung, dass die Rest-Ostpreußen sich wieder durchsetzen konnten. **H. H. Lammerich** aus Hamburg-Harburg scheint mit der Ostpreußin „**Carmen v. Behrkamp**“ erhebliche Fortschritte gemacht zu haben, denn diese bisher sehr heftige Stute springt jetzt sehr ruhig und willig. Im Zeit-Jagdspringen Kl. M. blieb sie Fünfte; sie hätte auch sehr leicht die um 1,4 Sekunden schnellere Zeit des Siegers unterbieten können, wenn sie nicht verhalten geritten worden wäre. Im Sa-Springen kam sie ins Stechen, das Hindernisse bis zu 1,60 m Höhe aufwies; sie wurde Fünfte.

„**Dahomey**“. dieser Ostpreuße in britischem Besitz, kam unter **Cpt. Darley** zu einem Preis in der Springpferde-Dressurprüfung Kl. L und in einem L-Springen. In einer Dressur L wurde eine ostpreußische Schimmelstute „**Antje**“ unter **Lühers** aus Rumstorf Preisträger. In einer weiteren L-Dressur kam eine ostpreußische Stute „**Cascade**“ von Cancara II, im Besitz von **Frau Vater-Braunschweig**, in die Platzierung. Der Ostpreuße „**Prinz v. Preußen**“, der von **Ernst Haugwith** aus Schupinnen, Kreis Insterburg, gezüchtet wurde, den Hengst „**Loebau**“ zum Vater hat und sich jetzt im Turnierstall Bürkner befindet, gewann unter **Bürkner** die M-Dressur, nachdem er vorher in einer L-Dressur auf den dritten Platz gestellt wurde. Der Westpreuße „**Bambino**“ aus dem Stall Behrkamp Hamburg-Harburg ist auf ostpreußischer Grundlage gezüchtet und errang unter **Ingenlath** zwei Preise im L- und M-Springen. Eine ostpreußische Stute namens „**Lotte**“, im Besitz von **Bormann** aus Springe, wurde mit Erfolg zusammen mit einer hannoveranischen Stute in der Zweispänner-Eignungsprüfung gestartet. **Mirko Altgayer**.

### **Seite 16 Schönheitskönigin „Polarfahrt“**

Von der Trakehner Rappstute „**Polarfahrt**“, die auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg einen Sonderpreis als „**schönste Stute der Schau**“ erhielt, hat der Trakehner-Verband (Hamburg-Bramfeld, August-Krogmann-Str. 194) — angeregt durch die vielen Nachfragen nach einer Aufnahme dieses herrlichen Pferdes — eine Postkarte anfertigen lassen, die die Stute einmal im Stand und einmal in der Bewegung zeigt. Beide Aufnahmen machte der **Spezial-Fotograf für Pferde-Zucht und -Sport, Herr Tiedemann**, Hannover. Der Verband glaubt, auf diese Weise am besten den Wünschen der Heimatvertriebenen nach schönen und billigen Aufnahmen der Stute entsprechen zu können.

Die Postkarte wird bei Vorauszahlung für 0,50 DM je Stück abgegeben. Sollten sich bei dem Verkauf der Postkarten mehr Einnahmen ergeben, als die Kosten der Herstellung beanspruchten, so verbleibt dieser Überschuss dem Verband für seine Aufgaben zur Erhaltung der Trakehner Pferdezucht.

### **Seite 16 Ermländer!**

Das diesjährige Herbsttreffen der Ermländer findet am Sonntag, dem 28. Oktober, in Bielefeld-Schildesche im Lokal Lucking oder Lücking (schlecht lesbar) (Endstation der Straßenbahn Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) in der altbekannten ermländischen Gemütlichkeit statt. Um 9 Uhr Beginn des Treffens, 10 Uhr Kirchgang, anschließend Mittagessen, 14 Uhr Vortrag des Kreisgeschäftsführers der Interessengemeinschaft **Herrn Thiessen** über uns interessierende Fragen, ab 15.30 Uhr Tanz und gemütliches Beisammensein. **Herr Haszner** (früher Leiter der Landwirtschaftsschule Braunsberg) wird bei dieser Gelegenheit die Bauern in Siedlungsfragen beraten. Zu dieser Veranstaltung werden alle Ermländer, ob Jung oder Alt, herzlich eingeladen.

### **Seite 16 Hausratshilfe für West-Berlin**

Vom Berliner Senat ist kürzlich der Entwurf eines Gesetzes „über Soforthilfemaßnahmen zur Beschaffung von Hausrat für Kriegssachgeschädigte und Vertriebene (Hausratshilfegesetz)“ beraten worden. Das Gesetz sieht Hausratshilfe zur Beschaffung des notwendigen Hausrats und zwar der Wohnungsausstattung, von Haushaltsgerät und Kleidung vor. Die Höhe der Entschädigung beträgt für den Antragsteller 200,— DM, für die von ihm nicht dauernd getrennt lebende Ehefrau 100,— DM und für jede weitere zu seinem Haushalt gehörende von ihm wirtschaftlich abhängige Person 50,— DM. Damit ist dieser Betrag höher als der nach dem Soforthilfegesetz im Bundesgebiet bisher ausgegebene Satz von höchstens 280,— DM. Auch in dem Berliner Gesetz besteht auf die Zahlung von Hausratshilfe kein Rechtsanspruch. Die Auszahlung erfolgt nach der Dringlichkeit unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse. Da sich dieses Gesetz nur auf Berlin bezieht, ist Voraussetzung für die Antragstellung, dass der Berechtigte am 01.01.1950 seinen ausschließlichen Wohnsitz in Berlin-West hatte und bis zum Tage der Stellung des Antrages diesen Wohnsitz beibehalten hat.

Ohne Rücksicht auf den Stichtag vom 01.01.1950 werden ferner Vertriebene berücksichtigt, die spätestens sechs Monate nach der Vertreibung ihren Wohnsitz in Berlin genommen haben und solche, die wegen drohender Gefahr für Leib und Leben oder für die persönliche Freiheit aus der Sowjetzone nach Berlin geflüchtet und als politische Flüchtlinge nach dem Berliner Gesetz vom 30.09.1950 anerkannt worden sind. Nach diesem Entwurf wird die Hausratshilfe auf den späteren Lastenausgleich angerechnet. Das Antragsrecht wird jedoch denen versagt, die im Jahr 1949/1950 ein höheres Einkommen als 4000,— DM West bzw. bei Verheirateten mehr als 5000,— DM West bezogen haben.

**70 Prozent der Hörer der Volkshochschulen in Bayern sind Heimatvertriebene.** Wie vom Kulturreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft, München, festgestellt wurde, sind 70 Prozent aller Hörer der Volkshochschule in Bayern Heimatvertriebene. Vor allem ist es die Jugend, die durch Teilnahme an den Vorlesungen der Volkshochschulen die durch Flucht und Lager entstandenen Bildungslücken beseitigen will oder aus Mangel an Mitteln für das Studium sich durch die Volkshochschulen eine entsprechende Bildungsstufe anzueignen bestrebt ist.

### **Seite 16 Wir melden uns**

**Kurt Plewka**, Fleischermeister aus Heilsberg, Hohe Torstraße, Heimatort: Heinrichsdorf bei Soldau, jetzt (14a) Wernau/Neckar, Gartenstraße 10.

**Otto Kegenbeim**, aus Adl.-Neuendorf bei Königsberg/Pr., Siedlung Kuhl, jetzt Lembach, Post Borken, Bezirk Kassel.

Ich grüße meine Klassenkameraden(innen) von der Handelsschule Lyck/Ostpreußen. **Ruth Gallmeister**, Lötzen, Boyenstraße 39, jetzt (20a) Celle, Bremer Weg (Hausnr. nicht lesbar)

### **Verschiedenes**

Am 12. September 1951, feierte **Frau Berta Michalczyk, geb. Hasenpusch**, aus Hohenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt wohnhaft Utrichshausen, Kreis Schlüchtern, bei ihrer **Tochter, Lotte Jost und Schwiegersohn**, ihren 70. Geburtstag. Sie grüßt alle Freunde und Bekannten ihrer Heimat.

**Achtung! Königsberger Volksschullehrer und Lehrerinnen!** Suche die Anschriften ehemaliger Kollegen und Kolleginnen der Pestalozzi-, Jahn-, Fichte-, Roonschule, die mit mir in Königsberg/Pr. in der Zeit vom 01.12.1913 bis 30.09.1916 tätig waren zwecks Beschaffung einer Bescheinigung, die ich dringend für die Regelung meines Ruhegehalts benötige. Vielleicht kann mir auch einer der Herren des Personalamtes, der meine Personalakten kennt, seine Anschrift mitteilen. Unkosten werden erstattet. Nachricht erbittet **Cäcilie Lubenau**, Lehrerin i. R. (23) Oldenburg i. Oldbg., Münnichstraße 77.

Wer kann mir eine eidesstattliche Erklärung für meine Invalidenrente abgeben? War beschäftigt von 1910 bis 1919 bei der Firma Engelke AG., Wollwäsche, Königsberg, Sackheimer Hintergasse 20. Nachricht erbittet **Frau Lina Wagner**, geb. Hinz, (20) Alfeld/Leine, Am Markt 3 III.

Ahnenforschung der **Familie Reuter**, die aus Salzburg um 1700 eingewandert ist. Wer bat ein Buch „Die Salzburger-Geschichte“? Evtl. leihweise. Nachricht erbittet **Hermann Reuter**, Hamburg 1, Koppel 89.

Ostpreußische Landsleute, jetzt im Osten Kanadas, möglichst in Montreal wohnhaft, werden zwecks Auskunftserteilung um ihre Anschriften gebeten. **E. Klimkat**, (16) Frankfurt M., Cordierstraße 28.

**Landsmann, zurzeit Indo-China**, 26 Jahre, blond, blauäugig, wünscht mit junger Ostpreußin Briefwechsel, da sehr einsam. Nachricht unter Nr. 19/67 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

### **Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verschiedenes**

#### **Seite 17 Suchanzeigen**

**Maria Achtsnick, geb. Wichmann**, aus Warlack, Kreis Heilsberg, Unterkapkeim, Jahrgang 1914. Wer war mit meiner Frau in Seevero/Ural 1945 zusammen und weiß etwas über ihren Verbleib? Wo befindet sich **Frau Bialek**, aus Kleinenfeld? Nachricht erbittet **Franz Achtsnick**, Elverdissen 198, Kreis Herford/Westfalen.

**Horst, Willy, Rudolf Amling**, Grenadier, geb. 13.05.1927 in Mahrau, Kreis Mohrungen, 22.01.1945 begab er sich feldmarschmäßig zu seinem Truppenteil, Infanterie-Gesch.-Ausbildungs-Kompanie F Braunsberg, seitdem fehlt jede Nachricht. Nachricht erbittet **Frau Selma Amling**, (24b) Wilster/Holstein, Rathausstraße 48.

#### **Horst Willy Rudolf Amling**

Geburtsdatum 13.05.1927

Geburtsort Mahrau

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort Elbing Brauerei

Dienstgrad Grenadier

**Horst Willy Rudolf Amling** ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Bartossen / Bartosze](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Bartossen / Bartosze überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Horst Willy Rudolf Amling einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten. Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

**Arthur Antoskiewiez (bei der Volksgräberfürsorge steht: Antoskiewicz)**, geb. 07.08.1907 zu Posen, Angestellter der Firma Fuchs, Dent.-Depot, Königsberg am Schloßplatz, zuletzt Unteroffizier, Feldpostnummer 48650 im Raum Schloßberg; **Gertrud Antoskiewiez, geb. Gaidies**, geb. 01.07.1900, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Weidendamm 1 v. II. Nachricht erbittet **Frau Grimm**, Berlin-Reinickendorf West, Schernweberstraße 73 I.

**Arthur Antoskiewicz**

Geburtsdatum 07.08.1907

Geburtsort: Posen

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken / Schloßberg

Dienstgrad: Unteroffizier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Arthur Antoskiewicz** seit 01.03.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Arthur Antoskiewicz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Achtung! Gr.-Lindenauer! **Lina Balk, geb. Braun**, mit ihren **Kindern: Gerd, Helmuth, Hildegard, Ursula und Hans**, zuletzt wohnhaft Gr.-Lindenau, Kreis Samland, Wärterhaus 139, sollte Januar 1945 evakuiert werden. Wer kann Auskunft geben über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Luise Sakowski**, Straubing, Wittelsbacherhöhe 3/43.

**Lothar Barkowski**, geb. 13.06.1928, aus Königsberg, Baczkostraße 37, letzte Nachricht März 1945 aus Königsberg. Nachricht erbittet **Willi Barkowski**, (16) Weilburg/Lahn, Rudolf-Dietz-Straße 6 I.

**Lothar Barkowski**

Geburtsdatum 13.06.1928

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Lothar Barkowski** seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Lothar Barkowski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

**Martha Baruth, geb. Rehberg**, aus Königsberg, Rosenstr. 19/20, und **Sohn, Gustav**, aus Stettin; **Hanny Bittcher, geb. Klein**, geb. 14.01.1899, Fleischermeister-Witwe aus Landsberg/Ostpreußen; **Kloess, Lehrerwitwe**, aus Insterburg, Pulverstraße 13, **mit Tochter (Klavierlehrerin)**. Nachricht erbeten unter Nr. 19/62 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

Königsberger! **Richard Baumann**, Sanitäts-Unteroffizier, aus Königsberg, Hansaring 56. Tätig gewesen: Reserve Lazarett II, Königsberg, Lavendelstr. Kam am 29. Januar 1945 mit Ärzten und Personal bis Heydekrug/Ostpreußen. Dort war er mit **Herrn Metz**, aus Königsberg (Radiogeschäft). **Baumgardt**, Königsberg (Gärtnerei Juditten) und **Semerau**, Königsberg (Kolonialwarengroßhändler) zusammen. Beim Einmarsch der Russen wurden sämtliche Männer in die Schule eingesperrt und sollen am 02.02.1945 vermutlich erschossen worden sein. Nachricht erbittet **Frau Maria Baumann**, (24b) Russee/Kiel, Dorfstraße 76.

**Johann Becker**, geb. 22.02.1894 In Zirnen (Dornental), Kreis Lyck, zuletzt wohnhaft Kobylinnen, Kreis Lyck, beim Volkssturm eingesetzt bei Prostken, 20.01.1945 zuletzt in Kobylinnen gesehen. Nachricht erbittet **Frau Ida Becker**, Helmeringhausen, Kreis Brilon/Sauerland.

**Friedrich Bellgardt und Maria Bellgardt, geb. Schneider**, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, Juni 1945 bei Schloßberg/Ostpreußen gesehen, evtl. nach Litauen gegangen. Nachricht erbittet **Lydia Bellgardt**, (22b) Freinsheim (Pfalz), Kreis Neustadt (Weinstr.), Kapellenhof 10.

**Friedrich Benkmann**, geb. 16.11.1915, Unteroffizier in einem leichten Artillerie-Regiment, Feldpostnummer 06 048 A, amtlich vermisst erklärt 09.05.1944 in Sewastopol; **Emil Meier**, geb.

30.07.1904, Obergefreiter, Infanterie-Regiment, zuletzt im Einsatz Ostpreußen-Front, beide aus Dompdahl, Kreis Bartenstein. Nachricht erbittet **Frau Lina Benkmann**, Ahrensburg/Hamburg, Manhagener Allee 96.

**Maria (Mia) Bluhm**, geb. 19.03.1909 und **Tochter, Marlies**, geb. 02.07.1934, **Hanna Sudau**, geb. 14.10.1925, alle drei aus Rauschen, Anfang April 1945 in Rauschen, Sassauer Straße, gewesen, Panzer Hamburg 5 haben dort gelegen. Ein Panzer soll die drei nach Pillau mitgenommen und auf ein Schiff (Name unbekannt) verfrachtet haben. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Sudau**, Itzehoe-Tegelhörn, Alte Landstraße 44, **bei Eisermann**.

**Bruno Brakowsky**, geb. 30.10.1910, aus Tilsit, Königsberger Str. 118, zuletzt Pionier-Obergefreiter, Feldpostnummer 07914, letzte Nachricht Januar 1945 aus der Gegend von Angerapp. Wer kann mir über sein Schicksal Nachricht geben? Nachricht erbittet **Frau Herta Brakowsky**, (14a) Stuttgart-Weil im Dorf, Goslarer Straße 35.

**Max Brodde**, Obermelker, geb. 06.04.1900 zu Bartenstein, Feldpostnummer 40 508 D Moskau CCCP; **Robert Brodde**, ca. 23 Jahre alt, Feldpostnummer L 50 383 E. Vermisstenanzeige Dienststelle 30 197 D; **Adolf Liedtke**, ca. 45 Jahre alt, 1945 zum Heeresdienst eingezogen; **Heinrich Rosengarh**, geb. 1900, Januar 1945 zum Volkssturm eingezogen; **Frau Liedtke**, alle wohnhaft Gut Domnauwalde, Kreis Bartenstein. Nachricht erbittet **Ernst Hintz**, (21a) Ostenfelde, Kreis Warendorf, Bezirk Münster/Westfalen.

#### **Max Brodde**

Geburtsdatum 06.04.1900

Geburtsort Bartenstein

Todes-/Vermisstendatum 30.11.1946

Todes-/Vermisstenort I.d.Kgf.i.Moshga (Udmurtien)

Dienstgrad Soldat

**Max Brodde** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Mogilew - Belarus

Achtung Elchdivision! **Hans Brückner**, Unteroffizier, Zivilberuf: Pfarrer. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib? Nachricht erbittet **Walter Brückner**, Düsseldorf-Kaiserswerth, Markt 40.

Achtung Tannenwalder! **Wilhelm Brückner**, Pfarrer, zuletzt in Königsberg-Tannenwalde. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib? Nachricht erbittet **Walter Brückner**, Düsseldorf-Kaiserswerth. Markt 40.

**Karl Brust**, geb. 30.11.1905, Hamburg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Dürerstr. 22/24, 7. Grenadier-Regiment 413, Feldpostnummer 00 084 D, bei Witebsk, seit 24.06.1944 vermisst. Nachricht erbittet **Frau Meta Brust**, Frankfurt/M., Saalburgstraße 3.

**Anna Büttner, geb. Fischer**, geb. 06.07.1866 in Schaaken, zuletzt wohnhaft Dollkeim, Post Nautzau, geflüchtet 25. oder 26.01.1945 mit den Gutsleuten bis Labiau mit Fuhrwerk, dann zu Fuß; **Amalie Otto, geb. Fischer**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Bülowstr. 21, ausgewiesen 1947 aus Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Elise Büttner**, (14a) Stuttgart-S., Mühlrein 8.

Heinrich Conrad, geb. 13.10.1884, aus Gurnen, Kreis Goldap, aus Rößel verschleppt, zuletzt Juli 1945 in Königsberg. Nachricht erbittet **Helene Conrad**, (23) Lutten über Vechta.

**Albert Dahlmeyer**, geb. 28.02.1893, aus Braunsberg, Heeresbauleitung, wurde 28.03.1945 im Raum Danzig von Russen verhaftet und soll ins Lager M. O. 33 in Semenooskoje bei Moskau gekommen sein. Ab 1947 hatte dieses Lager eine neue Nummer 7844, Herbst 1949 wurde es aufgelöst. Wer war in diesem Lager und kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Dahlmeyer**, (22a) Haan/Rheinland, Kaiserstraße 34.

**Lisbeth Domnick**, Königsberg, Tragheimer Kirchenstr. 63, langjährige Buchhalterin der Firma Carl Siede, Königsberg. Wer weiß etwas über den Verbleib seit 1945? Nachricht erbittet **Frau Ida Forstreuter**, (14b) Gammertingen bei Sigmaringen, Kreisaltersheim, Bau II.

**Erwin Dzaebel**, geb. 09.06.1910, Königsberg, Steindammer Wall 5, später Moltkestraße 18, war bei den Kämpfen Königsberg-Samland, letzte Nachricht 31.03.1945. Nachricht erbittet **Frau Liesbeth Dzaebel**, (13b) Bad Reichenhall, Kirchberg 1.

**Franz Eisenblätter**, geb. 15.01.1890, beschäftigt bei Schichau-Werft, Königsberg/Pr. und **Ehefrau Anna Eisenblätter**, geb. **Kollien**, geb. 05.03.1891 zu Schönfeld, zuletzt wohnhaft Königsberg Tiepoltstraße 16. Nachricht erbittet **Familie Adolf Knoff**, (24) Buxtehude, Harburger Straße 33.

**Antonius Fischer**, geb. 27.04.1923 in Reichenberg, Kreis Heilsberg, März 1945 im Gefängnis Insterburg, sollte nach Heilsberg zurück. Nachricht erbittet **Frau Mattern**, (21a) Dülmen/Westfalen, Dernekamp-Stadt 34.

Familie Fritz, aus Rastenburg/Ostpreußen. Nachricht erbittet **Familie Reck**, (21a) Erkenschwick, Karlstraße B. H.

Heimkehrer! **Horst Gräf**, Gefreiter, geb. 18.07.1923, Königsberg, Feldpostnummer 48 650 J. Gräfs letzte Nachricht 02.03.1945 Ostpreußen. Nachricht erbittet **Frau Helene Gräf**, (16) Rüsselsheim a/Main, Lahnstraße 5.

**Fritz Groneberg; Wilhelm Heise**, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein. Nachricht erbittet **Emil Buchholz**, (23) Frankenburg, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

**Willy Groß**, geb. 25.04.1903 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Tilsit, dienstverpflichtet, von 1941/1944 in Kowno beim General-Kommando, danach beim Memeler Volkssturm in Neuhäuser bei Pillau eingesetzt, letzte Nachricht März 1945, ist danach in Königsberg gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Ilse Groß**, (23) Oldenburg i. O., v.-Berger-Straße 24.

Karl Gwiasda, aus Burdungen, zuletzt beim Landeschützen-Bataillon 201, 3. Kompanie, in Hohenstein. Nachricht erbittet **Frau Ida Gwiasda**, Gemen bei Borken/Westfalen, Bahnhofstr. 239.

**Walter Herrmann**, aus Königsberg, Scheffnerstr. 8, wurde 30.01.1945 bei dem Russeneinfall Königsberg-Metgethen als Zivilist gefangengenommen, Juni 1945 noch im Lager Brakupönen bei Gumbinnen gesehen worden. Nachricht erbeten unter Nr. 19/10 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Martha Kidzuhn, geb. Fouquet**, geb. 10.05.1890 in Lolen, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen. Wer kennt meine Mutter oder weiß über ihr Schicksal? soll Ende 1945 mit **Familie Kühn und Reisenauer**, aus dem Kreis Lyck in Küstrin zusammengewesen sein und sind dann angeblich nach Stralsund gekommen. Nachricht erbittet **Frau Hedwig Krause**, Schönberg/Holstein, Klaus-Groth-Straße 4.

**Albert Klietz**, geb. 29.08.1864; **Auguste Klietz**, geb. 20.04.1872; **Luise Klietz**, geb. 16.08.1893, alle aus Auertal, Kreis Schloßberg. Nachricht erbittet **Ewald Matschull**, (22c) Eschweiler, Nothberger Platz 17/l.

**Kuno Kleist**, Lokführer, Königsberg, Hirschgasse 20, geb. 26.03.1889, in Metgethen (Eisenbahnerzug) 30.01.1945 in russische Gefangenschaft geraten; **Fritz Kleist**, Bauer in Gauleden, geb. 18.10.1894, zuletzt Volkssturmmann; Max Tempel, Kaufmann, Königsberg, Holsteiner Damm 2/l (Schwimmender Tempel), geb. 17.12.1884, angeblich Januar 1946 im Lager Tapiaw gesehen. Nachricht erbittet **Klara Kleist**, (16) Eschwege, Niederhoner Straße 42 b.

**Erwin Knies**, Hainau, Kreis Stallupönen, geb. 14.03.1926, Feldpostnummer 38 830, letzte Nachricht 09.02.1945 Lichtenfelde bei Königsberg; **Hans Knies**, geb. 25.08.1924, Feldpostnummer 27 879, vermisst 02.07.1944 bei Murzi, westlich Gleboki, Russland. Nachricht erbittet **Fritz Jonas**, (22a) Hückeswangen/Engelshagen 113, Rheinland.

**Ida Kornblum, geb. Wichert**, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 141, geb. 25.04.1894 in Bieberswalde, Kreis Osterode, bis zuletzt in Königsberg verblieben. Nachricht erbittet **Marie Wichert**, (20a) Ronnenberg/Hannover, Mühlenrär 113, b. Engelke.

Willy Krolzig, Unteroffizier, geb. 09.07.1918, zuletzt wohnhaft Bischofsburg/Ostproußen, Erich-Koch-Str. 4, kam 25.04.1945 von einer Luftwaffen-Einheit zu einer Infanterie-Einheit zum Partisaneneinsatz nach Prag, letzte Nachricht 30.04.1945, Feldpostnummer 63 719 F.; **Otto Krolzig**, Obergefreiter, geb.

28.01.1918, zuletzt wohnhaft Geislingen/Ostpreußen, Stalingradkämpfer, Feldpostnummer 18 973, letzte Nachricht 30.12.1943. Nachricht erbittet **August Krolzig**, Buer-Scholwen, Metterkampstraße 33.

**Witwe Anna Korsch**, geb. 06.12.1867; **Witwe Erna Sippy, geb. Korsch**, geb. 18.10.1896, beide aus Königsberg/Pr. Nachricht erbittet **Frau G. Stakowski**, (22a) Essen-Stoppenberg, Hallostraße 65 II. r.

**Ernst Kuhn**, geb. 28.07.1903, Damerau/Westpreußen, Wachtmeister, schwere Artillerie-Ersatz-Ausbildung-Abteilung, Gesch.-Batt., R II, Januar 1945 in Mohrungen. Nachricht erbittet **Lina Neumann**, Berzdorf bei Köln, Ziegelei.

**Lina Leber, geb. Krause**, geb. 24.09.1899 in Vierzighuben, Kreis Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen Königsberg/Pr., Oberhaberberg 28 a, (soll im Juni 1946 noch in Königsberg gesehen worden sein). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau? Nachricht erbittet **Hermann Leber**, (23) Emtinghausen Nr. 26 über Syke, Bezirk Bremen.

**Franz Lettmann**, geb. 08.06.1908, aus Königsberg, Kl. Sandgasse 7, Schweißer bei der RAW Ponarth, 29.03.1945 von den Russen aus Danzig verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Rosa Lettmann**, (17b) Niedereschach 10 über Villingen.

Altenberger (Königsberg Land)! **Gerda Machhein**, Jungwirtin, **bei Landwirt Raffel**, Altenberg, wohnhaft gewesen. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Hanna Machhein**, (23) Gr.-Berssen über Sögel.

Insterburger! **Fritz Maraun und Therese Maria Maraun, geb. Kelch**, aus Insterburg-Sprindt, Im Grunde 10, **Martha Kelch**, Insterburg, Teichgasse 3. Nachricht erbittet **Fritz Schadwinkel**, (23) Bokel über Oldenburg i. O.

**Otto v. Mauderode**, aus Tilsit, Unteroffizier in ein. Krad-Abteilung, war kurz vor der Kapitulation in Ostpreußen im Einsatz in der Heilsberger Gegend. Nachricht erbittet **Emil Linde**, Berlin-Lichterfelde Ost, Promenadenstraße 2.

**Emil Meier**, geb. 22.07.1911 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Karschauer Str. 80 b, Lok.-Heizer, angeblich März 1945 noch als Soldat im Raum Königsberg-Juditten zum Einsatz gekommen; **Ernst Meier**, geb. 20.06.1902 und **Frieda Meier, geb. Augustin**, geb. 22.06.1903, zuletzt wohnhaft Königsberg; **Franz Meier**, Jahrgang 1904? und **Trude Meier, geb. Lemke**, geb. 18.07.1906 oder 1907, zuletzt wohnhaft Königsberg, Beruf Lok.-Heizer. Nachricht erbittet **Frau Olga Meier**, (23) Essen i/Oldenburg, Peterstr., Gemeindehaus.

**Karl Mickoleit**, geb. 10.04.1877 und **Ehefrau Berta**, geb. 19.01.1884, zuletzt wohnhaft Schöntal, Kreis Goldap, Anfang 1945 nach Bischofstein evakuiert. November 1945 von den Polen nach Küstrin gebracht, dort auf dem Bahnhof zuletzt gesehen von **Frau Salomon**. Nachricht erbittet **Oskar Mickoleit**, (23) Hoya/Weser, Lange Straße 137.

Volkssturm-Führung Murach Nord III, Gruppe 25, Klein-Nuhr, letzter Einsatz Angerhöh bei Insterburg! **Emil Wiede**, geb. 23.06.1898, Ernstwalde, Kreis Wehlau, zuletzt wohnhaft in Holländerei, Kreis Wehlau. Wer kann Auskunft geben über meinen Mann? Nachricht erbittet **Frieda Wiede**, Clarholz 248, Kreis Wiedenbrück/Westfalen.

**Walter Neubacher**, geb. 10.06.1908 in Jakunowken, Kreis Angerburg, zuletzt wohnhaft Lötzen, Hermann-Löns-Str. 7. Bataillon-Feldwebel, Volkssturm Lötzen, am 03.02.1945 bei Bartenstein und 17.02.1945 bei Danzig gewesen, sollte sich zum Regiment Feldherrnhalle melden. Nachricht erbittet **Franz Neubacher**, Hamburg-Blankenese, Christian-August-Weg 6.

**Gerhard Neureuter**, Gefreiter, geb. 29.08.1926 in Benkheim, Kreis Angerburg, letzte Feldpostnummer 27 196, letzte Nachricht April 1945 aus Pölitz bei Stettin. Nachricht erbittet **Karl Neureuter**, (22c) Richterich bei Aachen, Roermonder Straße 13.

**August Neumann**, geb. 11.01.1907 in Berlin, zuletzt wohnhaft Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, kam 22.03.1944 in russische Gefangenschaft, Feldpostnummer 02 226, 17.05.1944 kam Neumann ins Lager 58/2, Spätsommer 1944 in ein anderes Lager. Nachricht erbittet **Frau Maria Neumann**, Rheden 125 über Elze, Kreis Alfeld.

Königsberger Kühlhaus- und Kristall-Eisfabrik! Wer kennt die Anschrift von **Herrn Neumann**? Er soll über das Schicksal meines Mannes Auskunft geben können. Nachricht erbittet **Frau Helene Gräf**, (16a) Rüsselsheim a/Main, Lahnstr. 5.

**Margarethe Osmialowski, geb. Kallau**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Klosterstraße 3, ist 1945 im Keller Hauptbahnhof gesehen worden. Nachricht erbittet **Horst Osmialowski**, (22) Bonn, Bergstraße 56.

Achtung! Königsberger! **Paul Otto**, geb. 23.09.1899, Schiffszimmermann bei Schichau, und **Eugenia Otto, geb. Enskat**, geb. 12.02.1901, gearbeitet beim Postamt 5, Hauptbahnhof, **Elisabeth Otto**, geb. 29.12.1920, wohnhaft Königsberg-Ponarth, Dreysesstr. 48, bis 1942 Nasser Garten 150. Wer kennt meine Angehörigen? Nachricht erbittet **Eugen Otto**, (22a) Hückeswagen, Peterstraße 28.

**Heinrich Palloks**, Reichsbahn-Obersekretär, aus Bajohren, Kreis Memel, 24.01.1945 bei Braunsberg von Russen mitgenommen. Wer kennt sein weiteres Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Minna Palloks**, (24) Reinfeld, Hamburger Chaussee 48.

**Sonja Pilwin (Pilvinis), geb. Rupeika**, geb. 03.06.1916 in Moscheiken/Litauen und ihre vier Söhne: **Leonhard, Raimund, Heinrich und Siegfried; Berta Pilwin (Pilvinis), geb. Hennig**, geb. 1890; **Nahüda Pilwin (Pilvinis)**, geb. 26.03.1923; **Otilie Jaegert, geb. Pilwin oder Pilvinis**, geb. 11.09.1913. Letzter Wohnort aller war: (6) Grünholm, über Kruschwitz, Kreis Hohensalza (Warthegau). Wer kann Auskunft über Schicksal oder Verbleib obiger Personen geben? Nachricht erbittet **Arthur Lottermoser**, (16) Lang Göns, Holzheimer Straße 57.

**Ruth Plohnke**, geb. ca. 1924, aus Königsberg, Vorderlomse 21; **Walter Kornatzki, und Frau Irmgard Kornatzki, geb. Dzillak**, aus Königsberg, Glückstraße 2. Nachricht erbittet **Bruno Schmidt**, (16) Wiesbaden, Jahnstraße 12 II.

**Gustav Plorin**, geb. 08.03.1895, hirnverletzt vom Krieg 1914/1918, wohnhaft Goltzhausen, Kreis Labiau, wurde 04.02.1945 von Russen angeblich zur Arbeit mitgenommen, seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbeten unter Nr. 19/93 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Johanna Raabe, geb. May**, geb. 04.07.1891 und **Tochter; Edith Treppner, geb. May**, geb. 13.09.1921, Altroßgärten Predigerstraße 26; **Fritz Witt und Anna Witt, geb. May**, geb. 12.06.1895, Albertstr. 7, **Hermann Henseleit und Frau Eveline Henseleit, geb. May**, geb. 03.07.1897, Hindenburgstr. 4; **Carl Nitsch und Frau Helene Nitsch, geb. May**, geb. 17.04.1903 und **Tochter, Gisela**, geb. 26.07.1933, Tragheimer Mühlenstr. 24; **Willy May**, geb. 04.02.1908 und **Frau Erna**, Tragh Mühlenstr. 6; **Ernst Groß**, geb. 08.03.1894 und **Frau Elise Groß, geb. Neufang**, Vorst. Langgasse, alle aus Königsberg; **Franz May**, geb. 30.08.1887 und **Frau Elise May, geb. Reske**, geb. 17.07.1887, zuletzt wohnhaft Kraplau bei Osterode/Ostpreußen. Nachricht erbeten unter Nr. 19/63 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstr. 29 b.

**Marie Rabe**, geb. 10.08.1897, Wiekau (Samland); **Lina Brosch**, geb. 24.12.1898, Tannenwalde/Samland, Waldstraße 60; **Grete Teike**, geb. 10.06.1900, Neuhausen-Ost; **Alfred Böhnke**, geb. 01.10.1923, Lengniethen (Samland); **Heinz Gromball**, geb. 20.04.1924, Seefeld/Samland; **Heinrich Konrad**, geb. 29.01.1889, Germau und **Lina Konrad, geb. Böhm**, geb. 23.07.1886; **Otto Konrad**, geb. 07.01.1905 und **Grete Konrad, geb. Schwarz**, Königsberg, Krausallee 100. Nachricht erbittet **Albert Böhnke**, (24) Büchen, Flüchtlingsheim 11.

**Albert Rehberg**, Gefreiter, Feldpostnummer 16 158 C, geb. 18.03.1910, zuletzt wohnhaft in Brasdorf, Kreis Samland, vermisst in Libau (Kurland), **Willy Rehberg**, geb. 17.02.1909, zuletzt wohnhaft Königsberg, Beethovenstraße 38, Mai 1945 im Lager Rothenstein bei Königsberg gesehen, **Walter Rehberg**, geb. 22.02.1908, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hindenburgstraße 25, zuletzt in der Heeresbäckerei Marienburg eingesetzt, alle drei geboren in Schönwalde, Kreis Samland. Nachricht erbittet **Grete Rehberg**, (16) Schloß Berlepsch über Witzhausen.

**Witwe Martha Roski, geb. Thiel**, geb. 17.01.1880, aus Heilsberg, Bartensteiner Str. 3, ist auf der Flucht bis Ostseebad Horst, Kreis Greifenberg/Pommern gekommen, seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **R. Parschau**, (22b) Ahrbrück, Post Brück/Ahr.

**Irmgard Salewsky**, geb. 22.11.1926; **Rudi Salewsky**, geb. 21.04.1931, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Jerusalem, Hirzhalsweg 5. Nachricht erbeten unter Nr. 19/16 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Therese Schmidt**, geb. 09.07.1863, aus Königsberg, Brandenburg. Str. 77a, seit Russeneinmarsch vermisst, soll beim Abtransport nach Löwenhagen zusammengebrochen sein. Wer war mit ihr zusammen? **Karl-Otto Meyer**, geb. 1878, aus Elbing, Kluckstr. 4 (Kohlengroßhandlung), seit Besetzung durch die Russen vermisst **Wo ist Pflgetochter Trudchen?** Nachricht erbittet **Bruno Schmidt**, (16) Wiesbaden, Jahnstr. 12 II.

Achtung! Litauenheimkehrer! **Bruno Schmidt**, geb. 11.04.1932, wohnhaft Königsberg, Hans-Sagan-Straße 34, nach 1945 Kohlhof, Straße 1049, Nr. 13, ging Juni 1947 nach Litauen. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Zwillingbruders? Nachricht erbittet **Annemarie Schmidt**, (22) Köln-Riehl, Johannes-Müller-Straße 59.

## Rest der Seite: Werbung

### Seite 18 Heimatvertriebene Jugend unter südlicher Sonne Erste offizielle Fahrt nach Italien In Sonderaudienz vom Papst empfangen

Im Rahmen eines internationalen Jugendaustausches fuhren 36 Jungen und Mädels, die als Leiter in der „Deutschen Jugend des Ostens“ (DJO) tätig sind, unter Führung des Landesvorsitzenden von Württemberg, **Wolfgang Rothhardt**, für zwei Wochen nach Italien, um ihr Teil zur Verständigung von Volk zu Volk beizutragen. Es war das erste Mal, dass Jugendleiter, die in den geraubten deutschen Ostgebieten beheimatet waren, offiziell im Ausland auftraten.

Ohne Zweifel war der Besuch bei Papst Pius XII. der Höhepunkt der Fahrt. Keiner konnte sich dem Eindruck dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit entziehen. Die Fragen, die der Papst an die DJO-Abordnung richtete, verrieten eine überraschend weitgehende Kenntnis all der Not, all der Probleme, denen Millionen aus ihrer Heimat vertriebener Deutscher ausgesetzt sind. „Nehmt unseren Segen mit“, so sagte er, „für Eure Angehörigen, für Euer Volk und Vaterland, für Eure Lieben in der Heimat!“



**Mit Begeisterung** machten sich italienische Jugendliche zu Fremdenführern durch Rom. Unser Bild zeigt die DJO-Fahrtengruppe vor dem Kolosseum, einem der eindrucksvollsten Baudenkmäler im alten Rom.  
Aufnahme: Arnold Zahn

Die Eindrücke, die diese jungen Menschen mit nach Hause brachten, waren vielfältig. Neben dem persönlichen Erleben eines zauberhaften Stückchens dieser Erde kam dem Kennenlernen von fremden Menschen, vor allem von Jugendlichen aus bald allen Ländern unseres Kontinents, eine besondere Bedeutung zu. In vielen Gesprächen, die in einem oft erheiternden Kauderwelsch von italienisch, französisch, englisch und deutsch geführt wurden, konnte die Fahrtengruppe manche Unkenntnis bei den Gesprächspartnern über alle möglichen Fragen, besonders aber über die Vertriebenenprobleme, beseitigen. Es war manchmal erschreckend festzustellen, welche falsche Vorstellungen über die Folgen der Potsdamer Beschlüsse, von denen Millionen deutscher Menschen betroffen sind, herrschten. In den Studentenheimen in den größeren Städten, in denen die

Fahrtengruppe wiederholt gastliche Aufnahme gefunden hatte, im internationalen Jugendlager am Lago Maggiore oder in den modern eingerichteten, örtlichen Jugendheimen, überall fanden unsere Jungen und Mädels schnell Kontakt mit wanderlustiger Jugend fremder Nationen. Weitgehend herrschte Übereinstimmung, dass nur in einem geeinten Europa eine gerechte Lösung des Problems der Heimatvertriebenen gefunden werden kann.



#### **Als Zeichen des Gedenkens**

legte die DJO-Abordnung an dem im Mittelpunkt des deutschen Soldatenfriedhofes von Ferrara stehenden Holzkreuz einige Blumen nieder.

Ein kleines Erlebnis am Rande: In Ferrara statteten die Jugendleiter dem dortigen deutschen Soldatenfriedhof einen Besuch ab. Als Gruß der Heimat legten sie an dem im Mittelpunkt des Friedhofes stehenden, schlichten großen Holzkreuz einige Blumen nieder. Die heiße italienische Augustsonne hätte sie schnell verdorren lassen. Ein alter Italiener, der auf dem benachbarten Ortsfriedhof war, brachte unaufgefordert einige Krüge, mit Wasser gefüllt, herbei, in die er gemeinsam mit den Mädels der DJO-Gruppe die Blumen einsetzte. Welch ein erschütternder Gedanke, dass es erst der Soldatengräber bedarf, um die Menschen zu gemeinsamem Handeln zusammenzubringen!

#### **Seite 18 Wir gratulieren . . .**

**88 Jahre** alt wurde am 12. September 1951, **Hermann Lekien**, aus Gr.- Gr.-Heydekrug im Samland, jetzt in (24b) Buchholzermoor über Burg in Dithmarschen, bei von Osten.

Sein **85. Lebensjahr** vollendet am 15. Oktober 1951, **Rektor, Gustav Doebler**, aus Bieberswalde im Kreise Wehlau. Er wohnt jetzt in Hamburg-Altona, Kohlenbrücke 5, bei seiner Tochter, Lena.

Ihren **84. Geburtstag** feiert am 12. Oktober 1951, in seltener Frische, **Frau Ludovika Finkel, geb. Schulz**, aus Königsberg, **Witwe des Oberschullehrers Finkel**. Sie wohnt jetzt in Harzburg, Fritz-König-Straße 33, mit ihren Töchtern.

**83 Jahre** alt wird am 11. Oktober 1951, die **Lehrerwitwe, Emma Wald, geb. Ribbe**, aus Lötzen, Danziger Straße, jetzt in Neustadt/Holstein, Bei der Friedenseiche 1.

**83 Jahre** alt wurde am 23. September 1951, **Lehrer i. R., Adolf Gronau**, zu Füssen im Altersheim St. Martin. Das letzte Vierteljahrhundert seines 44-jährigen Schuldienstes war er in Conradswalde bei Königsberg tätig. Als Heimatforscher machte er sich mit einer Heimatkunde und der in vielen Schulen eingeführten geologischen Sammlung „Steine der Heimat“ einen Namen. Bei der Vertreibung gingen ihm wertvolle Manuskripte verloren, deren Drucklegung vorbereitet wurde. Heute noch macht er ausgedehnte Wanderungen.

**81 Jahre** alt wird am 8. Oktober 1951, **Schmiedemeister, Michael Kausch**, früher Plaschken, Kreis Heydekrug, der jetzt mit seiner Schwester in (23) Kl.-Ringe über Neuenhaus, Kreis Bentheim, wohnt.

Sein **81. Lebensjahr** vollendete am 24. September 1951, der **Postschaffner a. D. und Kantinenwirt, Mathes Bartnick**, aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau in der Sowjetzone.

Seinen **80. Geburtstag** begeht am 5. Oktober 1951, der **Kaufmann, Siegfried Stutzkeitzki**, aus Ortelsburg. Er wohnt jetzt in Quarrendorf bei Luke, Kreis Harburg.

**80 Jahre** alt wird am 14. Oktober 1951, **Frau Amalie Skillo, geborene Dusny**, aus Treuburg, Lindenallee 4. Sie lebt jetzt in (13a) Partenstein bei Lohr am Main, Haus Nr. 60.

Am 21. Oktober 1951, begeht in Trier (Mosel) die **Witwe des früheren Königsberger Magistrats - Oberbaurats Otto Willimsky, Frau Viktoria Willimsky**, ihren **80. Geburtstag**.

Sein **80. Lebensjahr** vollendet am 7. Oktober 1951, der **Eisenbahnsekretär i. R., Joseph Bönigk**, früher in Heiligenbeil. Seit der Vertreibung wohnt er mit seiner Ehefrau in Gr.-Heide, Kreis Schleswig, und erfreut sich bester Gesundheit.

**80 Jahre** alt wird am 6. Oktober 1951, der **Lehrer i. R., Franz Steiner**, der vierzig Jahre lang Lehrer in Sanditten im Kreise Wehlau war. Er wohnt jetzt mit seiner Gattin in Kaltenkirchen, Kreis Segeberg, Haus Kolberg.

Ihren **80. Geburtstag** feiert am 6. Oktober 1951, **Fräulein Schwandt**, aus Eydtkuhnen, die **in ihrer Jugend Erzieherin in adligen russischen Häusern war**. Sie wurde im Ersten Weltkrieg interniert und nach Sibirien gebracht. Sie wohnt in Gr.-Wieden bei Rinteln.

**79 Jahre** alt wurde am 15. September 1951, **Johann Lehmann**, aus Gurnen, im Kreise Goldap. Er wohnt bei seiner Tochter in Clausthal-ZI, Altenauer Straße 5E.

Seinen **77. Geburtstag** feiert am 13. Oktober 1951, **Tischlermeister, Eduard Kehler**, aus Königsberg, jetzt in Lingen (Ems), Adolfstraße 49. bei bester Gesundheit.

Seinen **77. Geburtstag** feierte in voller Frische am 21. September 1951, **Eugen Notz**, aus Rastenburg, wo er Grundstücksmakler und Gastwirt war. Auch jetzt geht er in Hameln, Koschenstraße 11, seinem Geschäft nach.

**75 Jahre** alt wird am 17. Oktober 1951, **Witwe Ida Malien, geb. Lammert, Witwe des Bäckermeisters Malien** in Allenstein. Sie wohnt im Altersheim in Schirnen bei Rendsburg.

Sein **75. Lebensjahr** vollendet am 12. Oktober 1951, **Stadtobersekretär, Bernhard Seecks**, der seit 1909 bei der Stadtverwaltung Königsberg tätig war. Seit einem Jahr wohnt er im Katharinenstift in der Salinenstraße in Bad Kissingen.

Ihren **75. Geburtstag** begeht am 5. Oktober 1951, **Frau Johanna Krupka**, aus Wappendorf, im Kreise Ortelsburg. Sie wohnt bei ihrem Sohn in (16) Wächlersbach/Lattstadt und ist bei guter Gesundheit.

Ihren **75. Geburtstag** feiert am 30. Oktober 1951, **Frau Maria Will, geb. Wohlgemut**, aus Wittenberg bei Tharau, jetzt in Rothenbek über Trittau, Bezirk Hamburg.

Der frühere **Schachtmeister, Julius Komorowski**, feiert in Stromberg-Linzel 44, am 19. Oktober 1951, seinen **75. Geburtstag**.

Seinen **75. Geburtstag** feiert am 8. Oktober 1951, der **Intendantur-Sekretär i. R., Franz Baeck**, aus Tilsit in Wiesbaden, Körnerstraße 2.

#### **Goldene Hochzeiten**

**Landsmann Friedrich Brosien und seine Gattin, Frau Berta Brosien, geb. Bressemer**, aus dem Gärtnereibetrieb in Allenstein, feierten ihre Goldene Hochzeit am 28. September 1951. Sie wohnen jetzt in der Sowjetzone.

Oberkutscher und Futtermeister, **Gottfried Escher und seine Ehefrau, Wilhelmine Escher, geb. Lukas**, begehen am 6. Oktober 1951, ihre Goldene Hochzeit. Die Jubilare, die beide aus dem Kreise Pr.-Holland stammen, standen im Herbst 1944, **50 Jahre im Dienst der Familie Dohna-Schlobitten**. Ihre gegenwärtige Anschrift ist (24a) Glashütte, Bezirk Hamburg, Segeberger Chaussee.

Am 7. Oktober 1951, begeht das **Ehepaar Gustav und Karoline Braun**, aus Tapiau, das Fest der Goldenen Hochzeit. Es wohnt in Straubing, Wittelsbacher Höhe 47, und erfreut sich guter Gesundheit.

Im Vertriebenenlager Molktestein, im Kreise Rendsburg, feiert am 11. Oktober 1951, die Goldene Hochzeit, der **Bauer, Otto Witt**, aus Quehnen, Kreis Pr.-Eylau, mit seiner **Ehefrau Emilie Witt, geb. Moetz**.

Die Eheleute **Emil Wendler und Frau Gertrud Wendler, geb. Sell**, das aus Neuhäuser bei Pillau kommt, feiern in Lübeck, Drögestraße 19, am 21. Oktober 1951, die Goldene Hochzeit.

Der **Telegrapheninspektor a. D., Friedrich Klaws und seine Ehefrau Anna Klaws, geb. Taureg**, früher in Königsberg, jetzt (21a) Bad Pyrmont, Emmerstraße 6, begehen am 21. Oktober 1951, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Ihre Goldene Hochzeit können am 22. Oktober 1951, der **Maschinenbaumeister, Otto Krieg und seine Ehefrau Elisabeth Krieg, geb. Hakelberg**, begehen. Das Paar wohnte früher in Stallupönen, wo der Jubilar so manchen Bauern des Kreises gut beraten hat. Jetzt wohnen sie in Schleswig, Husumer Straße 13.

Landsmann **Conrad Kowallik und Frau Anna Kowallik, geborene Nedebock**, aus Labiau, Königsberger Straße 69, jetzt im Hofheim am Taunus, Vincenzstraße 13, feiern am 11. Oktober 1951, ihre Silberne Hochzeit.

#### **Vierzig Jahre Pfarrer**

Sein vierzigjähriges Amtsjubiläum kann am 22. Oktober 1951, **Pfarrer, Bernhard Teicke** an der Kirche am Hohenzollernplatz in Berlin-Wilmersdorf begehen. Pfarrer Teicke wurde am 22. Oktober 1911 in der Schloßkirche zu Königsberg ordiniert und war zunächst Vereinsgeistlicher des Ostpreußischen Provinzialvereins für Innere Mission in Königsberg. Danach bekleidete er das Pfarramt in der Diasporagemeinde Rößel im Ermland zehn Jahre lang und wurde nach Tilsit berufen, wo er von 1928 - 1931 wirkte, bis er nach Berlin-Wilmersdorf berufen wurde, wo er jetzt zwanzig Jahre lang tätig ist. Ihn verbinden bis heute starke Beziehungen zu den Gliedern seiner einstigen Gemeinden in Ostpreußen, denen er nach der Flucht mit Rat und Tat behilflich sein konnte.

#### **Dr. Knopff 30 Jahre Tierzuchtinspektor**

Am 1. Oktober 1951 war Herr Dr. Knopff, jetzt wohnhaft in Hamm (Westfalen), Alleestraße 9, dreißig Jahre als Tierzuchtinspektor tätig. Da die „Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft“ diesen Tag nicht mit ihm festlich begehen kann, übermitteln wir ehemaligen ostpreußischen Züchter auf diesem Wege unserem verehrten Dr. Knopff, der noch heute ehrenamtlich als Geschäftsführer für unsere alte Herdbuchgesellschaft tätig ist, unsere herzlichsten Glückwünsche. — Seit dem 1. Januar ist Herr Dr. Knopff bei der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft“ in Hamm angestellt. Wir freuen uns, dass er auch hier seine großen Kenntnisse auf dem Gebiete der Rindviehzucht zur Geltung bringen kann — zum Nutzen des ganzen deutschen Vaterlandes. Wir wünschen ihm weiter beste Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre.

#### **v. Saint-Paul (Jaeknitz)**

#### **Bestätigungen**

Für den Erhalt der Waisenrente für **Waltraut Tolksdorf**, geb. 13.07.1933 in Blankenau, Kreis Pr.-Eylau, werden dringend Bestätigungen erbeten, dass die Eltern verschollen sind bzw. falls möglich Nachrichten über das Schicksal derselben.

Wer kann bestätigen, dass **Frau Gerda Speiser, geborene Bandowski**, geboren am 30.08.1925, zuletzt in Königsberg wohnhaft gewesen ist? Möglichst genaue Angaben erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Anmeldung der Ansprüche aus der Invalidenversicherung werden Zeugen gesucht die den **Maurer, Max Müller**, geb. 05.08.1908, wohnhaft Königsberg-Kohlhof 1055/19, zuletzt tätig gewesen bei der Baufirma Grodde, gekannt haben. Max Müller ist im Osten vermisst. Wo sind **Familie Oswald Reimann**, Königsberg-Kohlhof 1059-1060, und **Maurer, Fritz Neumann**, Königsberg, Hermann-Göring-Allee?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zwecks Ausstellung von Bestätigungen über den Eintritt des gefallenen **Justizoberinspektors, Carl Frohnert** in den Justizdienst, werden folgende Personen gesucht: **Justizamtmann, Karl Gronwald (oder Gonnwald)**, Oberlandesgericht Königsberg; **Rechnungsrevisor, Jacob**, Oberjustizkasse Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Erlangung der Witwenrente werden Zeugen gesucht, die mit **Schneidermeister, Johann Holz**, geb. 1886 oder 1888 (schlecht lesbar), wohnhaft Königsberg, Löb. Langgasse 10/11, zusammen gearbeitet haben bei den Firmen: Cronquist, Paradeplatz; Moritz Herrmann, Vorstädter Langgasse, Ecke Pörsenstraße; Fuchs, Bekleidungsfabrik, Kneiph. Langgasse. **Wo ist Herr Zielke** in Firma Fuchs?

Wer kann bestätigen, dass **Peter Urbanek** im Herbst 1942 im Herrenschneiderhandwerk die Meisterprüfung in der Gewerbeförderungsanstalt Königsberg abgelegt und bestanden hat?

In einer Rentenangelegenheit wird dringend die Anschrift des **Architekten, Lorenz Nacken**, Zivilverwaltung Bialystock, später Bauhof Königsberg, wohnhaft Königsberg, Sudermannstraße 20, gesucht.

Nachrichten in allen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zwecks Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen werden folgende Arbeitskameradinnen aus der Munitionsanstalt Stablack bei Königsberg gesucht: **Lagerführerin, Hertha von Höfen; Charlotte Griczek; Charlotte Moucher und Anneliese Schelleter**. Nachricht wird an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg, unter Angabe des Aktenzeichens Fl. Schlünz M. G./51 erbeten.

**Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbreche (Rätsel)**

Seite 19

Das Ostpreußenblatt  
5. Oktober 1931 / Seite 19  
Inangung 2 / Folge 19

### II. Tote

**W** **V** **Z**

Bitte zur Vermittlung eines Heimatortes auf einen Verbleibsvordruck eintragen

Heimatort des Verstorbenen bis 1918

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name (bei Frauen auch Mädchennamen)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatort (Ort, Ort, Straße und Nr. oder Dienstort und Dienstbescheinigung)	Wann und wo zuletzt lebten? (Ort, Straße und Nr. oder Dienstort)
1.				
2.				
3.				
4.				

\* Bitte vorher dem Namen vorsetzen, ob Z/F/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchennamen) Vorname Beruf

Heimatanschrift:  Heimatort Dienstort Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift:  Genaue Postanschrift

---

### III. Vermisste

Bitte zur Vermittlung eines Heimatortes auf einen Verbleibsvordruck eintragen

Heimatort des Vermissten bis 1918

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name (bei Frauen auch Mädchennamen)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatort (Ort, Ort, Straße und Nr. oder Dienstort und Dienstbescheinigung)	Wann und wo zuletzt lebten? (Ort, Straße und Nr. oder Dienstort)
1.				
2.				
3.				
4.				

\* Bitte vorher dem Namen vorsetzen, ob Z/F/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchennamen) Vorname Beruf

Heimatanschrift:  Heimatort Dienstort Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift:  Genaue Postanschrift

### I. Ostpreussische Landleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen

Bitte zur Vermittlung eines Heimatortes auf einen Verbleibsvordruck eintragen

Heimatort des Gemeindet bis 1918

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name (bei Frauen auch Mädchennamen)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatort (Ort, Ort, Straße und Haus-Nr.)	Wann und wo zuletzt lebten? (Ort, Straße und Haus-Nr.)
1.				
2.				
3.				
4.				

\* Bitte vorher dem Namen vorsetzen, ob Z/F/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchennamen) Vorname Beruf

Heimatanschrift:  Heimatort Dienstort Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift:  Genaue Postanschrift

## **Seite 20 Aktion Ostpreußen**

### **Gesamterhebung über unsere Heimatprovinz**

Sechs Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen gibt es noch keine auch nur annähernd vollständige Darstellung über das Schicksal der ostpreußischen Bevölkerung.

Suchdienst und Familienzusammenführung wurden als vordringliche Aufgaben in Angriff genommen; viele Stellen haben dabei mitgewirkt. Noch niemals ist eine Gesamterhebung beabsichtigt worden. Alle Bemühungen konnten daher nur unbefriedigende Teilergebnisse zeitigen.

### **Ein UNO-Beschluss**

Ende vorigen Jahres regte die Generalversammlung der UNO die Regierungen der angeschlossenen Staaten an, Unterlagen für die Auffindung von Kriegsgefangenen zu schaffen. Man wusste bei der UNO nicht, dass die Zahl der verschleppten deutschen Zivilpersonen etwa doppelt so hoch ist, wie die Zahl der zurzeit zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen. Und der Anteil „der Ostpreußen“ ist der höchste.

### **Der Deutsche Bundestag**

beschloss der Anregung der UNO zu folgen. Im März. 1951 beauftragte die Bundesregierung das Deutsche Rote Kreuz, entsprechende Ermittlungen anzustellen. Leider bewirkte auch dieser Beschluss keine Gesamterhebung. Die Bundesregierung scheute die Kosten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat durch eine Umfrage bei ihren Vertrauensleuten die Unterlagen von 16000 verschleppten Zivilpersonen, die einer angekündigten UNO-Kommission vorgelegt werden sollen, dem Deutschen Roten Kreuz zur Auswertung zugeleitet. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz hat sich bewährt. Von vornherein war es der Landsmannschaft klar, dass eine derartige Umfrage, die nur an einen kleinen Personenkreis gerichtet war, auch nur ein Teilergebnis zeitigen konnte.

### **Aufgabe der Landsmannschaft**

Erst vor drei Jahren durfte sich die Landsmannschaft Ostpreußen, die Schicksalsgemeinschaft aller ostpreußischen Menschen, zusammenschließen. Der organisatorische Aufbau der Landsmannschaft und die Verbreitung des Ostpreußenblattes sind soweit fortgeschritten, dass eine erfolgreiche Gesamterhebung heute gewährleistet ist. Sie trägt den Namen

### **Aktion Ostpreußen**

Was will die Aktion Ostpreußen? Sie soll der Landsmannschaft und damit allen Landsleuten Gewissheit über das Schicksal Ostpreußens und seiner Bevölkerung verschaffen. Das sind wir uns und dem deutschen Volke schuldig. Noch weiß das In- und Ausland nicht, wie hart uns der Krieg und seine Folgen getroffen haben oder will es nicht glauben. Die Aktion Ostpreußen soll der Welt die Beweise erbringen.

#### **Wir wollen:**

die Vermissten finden, den Verschleppten und Gefangenen helfen,

die Toten ermitteln,

die in der UNO vereinten Nationen von der Wahrheit unterrichten.

Die Aktion Ostpreußen erfasst alle Landsleute unabhängig von Grenzen und Wohnorten.

#### **Jeder Ostpreuße hat die Pflicht, mitzuarbeiten!**

#### **Die Heimat verlangt es auch von Dir!**

#### **Was habe ich zu tun! / Anleitung zur Ausfüllung der Vordrucke.**

Auf der vorigen Seite sind die ersten drei Vordrucke der Aktion Ostpreußen veröffentlicht. Diese sollen nach bestem Wissen möglichst in Druckschrift ausgefüllt werden. Es sind nur Tatsachen und keine Vermutungen anzugeben; in Zweifelsfällen bleibt die betreffende Spalte offen. Die umseitig abgedruckten und weitere Vordrucke werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. In Anbetracht des zu erwartenden großen Eingangs an Briefen bitten wir dringend, von Begleitschreiben (Ausnahme siehe Vordruck III) und Anfragen abzusehen.

Aus technischen Gründen können nur die auf den von uns veröffentlichten Vordrucken abgegebenen Meldungen bearbeitet werden. Nach Ausfüllen der Vordrucke sind diese auszuschneiden und an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, einzusenden. Beim Ausschneiden großen weißen Rand lassen, damit die Vordrucke besser einzuheften sind. Alle Meldungen werden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz ausgewertet.

Sämtliche früheren Meldungen, gleichviel an welcher Stelle sie erfolgt sind, müssen im Rahmen der Aktion Ostpreußen erneut gemacht werden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, dass alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten!

Bei der Ausfüllung der Einzelvordrucke ist folgendes zu beachten:

#### **Vordruck I: Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen**

In diese Personengruppe fallen nicht diejenigen, die sich zurzeit noch in Gefängnissen und Internierungs-, bzw. Kriegsgefangenenlagern befinden; diese Gruppe wird besonders erfasst werden. Nach Möglichkeit soll der Bezirk, in dem der derzeitige Aufenthaltsort der gemeldeten Landsleute liegt, auch in der fremdsprachlichen Bezeichnung angegeben werden. Unter Heimatanschrift versteht man den früheren Wohnort in Ostpreußen. Es sind alle Landsleute zu melden, selbst wenn diese bereits im Rahmen der „Operation Link“ der Landsmannschaft oder dem Deutschen Roten Kreuz gemeldet worden sind.

#### **Vordruck II: Tote**

Auf jedem Vordruck darf nur ein Toter gemeldet werden. Es sollen alle Toten gemeldet werden, die in Auswirkung der Kriegereignisse, der Flucht oder während der Besatzungszeit starben, auch wenn nicht alle geforderten Angaben bekannt sind. Dies gilt für die Gefallenen der Wehrmacht und des Volkssturms (SS-Formationen sind unter Wehrmacht aufzuführen), die Toten in den Kriegsgefangenen-, Internierten- und Verschleppten-lagern, in Gefängnissen sowie Zivilpersonen, die Opfer der Flucht wurden oder während der Besatzungszeit ums Leben kamen. Auch die Toten der Litauen-Wanderer sind hierbei aufzuführen. Am Kopf des Vordrucks stehen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen). Die nichtzutreffenden Buchstaben sind wegzustreichen. Auch bei der Frage nach dem Familienstand wird das Nichtzutreffende weggestrichen. Wenn möglich, soll bei Soldaten, Volkssturmmangehörigen und Wehrmachtsgefolge sowohl die Feldpostnummer wie die offene Bezeichnung des betreffenden Truppenteils angegeben werden, da die Feldpostnummer oft nicht mehr genau bekannt ist. Als Todesursache kann beispielsweise angegeben werden: Gefallen, Verwundung, Ruhr (Krankheiten spezialisiert angeben), erschossen, Entkräftung, verhungert, erfroren, durch Luftangriff und andere Einwirkungen des Krieges und auf der Flucht. Bei Todesfällen, die mit einem Schiffsuntergang in Verbindung stehen, muss das Schiff mit genannt werden, z. B. „Ertrunken beim Untergang der „Gustloff“ (hier aber nur festgestellte und nicht vermutete Todesfälle angeben).

Es wird viele unserer Landsleute bitter ankommen, diesen Vordruck auszufüllen, aber es muss leider sein, um das ungeheure Opfer, das Ostpreußen gebracht hat, einmal klar festzustellen. Es sind alle Toten zu melden, auch wenn sie schon früher einmal anderweitig gemeldet worden sind.

#### **Vordruck III: Vermisste**

Hier werden zwei Vordrucke veröffentlicht, da voraussichtlich in diesem Sektor die meisten Meldungen zu erwarten sind. Auch in unseren nächsten Folgen werden wir abermals gleiche Vordrucke bringen. In diese Vordrucke sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Vordruck sollen jeweils nur Vermisste aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermisste aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung durch Nachrichten bekannt sind, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben, da diese besonders behandelt werden und die hierfür erforderlichen Vordrucke in unserer nächsten Ausgabe vorliegen werden. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge, SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über etwaigen Verbleib müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, die die weitere Nachforschung nach den Vermissten erleichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordruck nicht ausreichen, sind diese Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

### **Vorankündigung über weitere Vordrucke in der nächsten Nummer**

In seiner nächsten Folge veröffentlicht das „Ostpreußenblatt“ Vordrucke für Landsleute, die aus Kriegs- und Zivilgefangenschaft, Internierung, Verschleppung oder Gefängnissen Nachricht gegeben haben; ferner für Heimkehrer, die Auskünfte über ihr eigenes Erleben und das Schicksal ostpreußischer Landsleute geben können; der Vordruck VI wird zur Erhebung von Gruppenschicksalen bestimmt.

In Anbetracht der umfassenden Erhebung, die eine genaue Übersicht über unsere Opfer und unseren ostpreußischen Bevölkerungsstand ergeben soll, ist es selbstverständlich, dass jeder die Vordrucke ausfüllt. Es schadet nichts, wenn Doppelmeldungen erfolgen, da jeder einzelne Fall ausgewertet wird.

Sämtliche Meldungen, gleichviel an welcher Stelle sie erfolgt sind, müssen im Rahmen der Aktion Ostpreußen erneut gemacht werden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, dass alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten!